

Drogenabhängigkeit als Thema von Spielfilmen.

Eine Analyse anhand ausgewählter Beispiele. Mit einer
kommentierten Filmografie.

Diplomarbeit
im Fach Medienwissenschaft
Studiengang Öffentliche Bibliotheken
der
Fachhochschule Stuttgart –
Hochschule der Medien

Marion Weber

Erstprüfer: Prof. Dr. Manfred Nagl
Zweitprüfer: Prof. Dr. Horst Heidtmann

Bearbeitungszeitraum: 15. Juli 2002 bis 15. Oktober 2002

Stuttgart, Oktober 2002

Kurzfassung

In der ganzen Filmgeschichte gibt es unzählige viele Spielfilme, die Drogen erwähnen. Es gibt solche, in denen Rauschgift als Haupthandlung vorkommt und solche Filme, in denen Drogen nebensächlich sind. Für die Analyse der Drogenabhängigkeit in Spielfilmen, ist es notwendig Filme heranzuziehen, die dieses Problem intensiv beleuchten. Für die Bearbeitung dieser Aufgabenstellung werden folgende Spielfilme ausgesucht: *Opium* (1916), *Reefer Madness* (1936), *Der Mann mit dem goldenen Arm* („The Man With The Golden Arm“ 1955), *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* (1981), *Naked Lunch* (1991), *Trainspotting* (1995), *Clubbed to Death* („La petite Lola“ 1996), *Fear and Loathing in Las Vegas* (1998), *Grasgeflüster* („Saving Grace“ 2000), *Requiem for a Dream* (2000) und *Traffic* (2001). Es sind u.a. Filme, die sich der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss widmen, solche, die das Geschäft mit den Drogen zeigen oder Filme, die die ganze Problematik aus dem komischen Aspekt schildern. Andere wiederum beschäftigen sich hauptsächlich mit den sozialen Faktoren, die zur Drogensucht führen.

Schlagerworte: Film ; Abhängigkeit ; Drogen ; Trip ; ‚Flash back‘

Abstract

There are many films in the history of movies which mention drugs. There are such films in which the drug theme takes the leading role and such which mention it by the way. For making an analyse of drug dependence in the movies, it is necessary to choose those films which deal with this problem in an intense way. The following movies were chosen to treat the problem: *Opium* (1916), *Reefer Madness* (1936), *The Man With The Golden Arm* (1955), *Christiane F.* (1981), *Naked Lunch* (1991) *Trainspotting* (1995), *Clubbed to Death* („La petite Lola“ 1996), *Fear and Loathing in Las Vegas* (1998), *Saving Grace* (2000), *Requiem for a Dream* (2000) and *Traffic* (2001). Some films deal with the subjective recognition under drug influence, others with the problems of drug traffic. There are also films which show the drug theme from the comic side and others which take a look at the social facts leading to drug addiction.

Keywords: movie ; dependence ; drugs ; trip ; ‚flash back‘

Inhaltsverzeichnis

<u>Kurzfassung</u>	2
<u>Abstract</u>	2
<u>Inhaltsverzeichnis</u>	3
<u>Abkürzungsverzeichnis</u>	4
<u>Einleitung</u>	5
1 <u>Grundsätzliches zu Drogen und Sucht</u>	7
1.1 <u>Was ist Sucht?</u>	7
1.2 <u>Kulturgeschichte</u>	7
1.3 <u>Wirkung und Risiken einzelner Drogen</u>	9
2 <u>Abhängigkeit im Spielfilm</u>	11
2.1 <u>Einführung</u>	11
2.2 <u>Überblick zur Drogenthematik in Spielfilmen</u>	12
2.2.1 <u>Grobe Übersicht zum filmischen Drogeneinsatz</u>	12
2.2.2 <u>Geschichte der Drogen im Film</u>	13
2.2.3 <u>Erzählperspektiven</u>	20
2.2.4 <u>Die Drogen-Biografien</u>	21
2.2.5 <u>Filmische Kodierung</u>	21
2.3 <u>Analyse der Drogenproblematik in Spielfilmen</u>	22
3 <u>Möglichkeiten des Spielfilms bei der Drogenprävention</u>	51
<u>Schlussgedanke</u>	55
<u>Kommentierte Filmografie</u>	56
<u>Glossar</u>	67
<u>Quellenverzeichnis</u>	68
<u>Erklärung</u>	73

Abkürzungsverzeichnis

bspw.	beispielsweise
bzgl.	bezüglich
d.h.	das heißt
LSD	Lysergsäurediethylamid
PCA	Production Code Administration
u.a.	unter anderem
z.B.	zum Beispiel
d.h.	das heißt

Einleitung

Ich stehe öfters mal in der Videothek, um irgendwelche Filme auszuleihen und habe dabei oft keine genaue Vorstellung was es für ein Film sein sollte. Meine Entscheidung treffe ich dann meistens nach dem sprichwörtlichen ‚hören-sagen‘. In letzter Zeit ist mir aufgefallen, dass mir oft Filme empfohlen wurden, die, in welcher Weise auch immer, eine Drogenhandlung als Thema hatten. Da wären zum Beispiel: *Leaving Las Vegas*, *Fear and Loathing in Las Vegas*, *Magnolia*, *Blow*, *Traffic*, *Grasgeflüster*, *Lammbock*, *Requiem for a Dream*, u.v.m., um nur einige zu nennen, die ich natürlich, bis vor Kurzem, nicht alle gesehen hatte. Ich muss gestehen, dass ich mir sehr gerne Filme ansehe und da kam der Vorschlag von Herrn Nagl, „Drogenabhängigkeit als Thema von Spielfilmen“ als Diplomarbeitsthema anzubieten genau richtig; als positiven Punkt wertete ich die Tatsache, dass ich mir schon einige Filme zu diesem Thema angesehen hatte, und ich die meisten davon als ‚gut‘ bis ‚sehr gut‘ befand. Ich fragte mich, wie wohl die älteren Filme zum Thema „Drogenabhängigkeit“ sein würden – Filme, die vor 60-, 70-, 80 Jahren gedreht wurden?! Wann entstand der erste Film zu diesem Thema?

Ich konnte mir gut vorstellen, dieses Thema zu bearbeiten, wobei ich nicht genau wusste, was wirklich auf mich zukommen würde. Die anfängliche Begeisterung wandelte sich zu einem späteren Zeitpunkt in Zweifel um; Zweifel, ob ich rechtzeitig mit meiner Arbeit fertig werden würde!? Anfangs hatte ich leichte Schwierigkeiten entsprechende Literatur in deutscher Sprache zu finden... Egal wo ich im Internet recherchierte, sei es nun amazon.de, amazon.com, bol.de, [...] wurde ich nur englischer Literatur fündig. Über *Subito* oder *Fernleihe* (zum Beispiel aus der Universitätsbibliothek Regensburg) bestellte ich diese Bücher, wobei die Fernleihe nicht reibungslos ablief: eines der bestellten Bücher (Kip Kay: *Marijuana in the Movies*) ist in der ganzen Zeit nicht geliefert worden. Meine Recherchen in Öffentlichen Bibliotheken blieben auch ergebnislos; zwar sind diese gut mit irgendwelchen Drogenlexika oder Handbücher über Drogen ausgestattet, aber die spezielle Literatur, die ich suchte gab es nicht. Deutsche Literatur zu „Drogenabhängigkeit als Thema von Spielfilmen“ fand ich dann schließlich und hauptsächlich bei der *Deutschen Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS)* in Hamm. Vieles von dem gelieferten Material enthielt nützliche Informationen, jedoch vieles tangierte mein Thema kaum oder gar nicht; dies wiederum ließ mich daran zweifeln, ob die beschafften Informationen ausreichen würde, um das Vorgegebene zu bearbeiten. Man sollte meinen, zu diesem Thema gäbe es viele Bücher, Aufsätze, Doktorarbeiten,[...] – dem ist aber nicht so. Eine Literaturliste der *DHS* zu dem Thema war mir eine große Hilfe, ich konnte nun gezielt nach bestimmten Titeln suchen. Bei der Recherche¹ nach den Filmen zu meiner Diplomarbeit hatte ich weniger Probleme.

¹ Recherchiert habe ich u.a. in amazon.de; beim Landesfilmdienst; im Filmlexikon von Kabel1; in Movie List und Hound's Golden Video Retriever; [...]

Ich hatte fast alle, auf die ich näher eingehen wollte, schnell ausfindig gemacht: erhältlich waren sie im Landesmedienzentrum in Stuttgart, in der Kreismedienstelle in Albstadt, in Videotheken und eine sehr zuverlässige Quelle, waren die Dozenten Herr Nagl und Herr Bendig. Diesen und allen, die mich bei meiner Informationsbeschaffung unterstützt haben, an dieser Stelle herzlichen Dank.

Nun stellte sich aber die Frage, auf welche Filme soll ich näher eingehen, welche soll ich analysieren? Es sollten Spielfilme sein, die in der Haupthandlung die Drogenproblematik beleuchten. Da ich mich nicht auf ein bestimmtes Genre oder einen bestimmten Zeitraum festlegen wollte, traf ich meine Auswahl nach folgenden drei Kriterien: es sollten Filme sein, die bis zum Beginn des 2. Weltkrieges produziert wurden, solche ab 1939 bis Ende der Sechziger und Filme ab den 70ern bis heute; diese wollte ich dann in chronologischer Reihenfolge bearbeiten. Die Auswahl der zu analysierende Drogenfilme richtete sich auch nach der Thematik im Film; so habe ich Spielfilme ausgesucht, die die Sucht und Abhängigkeit thematisieren, also Filme, die sich mit den sozialen Faktoren beschäftigen, die zur Drogensucht führen (zum Beispiel: *Christiane F. - Wir Kinder vom Bahnhof Zoo*), und solche, die eine subjektive Wahrnehmung unter Drogeneinfluss behandeln (zum Vergleich: *Fear and Loathing in Las Vegas*). Geachtet habe ich auch darauf, Filme auszuwählen, die das Geschäft mit der Droge beleuchten (u.a. *Traffic*), als auch solche, die das Thema ‚Komik‘ im Vordergrund haben (als Beispiel: *Grasgeflüster*).

Mit diesen Schritten war die Vorarbeit nun abgeschlossen!

1 Grundsätzliches zu Drogen und Sucht

1.1 Was ist Sucht?

Eine Definition des Begriffes „Sucht“ ist sehr schwierig, da es zu einer starken Ausweitung „durch den inflationären Gebrauch des Begriffes“ gekommen ist. So gibt es z.B. die Spielsucht, Arbeitssucht, Partysucht, Kaufsucht,... aber wo liegt die Grenze zwischen dem Normalen und dem Krankhaften?

Laut dem Aufklärungsbuch *Party-Drogen* beginnt eine Suchterkrankung da, „wo die Bedeutung der Droge zunimmt und in unkontrollierbarer Weise Raum im Erleben des Menschen und in dessen Tagesgestaltung einnimmt.“²

1.2 Kulturgeschichte³

Drogen in den frühen Hochkulturen:

CHINA: Anhand alter chinesischer Arzneimittelbücher lässt sich feststellen, dass Cannabis als halluzinogene Droge, bereits ca. 2000 v.Chr. in China eine große Rolle spielt. Gefürchtet und verachtet sind die von Cannabis „ausgelösten Lachanfälle“, deshalb verliert diese Droge an Bedeutung – wo hingegen Opium⁴ an Ansehen gewinnt; es wird ausschließlich für medizinische Zwecke angebaut und ist somit „mit den Idealen der chinesischen Gesellschaft offenbar leichter in Einklang zu bringen.“

In der Han-Zeit (207 v.Chr. – 220 n.Chr.) kommen die Chinesen zum erstenmal mit Wein in Berührung, der von nun an „bei nahezu allen religiösen Zeremonien“, und Festen zum festen Bestandteil wird.

ÄGYPTEN: Die Wein- und Bierherstellung⁵ war schon vor 5000 Jahren bekannt. Ägyptische Texte und Wandmalereien in Gräben lassen darauf schließen, „dass es im Rahmen von Festen zu Ausschweifungen“ kommt.

Hinweise auf den Gebrauch von Haschisch, Kokain und Nikotin „findet man bereits in Gewebeproben ägyptischer Mumien“ für die Zeit von 1100 v.Chr. – 400 n. Chr.⁶

ANTIKES GRIECHENLAND: Zumindest seit der Zeit, für die wir schriftliche Überlieferungen haben, ist der Wein für die alten Griechen stets ein „Grundnahrungsmittel“, aber auch Opfertrank und Genussmittel.

² Treeck, Bernhard van: Party – Drogen. Alles wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1997; S. 41/42.

³ Informationsbroschüre: Rausch und Realität – Ein Ausstellungsprojekt in Baden-Württemberg zum Thema Sucht. Aktion Jugendschutz (ajs). Stuttgart, 1993.

⁴ Griech.: „opos“ = Mohnsaft

⁵ „Wein war das Festgetränk der Oberschicht, Bier das Volksgetränk“

⁶ Schmidbauer, Wolfgang ; Scheid, Jürgen vom: Handbuch der Rauschdrogen. Fischer, 1998; S. 377.

Erstmalig, wird vor ca. 4000 Jahren der Mohn auf medizinischen Tontafeln der Sumerer erwähnt.

Eine andere Droge, deren Existenz in unseren Breiten seit 5 v.Chr. bei Herodot festgehalten wird, ist Cannabis.

RÖMER: Der Wein bzw. der Weinbau findet mit den Griechen Einzug bei den Römern. Texte belegen, dass man beim Gelage mit den anderen zusammen trinken muss, oder die Festlichkeit ansonsten zu verlassen hat; und das, obwohl „Trunkenheit und Trunksucht in der Öffentlichkeit als verwerflich“ gilt.

Drogen in anderen Hochkulturen:

MAYAS: Bei dieser indianischen Hochkultur sind die Halluzinationen hervorrufenden Pilze⁷ weit verbreitet. Die Schamanen sind es, die diese Art der Halluzinogene einnehmen, um sich in Trance zu versetzen, vor allem bei Heil- und Wahrsagungen.

Eine weitere Droge, der eine wichtige Rolle bei religiösen Zeremonien und Krankenhilfungen zugesteht, ist der Tabak. Er ist auch bei den Stämmen in Nordamerika bekannt. Nach Ansicht der Indianer besitzt Tabak „eine reinigende und schützende Kraft.“

Mit der Entdeckung Amerikas 1492, lässt sich der Siegeszug des Tabaks auf der ganzen Welt nicht mehr verhindern.

INKAS: Koka gilt bei den Inkas als heilig und wird nur für religiöse Zeremonien gebraucht. Was ausschließlich den Priestern und Adligen vorbehalten ist, findet später auch in der Bevölkerung Verbreitung.

Die Tradition der Kokapflanze beläuft sich in Südamerika auf 5000 Jahre.

Neuzeit:

In der Neuzeit werden dann durch künstliche Herstellung von pflanzlichen Drogen in Laboratorien des 20. Jahrhunderts, neue, wirksame, aber auch gefährliche Stoffe wie Heroin⁸ und LSD⁹ entwickelt. Vor allem im letzten Jahrhundert, haben sich die unterschiedlichsten Modedrogen in ihrer Beliebtheit immer wieder abgewechselt; Opium, war zum Beispiel, bis in die 20er Jahre hinein der gefragteste Rauschstoff überhaupt. Es wurde dann durch Morphium und Kokain abgelöst; letzteres fand besonders in der Künstlerszene und bei den Intellektuellen anklang. In den Aufbaujahren, nach dem Krieg, ließ das Interesse an dem weißen Pulver vorübergehend etwas nach, wurde aber in den 60ern wieder ‚schick‘. Neuen Auftrieb bekam die Droge in den späten 80er Jahren, als sogenannte ‚Managerdroge‘. Seit den 90ern wird Kokain auch in Zusam-

⁷ Nachweise von der Existenz halluzinogener Pilze und von deren Gebrauch in Sibirien, Zentralasien, Europa, Mittel- und Südamerika.

⁸ C. R. Wright stellte 1874 zum erstenmal Heroin her. Es wurde als Mittel gegen Husten und Schmerzen, aber auch als Entwöhnungsmittel betrachtet. 1905 wurde der Nachweis erbracht, dass Heroin süchtig macht. Seit 1958 ist es nicht mehr in Apotheken erhältlich.

⁹ 1943 entdeckte Albert Hofman die „bewusstseinsverändernde Wirkung“ von LSD (Lysergsäurediäthylamid).

menhang mit der Partyszene häufiger genommen.¹⁰ Nehmen wir als zweites Beispiel die 60er und 70er Jahre, zu dieser Zeit sind die Halluzinogene (LSD, Pilze, Ecstasy,...) stark im kommen. LSD erfährt eine enorme Popularitätssteigerung. „Nicht wenige, meist spirituell orientierte Menschen – versuchten, mit LSD ihre Kreativität zu steigern und das Bewusstsein zu erweitern.“ Als die Gefahren dieses Halluzinogens immer mehr und mehr offensichtlich werden, verliert LSD an Attraktivität. In den 90er Jahren kommt diese Droge im Zusammenhang mit der Techno-Szene wieder auf. Die bekannteste Droge überhaupt, die seit den 60ern kein bisschen an Popularität eingebüßt hat, ist Cannabis – es wird in der Partyszene sogar häufiger konsumiert als Ecstasy.¹¹ Festzuhalten ist, dass die jeweiligen Modedrogen, auch von der vorherrschenden Musikform abhängig sind.

1.3 Wirkung und Risiken einzelner Drogen¹²

Cannabis-Produkte: Marihuana und Haschisch

Wirkung: Die vorhandenen Gefühle und Stimmungen – positive sowie negative – werden verstärkt; ein Gefühl der Entspannung und Ausgeglichenheit tritt ein; aber auch Halluzinationen können auftreten. Optische und akustische Sinneswahrnehmungen werden durch den Cannabis Verzehr intensiviert und das sexuelle Erleben verstärkt. Es treten häufig Denkstörungen auf, wobei auch die Konzentrationsfähigkeit nachlässt. Es findet eine Änderung des Raum- und Zeitgefühls statt.

Risiken: Die Risikobereitschaft wird erhöht und das Realitätsbewusstsein verschiebt sich, dadurch nimmt auch die Verkehrstüchtigkeit ab. Es besteht die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit und das Auftreten des amotivationalen Syndroms¹³. Sowohl Angst- und Panikzustände, als auch Depressionen mit erhöhter Suizidgefahr bei labilen Persönlichkeiten, können an der Tagesordnung stehen. Eine weitere akute Gefahr ist der ‚Flash back‘¹⁴.

Koka-Produkte: Kokain, Crack

Wirkung: Koka-Produkte haben eine aufputschende Wirkung, es kommt zu Überschätzungen und Hemmungslosigkeit. Sie dämpfen das Hunger- und Durstgefühl und betäuben das Kälte- und Müdigkeitsgefühl. Der Konsument durchläuft drei Stadien: das euphorische Stadium, das Rauschstadium, und das depressive Stadium¹⁵.

¹⁰ Treeck, Bernhard van: Party – Drogen. Alles wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1997; S. 208.

¹¹ Treeck, Bernhard van: Party – Drogen. Alles wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1997; S. 182, 217 ff.

¹² Informations – Faltblatt: Illegale Drogen. Cannabis, Opiate, Synthetische Drogen, Kokaproducte. Aktion Jugendschutz (ajs), Stuttgart.

Informations – Faltblatt: Die Sucht und ihre Stoffe. Eine Informationsreihe über die gebräuchlichen Suchstoffe. DHS, Hamm.

¹³ Siehe hierzu: Glossar

¹⁴ Siehe hierzu: Glossar

¹⁵ Siehe hierzu: Glossar

Risiken: Gravierende psychische Folgen sind u.a. Aggressivität, Angst, Depressionen, Halluzinationen, etc. In manchen Fällen kann sich eine Kokainpsychose¹⁶ entwickeln. Charakteristisch für Koka-Konsumenten ist der Dermatozoenwahn¹⁷. Zu den auftretenden physischen Schäden zählen u.a. die Schwächung des Immunsystems, unheilbare Lungenschäden, Gehirnschäden, etc. Es kann zu einem Herzinfarkt bzw. Hirnschlag kommen. Die große Gefahr liegt darin, dass sich die psychische Abhängigkeit sehr schnell einstellt.

Opiate: Opium, Morphin, Heroin

Wirkung: Opium ist als Narkotikum und Morphin durch seine beruhigende Wirkung bekannt. Das anfängliche Glücksgefühl¹⁸ beim Heroinkonsum lässt bereits nach kurzer Zeit nach, es kommt zu Entzugserscheinungen.

Risiken: Gefahren und Langzeitfolgen beim Konsum der Opiate sind u.a. Übelkeit, Atemlähmung, Herzversagen, Hirn- und Leberschäden, Bewusstlosigkeit, Aggressivität, Gefahr der Überdosierung, etc. Die extrem schnell eintretende psychische und physische Abhängigkeit durch Heroin führt zwangsläufig zu Kriminalität und Prostitution.

Synthetische Drogen: LSD, Amphetamine (Speed), Ecstasy

Wirkung: Diese synthetisch hergestellten Substanzen haben eine aufputschende und / oder halluzinogene Wirkung.

Risiken: Die Konsumenten dieser Drogen leiden unter Schweißausbrüchen, Kälteschauer, Schwindel, etc. Die körpereigenen Abwehrkräfte werden beeinträchtigt, es kann zu Herz- und Hirnschäden kommen. Eine weitere akute Gefahr sind die ‚Flashbacks‘, die sogenannten ‚Horror-trips‘¹⁹ sowie die schizophrenieähnlichen Zustände²⁰, etc.

¹⁶ Siehe hierzu: Glossar

¹⁷ Siehe hierzu: Glossar

¹⁸ Heroin wirkt beruhigend, entspannend, schmerzlösend, stark euphorisierend..., beseitigt negative Empfindungen wie Angst, innere Leere... Der Konsument fühlt sich glücklich und zufrieden.

¹⁹ Siehe hierzu: Glossar

²⁰ Siehe hierzu: Glossar

2 Abhängigkeit im Spielfilm

2.1 Einführung

Wie fast alles in unserer Welt, unterliegen auch Drogen modischen Strömungen. Wesentliche Punkte, die das „In“ sein einer Droge bestimmen, sind vor allem die herrschende Mode und Musikform; so z.B. steht der Blues mit Alkohol in Zusammenhang, während Jazz mit Haschisch in Verbindung gebracht wird. In den 60er und 70er Jahren, war die Rockmusik die prägende Musikform. Sie machte die halluzinogenen Drogen (LSD, Pilze) in dieser Zeit sehr populär. Mit der Hippie-Kultur verschwanden die Halluzinogene jedoch für einige Zeit, feierten aber ihr ‚revival‘ im Zusammenhang mit Acid- und Housemusik. Anhand dieser paar Beispiele wird deutlich, dass Drogen „Ausdruck bestimmter Zeitströmungen“ sind – sie kommen und gehen!²¹

Festzuhalten ist, dass, so wie die jeweils vorherrschende Musikform eine bestimmte Modedroge in Erscheinung brachte, auch die Spielfilme dieser Zeit, wenn sie eine Drogenthematik hatten, vorwiegend von der jeweiligen Modedroge handelten.

„Die Proll-Droge Alkohol; Heroin – die tragische Droge; Kokain, ‚Schnee‘ – eine Droge der Reichen und Schönen; Marihuana oder Haschisch – die lässige Droge der slackernden Jugend; Crack – die mörderische Ghetto-Droge; LSD – die erste der verrückten Designer-Drogen für Künstler und Verbrecher; Opium – die Droge der Vergangenheit; die Pillen der frustrierten Hausfrauen; [...]“²². Bei diesem unterschiedlichen Drogenangebot, gibt es natürlich diesbezüglich ein entsprechend großes Filmangebot. Ich stelle Ihnen nun eine Auswahl der Filme vor, auf die ich in meiner Diplomarbeit näher eingehen möchte. Trotz des reichhaltigen Angebots ist mir die Entscheidung nicht leicht gefallen. Ich habe zum Beispiel Wert auf *Kultfilme* gelegt, und habe mich dann so, unter anderem, für *Reefer Madness* (1936) – dem klassisch amerikanischen Kultfilm, ein ‚Aufklärungsfilm‘ über Marihuana, entschieden. *Der Mann mit dem goldenen Arm* (1955) und *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* (1981) – ein deutscher ‚Aufklärungsfilm‘ und einer der „kommerziell erfolgreichsten deutschen Filme der Nachkriegszeit“²³, zählen auch zu den wenigen *Kultfilmen* dieses Genres. In so einer Arbeit, darf natürlich einer der ersten Drogenfilme nicht fehlen, also fiel meine Wahl auf *Opium* (1916). *Naked Lunch* (1991) und *Fear and Loathing in Las Vegas* (1998) gelten

²¹ vgl. Treeck, Bernhard van: Party – Drogen. Alles wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1997; S. 49.

²² Seeßler, Georg: epd Film 8/2001 – Journal. Inschrift des Rausches, Passion oder Kreuzzug. Anmerkungen zu Drogen und Film. S.9. über www.epd.de/film/2001/8drogen.htm Stand: 21 Juni 2002.

²³ Kolitzus, Helmut: „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm?: Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen. In: Suchtgefahren 34 (1988), H. 2. München, 1984; S.7.

als sogenannte ‚psychedelische‘ Filme²⁴ – hier wird der ‚Trip‘ / die ‚Trips‘, die subjektive Wahrnehmung unter Drogeneinfluss dargestellt. Um der Frage nach den Ursachen die zur Drogensucht führen nachzugehen, viel meine Wahl auf *Trainspotting* und *Requiem for a dream*. *Clubbed to Death* ist einer der wenigen Filme, die sich Technodrogen widmen und ist in der heutigen Technozeit ein ‚muss‘. Mit *Traffic* viel meine Wahl auf einen der besten Filme, die das Geschäft mit der Droge beleuchtet. In den letzten Jahren sind einige Komödien zu diesem Thema auf dem Markt erschienen, die richtig unterhaltsam sind; aus diesem Grund habe ich mich für die englische Komödie *Grasgeflüster* entschieden.

Worauf ich in meiner Arbeit nicht eingehen werde ist die Droge *Alkohol*. Alkohol gilt neben Nikotin als legale Droge. In Filmen wird sehr oft „das Problem des gedankenlosen Umgangs mit Szenen des beiläufigen Alkoholkonsums“²⁵ deutlich: „z.B. mit den Trinksitten der Familie Ewing aus der Fernsehserie „Dallas“. Zur Besprechung von Problemen pflegt man sich um die Hausbar wie um den Hausaltar zu versammeln.“²⁶, sogar, wenn es um die Alkoholprobleme eines Familienmitgliedes (Sue Ellen) geht. Meine Arbeit beschränkt sich ausschließlich auf die Darstellung illegaler Drogen im Spielfilm: u.a. werden Schicksale und Wechselwirkungen zwischen Individuum, Droge und Gesellschaft beleuchtet.

2.2 Überblick zur Drogenthematik in Spielfilmen

2.2.1 Grobe Übersicht zum filmischen Drogeneinsatz

Zu Beginn möchte ich einige Hinweise geben, wie selbstverständlich das Vorkommen der Drogen im Spielfilm schon lange ist:

Um Trunksucht geht es in Chaplins *Easy Street* von 1916. In den 20er Jahren war in den US-Abenteuerfilmen eine Verfolgungsjagd durch eine Opiumhöhle nicht wegzudenken. Der deutsche Stummfilm zeigt Neigungen zu Rausch, Betäubung und Ekstase. Stockbesoffen waren manchmal sogar Dick und Doof. Beliebten Stoff für Filme lieferte die Prohibition in den USA, es erschienen eine Reihe von ‚Rauschgiftagenten-Filme‘. Mit Alkohol (vor allem mit Whisky) assoziiert werden auch die Western-Filme; hier wird der Saloon als „der gesellschaftliche Ort“ dargestellt. Es gibt noch eine ganze Menge Filme mit Bars... „Der Mythos Rausch und Sexualität wird vor allem im Kino

²⁴ Siehe hierzu: Glossar

²⁵ *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*. Jg. 7, nr. 3 / 4 Doppelnummer, herbst/winter 1984: Sucht im Film. Alkohol, Medikamente und Drogen in Spiel- und Dokumentarfilmen. Tagung für Berater, Therapeuten, Filmemacher und sonstige Interessenten. 18 – 20 November 1983, Tutzingen. AT, Evangelische Akademie Tutzing, 1984.

²⁶ Kolitzus, Helmut: „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm? Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen [...] - Siehe Quellenverzeichnis!

gewebt.“

Für die Jahre 1961-1970 verzeichnet das Filmlexikon unter dem Stichwort „*Alkoholismus*“ 158 Filme, unter „*Trunkenheit*“ 235 (z.B. *Who's Afraid of Virginia Woolf*). „*Marihuana*“ erscheint von 1967-1970 in 86 Filmen (u.a. *Smoke and Flesh*, *Free Gras*, *Hallucination Generation*,...). „*Drogensüchtige*“ sieht man in 76 Spielfilmen. „*Dealer*“ spielen in 59 und „*LSD*“ in 68 Filmen eine Rolle (einer der bekanntesten ist Cormans *The Trip*). „*Heroin*“ kommt in 34 und „*Überdosis*“ schon in immerhin 19 Streifen vor. „*Kokain*“ in 4 Filmen von 1967-1970 – damals nicht besonders ‚in‘. Fazit: „Drogen gehören einfach zum Film dazu.“ Es gibt vier Kategorien in der Drogendarstellung. Diejenige, die bei weitem überwiegt, ist ‚*Die Droge als Vorwand*‘ (für Action, Gewalt, Sensation,...); gefolgt von der Abteilung ‚*Die Droge als selbstverständlich-unauffälliges Inventar*‘ (z.B. im Hollywood-Familienfilm *Poltergeist* raucht das Ehepaar ganz nebenbei einen Joint im Bett). ‚*Filme als Propagandamittel für Drogen*‘ (*Easy Rider*) ist die dritte Kategorie und besonders unterrepräsentiert ist die Zahl der Filme, die ‚*Die Droge als Problem*‘ thematisieren.²⁷

2.2.2 Geschichte der Drogen im Film

Bis zur Einführung der Zensur – in Deutschland bis 1908, in den USA bis zur Gründung der *Motion Picture Producers and Distributors of America, Inc.* 1922 (bis dahin bekannt unter dem Namen „Hays Office“) – „gibt es keine offiziellen tief in die Thematik und Darstellungsweisen des Films eingreifende Instanzen und somit auch keine Reglementierung zwischen dem Darstellbaren und Dargestellten im Film.“ Aus dieser Frühzeit des Films ist über die Darstellung des Drogenkonsums kaum etwas bekannt. Dies ändert sich mit der Einführung der Zensur; dargestellt wird der Konsum von Drogen nach folgenden zwei Mustern: zum ersten ist er aufklärerischer Art (der Drogenkonsum wird als verwerflich, den Menschen schädigend dargestellt – man ist auf die Gesundheit des Menschen bedacht) zum zweiten exploitativer Art (man versucht durch diese Strategie Zuschauer in die Kinos zu locken; den Zensoren wird genüge getan, um anschließend andere Schauwerte einfließen zu lassen). Während diese beiden Muster sich auf die Darstellung des Drogenkonsums innerhalb der eigenen Gesellschaft (Morphinisten, Kokainisten) beziehen und bis in die 20er Jahre in den vielen Kinoproduktionen nur am Rande vorkommen, gibt es noch einen weiteren Aspekt der Darstellung: nämlich der „Drogenkonsum als Bezeichnung kultureller Verhaltensweisen von Fremden und Exoten (z.B. des Opium konsumierenden Chinesen oder des Haschisch rauchenden Orientalen).“²⁸

²⁷ Mayer, Alf: Total bekifft. Eine Blutprobe: Drogen im Film und was Filmkritiker sehen. In: Medien, Heft 4/5, 1982/83. Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983. S. 39/40.

²⁸ Vgl.: Falk, Thomas: Einführung in das Seminar „Drogen im Film“. Studentisches Seminar zur Kunst und Wissenschaft der Medien. Universität-Gesamthochschule Essen, Sommersemester 2002. S. 2-3. über www.google.de Stand: 28.Juli 2002.

Zu dieser Zeit und noch viele -zig Jahre später verfügen die wenigsten Filmemacher über ein ausreichendes Wissen über Drogen und deren Wirkungen. Sie stellen die Suchtstoffe so dar, wie es ihnen beliebt – und somit war der entstandene Mythos über Drogen vorprogrammiert. Zumindest in den USA ist die ‚Bedrohung‘, die von den Drogen ausgeht eine klassische Hysterie, genau wie die paranoide Einstellung zum Kommunismus und zur Homosexualität – diese stellen nach Ansicht der Behörden eine Gefahr für den Einzelnen und für die Gesellschaft dar.

Der Amerikaner W. K. Laurie Dickson produziert 1894 den ersten Drogenfilm überhaupt: *Opium Joint (alias: Chinese Opium Den; Opium Smokers)* – in diesem Fall geht es, wie der Titel schon verrät, um Opium! Die Handlung ist einfach: ein Mann betritt eine chinesische ‚Opiumhöhle‘, raucht den erwähnten Stoff und hat anschließend unheimliche Visionen - er halluziniert. Dieser Film sollte bald sehr oft kopiert werden!²⁹ Anfang des 20. Jahrhunderts produziert Frankreich weitere fünf Filme dieser Art: *Rêve d'un Fumeur d'Opium* (1906), *L'Opium* (1908), *Dream of an Opium Fiend* (1908), *Fumeur d'Opium* (1911), *La Pipe d'Opium* (1912). Auch andere europäische Länder nehmen sich der Produktion solcher Filme an, u.a. Dänemark (*Opiumsdrømmen* 1914), Schweden (*Opiumhalan* 1911), Österreich (*Opiumkur* 1920) und Deutschland (*Die Jagd nach der 100 Pfundnote* 1912). Das Thema „Opiumschmuggel“ wird ab 1913 zum Favoriten in Drogenfilmen; in den 20er Jahren ist es schon so beliebt wie das Thema „Heroinerschmuggel“ in den 60er. Diese Filme sind auf der Beliebtheitskala ganz oben, wenn irgendwelche Geheimagenten mit von der Partie sind, bspw. in *The Devil Within*, *Purple Dawn* (1923), *Tearing Through* (1925). Einer der ersten Antidrogen Filme ist das Melodram *The Drug Monster* (1923) – er handelt vom Opiumrauchen. Opium wird zu der Zeit, Ende des 19.-, Anfang des 20. Jahrhunderts, in Filmen sehr oft als der letzte Ausweg geschildert.³⁰

Als Vorlage der ganzen Drogenfilme dient die Realität. In jener Zeit ist der Drogengebrauch in den USA und auch in anderen Teilen der Welt etwas alltägliches. Es gibt keine Gesetze gegen die Einnahme von Narkotika und gegen deren Besitz; die Drogensucht (entstanden durch die Einnahme dieser Mittel zur Schmerzlinderung) und die ganzen Aufputzmittel gelten nicht als unmoralisch, was sich aber bald ändern sollte. 1904 berichtet die „Yellow Press“ über verstorbene und verkümmerte Babys, deren Schicksal auf das vorhandene Opium in Arzneimittel zurückzuführen sei. Seit 1909 ist der Import und der Gebrauch von Opium in den USA verboten. Der Opiumschmuggel ist nun das große Geschäft – nicht nur in der Realität, sondern auch in der Filmbranche als Thema von Spielfilmen.

Die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts ist Opium die Modedroge, die ‚Wahldroge‘, in Hollywood. Es verliert jedoch an Bedeutung, als das Spritzen von Morphinum und Heroin, sowie das Schnupfen von Kokain an Popularität gewinnt. Diese Rausch-

²⁹ Vgl.: Stevenson, Jack: *Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film*. Creation Books, 2000. S. 12.

³⁰ Vgl.: Starks, Michael: *Cocain Fiends and Reefer Madness. An Illustrated History of Drugs in the Movies*. New York, London, Toronto. Cornwall Books, 1982. S. 13 ff.

mittel bieten nun neuen Stoff für Hollywoodfilme.³¹

Auch in Europa bearbeiten Filmemacher diese Themen in ihren Produktionen. Der dänische Spielfilm *The Morphinist* („Morphinisten“ 1911) ist wahrscheinlich der erste und beste der frühen Filme zu dem Thema „Morphinsucht“.³² Ein Meisterwerk dieser Zeit zu dem genannten Thema ist der deutsche Spielfilm *Morphium* (1919). Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges sind Rauschgiftsüchtige feste Charaktere in fast allen Produktionen. In einigen frühen englischen ‚Streifen‘, kam es vor, dass Pferde (Dressur- oder Rennpferde) gedopt wurden, bspw. in: *Attempt Nobbling of the Derby Favorite* (1905), *A Late Guest* (1910), *The Great Turf Mystery* (1924). In der frühen Filmgeschichte stößt man auch auf Drogenfilme, die ihren Schwerpunkt auf die bis heute meist bekannten Drogen legen, nämlich: Alkohol und Nikotin. (Zu Zeiten der Prohibition lassen amerikanische Filmemacher ungern eine Gelegenheit aus, sich über das Alkoholverbot lustig zu machen. Schauspieler wie Charlie Chaplin, Buster Keaton zeigen ungeniert, dass dieser Zustand die organisierte Kriminalität fördert.³³) Oft werden auch irgendwelche Halluzinationen unter Nikotin- oder Alkoholeinfluss geschildert.

Einer der ersten Kokainspielfilme ist das Anti-Kokain Melodram *For His Son* (USA 1912). Die Gefängniszene in Chaplin's *Modern Times* (USA 1936) und der Spielfilm *Cocain Fiends* (USA 1939) werden oft in Bezug auf Kokain erwähnt. Natürlich gibt es unter all diesen Drogenfilmen auch Anti-Drogenfilme. Dutzende der frühen Produktionen stellen Rauschgift als ein Teufelszeug dar. Einer der bekanntesten Anti-Drogenfilme dieser Zeit ist *The Pace That Kills* (USA 1928) – der Film handelt von dem Bauernjungen Eddie, der in die Stadt zieht um seine Schwester zu finden und hier zusammen mit seiner Freundin Fanny den unterschiedlichsten Drogen verfällt und am Ende beide Selbstmord begehen. In den 20er- und 30er Jahren ist Kokain in Europa wahrscheinlich stärker verbreitet als in den Vereinigten Staaten. Kokain bzw. Kokainschmuggel wurde somit auch gern in europäischen Produktionen eingesetzt, bspw. in dem deutschen Spielfilm *Der Weisse Daemon* (1932) – in diesem Film geht es um eine kokainabhängige Sängerin und den Drogenschmuggel der deutschen Nachkriegszeit. Es kommt nun auch öfters vor, dass Morphium- und Kokainspritzen in Spielfilmen eingesetzt werden; dies ist der Fall bei einer ganzen Reihe von *Sherlock Holmes* und *Dr. Jekyll und Mr. Hyde* Filmen. Auch einige Zeichentrickfilme dieser Zeit handeln von psychedelischen Drogen, so z.B. wird Mickey in Walt Disney's *Mickey's Garden* (USA 1935) von einem Wanzen Spray ‚high‘ und erlebt einen ‚Trip‘. (genau das gleiche widerfährt dem Protagonisten aus *Naked Lunch* (USA 1991). Die Benutzung des sogenannten ‚Wahrheitsserums‘ bei der Polizei und bei den Psychiatern wird nach dem Zweiten Weltkrieg allgemein bekannt. Dieses Phänomen wird nun nach und nach in Filmen verarbeitet. Einer dieser Filme ist bspw. *Highly Dangerous* (1950) – ein Wahrheitsserum wird eingesetzt, um einem Wissenschaftler irgendwelche Geheimnisse zu

³¹ Vgl.: Stevenson, Jack: *Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film*. Creation Books, 2000. S. 13 ff.

³² es hat den Anschein, als wurden im Film irgendwelche Spiegel benutzt, um halluzinatorische Effekte hervorzurufen.

³³ www.hanfmedien.com/hanf/archiv/artikel/546/ Stand: 28. Juli 2002

entlocken. Ein weiteres Rauschmittel, das die Filmgeschichte erobert ist Marihuana. Zuerst wird es hauptsächlich in Western eingesetzt. Die Filme handeln von Cowboys, die nach dem Rauchen von Marihuana gewalttätig werden und morden; als Beispiel nenne ich *Notch Number One* (USA 1924) und *High on the Range* (USA 1929), der wahrscheinlich interessanteste Stummfilm über Marihuana.³⁴ Ab 1932 kommt es zu einer Anti-Marihuana Hysterie, die von Harry J. Anslinger, Direktor des *Federal Bureau of Narcotics* geschürt wird. Die zu dieser Zeit und zu diesem Thema produzierten Spielfilme sollen für Aufklärung in der Bevölkerung sorgen. In der heutigen Zeit, empfindet man diese ‚Aufklärungsfilme‘ eher als lächerlich. Die Handlung verläuft immer ähnlich: High School Schüler oder Studenten kommen mit Marihuana in Berührung, verfallen der Droge und somit auch den daraus resultierenden wilden Partys und der Kriminalität. Zu diesen Filmen zählen u.a. der 1935 produzierte amerikanische Spielfilm *Assassin of Youth* oder der ein Jahr später gedrehte *Weed With Roots In Nell*. Im gleichen Jahr entsteht zu diesem Thema der wohl beste Kultfilm der unfreiwilligen Komik, das Melodram *Tell Your Children*, das später in *Reefer Madness*³⁵ umbenannt wird.³⁶ Die beiden zuletzt genannten werden im Nachhinein von der PCA (Production Code Administration) 1938 abgelehnt. Die Vereinigten Staaten sind in ihrer Zensur bzgl. Drogen mittlerweile strenger als andere Länder. Diese jedoch bringen Hollywood durch ihre Einstellung zu Drogenfilmen dazu, ihre alten Maßstäbe über Bord zu werfen und es ihnen gleich zu tun. Auch Otto Preminger trägt zur Änderung dieses US amerikanischen Codes bei. Er zeigte der Öffentlichkeit ohne Genehmigung der PCA seinen Film: *The Man With The Golden Arm* (1955) – es sind eindeutige Bilder zur Heroinabhängigkeit des Protagonisten (Frank Sinatra) zu sehen. Aus Angst an Autorität zu verlieren, falls weitere unabhängige Produzenten Premingers Beispiel folgen würden, fügt die PCA im Dezember 1956 diesem ‚Zensurcode‘ noch einen Zusatz bei:

Drug addiction or the illicit traffic in addiction-producing drugs shall not be shown if the portrayal:

- a. Tends in any manner to encourage, stimulate or justify the use of such drugs; or*
- b. Stresses, visually or by dialogue, their temporarily attractive effects; or*
- c. Suggests that the drug habit may be quickly or easily broken; or*
- d. Shows details of drug procurement or of the taking of drugs in any manner; or*
- e. Emphasizes the profits of the drug traffic; or*
- f. Involves children who are shown knowingly to use or traffic in drugs.*

³⁴ Vgl.: Starks, Michael: *Cocain Fiends and Reefer Madness. An Illustrated History of Drugs in the Movies*. New York, London, Toronto. Cornwall Books, 1982. S. 21-24, 29 ff, 41-45, 177-179, 186-187.

³⁵ *Reefer Madness* ist einer der ersten Tonfilme, anhand welchem gezeigt wird, daß Marihuana zu Sex verführt und zu Wahnsinn und Mord führen kann; es ist ein Film der Missverständnisse und hysterischer Propaganda. (Quelle: Starks, Michael: *Cocain Fiends and Reefer Madness...* S.102)

³⁶ Vgl.: Stevenson, Jack: *Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film*. Creation Books, 2000. S. 25 ff.

In den 50er Jahren kommt es zu einer zunehmenden Orientierung am Jugendpublikum. 1958 ist ein bemerkenswertes Jahr für Filmproduktionen mit dem Schwerpunkt Heroinhandel. In diesem Jahr werden etwa zehn solcher Filme gedreht, u.a. *High School Confidential*, *The Cool and the Crazy*, *Stakeout on Dope Street* – in diesen drei Produktionen geht es um irgendwelche Schüler, die mit Heroin in Berührung kommen. Beliebte ist der Trick des Heroinschmuggels in einer Puppe, so z.B. in *The Lineup*. In diesem Jahr ist es nur einem einzigen Drogenfilm gelungen als ein wirkliches Kino-Ereignis dazustehen, nämlich: *Touch of Evil*. In einigen Filmen wird der Zusammenhang zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen ersichtlich. Dies ist der Fall in *Wild Weed* (1949), *High School Confidential* (1958) und *Maryjane* (1968) – in allen drei Fällen führt der Marihuanakonsum zum späteren Heroinkonsum. Vor 1955 gibt es keinen Drogenfilm, der einen Einblick in die Persönlichkeit des Süchtigen oder in die Sucht selber erlaubt. Otto Premingers Film *Der Mann mit dem goldenen Arm* (*The Man With The Golden Arm* 1955) ist der erste, der darüber Aufschluss gewährt.³⁷ Weiterhin, erregt in den 50ern, eine neue Substanz die öffentliche Aufmerksamkeit: gemeint ist LSD. In *The Tinger* (USA 1959) wird diese Droge zum ersten mal vorgestellt. Bis Ende der 60er Jahre weiß man sehr wenig über diese Droge; das fehlende Fachwissen ist jedoch kein großer Rückschlag – im Gegenteil: 1967 sollte sich als das Jahr der Billigproduktionen erweisen, die mit dem Mythos LSD und dessen Bedrohung dealen. Ein Hit zu diesem Thema wird *The Trip* (USA 1967) – ein schockierender Film, mit vielen Spezialeffekten und schnelle Schnitten. Auch in *Chappaqua* – kommerziell nicht erfolgreich – sind viele ‚Flashbacks‘, Träume und Fantasien zu sehen. Ab 1967 ist die Bedeutung der Droge im Film die, dass sie automatisch zu Sex und Gewalt führt. Diese Tatsache ist bspw. in *Alice in Acidland* zu erkennen. In den USA wird LSD auch in der Realität zum Alltag. Eltern sorgen sich um ihre Kinder; der Fernseher gibt immer wieder neue schreckliche Meldungen über dieses Halluzinogen preis. In der Zeit von 1967-1969 werden eine ganze Reihe pädagogischer Filme, im Auftrag von Schulen, religiöser Organisationen, Bürgerrechtsbewegungen und dem Militär, produziert. Diese Produktionen richten ihre Drogenhandlung auf ihre Auftraggeber aus. Ein Teil davon wird hauptsächlich den Studenten in ihren Klassenzimmern vorgeführt. Das Ziel dieser ‚non-commercial‘ Filme ist es zu erziehen, viel mehr, als zu unterhalten – sie sollen Angst machen! Diese Werke landen dann in der Schulbibliothek und werden den Schülern jahrzehntelang vorgeführt. Der Süchtige wird in diesen Filmen als sozialer ‚Abfall‘ abgestempelt und die Drogensucht als eine ansteckende Krankheit. Der Film verläuft nach dem Motto: das sprichwörtlich ‚gute‘ Kind (Hautfarbe: weiß, Mittelschicht) hat flüchtigen Kontakt mit einer ‚sozial schwächer gestellten‘ Person oder einer Person anderer Rassenzugehörigkeit, die ihm einen Joint verkauft – die Fahrkarte in die Hölle:

[...] the proverbial „basically good kid“ (i.e. white, middle-class) had fleeting contact with the racial or social „other“: Beatniks, Greasers or

³⁷ Vgl.: Starks, Michael: *Cocain Fiends and Reefer Madness. An Illustrated History of Drugs in the Movies*. New York, London, Toronto. Cornwall Books, 1982. S. 56, 63 und 81.

*Latinos (Blacks rarely appeared in even a negative capacity in these films) who sold them a ticket to hell in the form of a reefer.*³⁸

Der sich in den 60er Jahren ausbildende Umgang mit Drogen prägt das Kino bis heute, „insofern als dass allzu schematische Darstellungen zugunsten von plausiblen Darstellungen (wenn auch die negative Darstellung des Konsums illegaler „harter“ Drogen gesellschaftlicher Konsens geworden ist) verschwunden sind.“³⁹

In den 70er Jahren lässt man von der herkömmlichen Darstellungsweise von Halluzinationen ab und versucht die Drogenwelt auf eine realistische(re) Art und Weise darzustellen – neben den ‚Trips‘ sollen auch Empfindungen, Reaktionen,... des Konsumenten dargestellt werden. So wird, zum Beispiel, in *The People Next Door* die 14jährige Maxie ‚high‘ gefilmt – die Kamera zeigt die geweitete Pupillen der hyperaktiven Maxie... Ähnliche Filme sind: *Panic in Needle Park* (1971), *Dusty and Sweet McGee* (1971), *Taking Off* (1971), *David: Off and On* (1972), *Go Ask Alice* (1973).⁴⁰

In den 60ern und 70ern ist neben LSD auch Marihuana sehr gefragt. Bei den hunderterten von Filmen die in dieser Zeit produziert werden, haben einige ihren Schwerpunkt auf diese Droge gelegt: *The Hooked Generation* (USA 1968), *Getting Straight* (USA 1970), *The Magic Garden of Stanley Sweetheart* (USA 1970),...

Da in den USA die ‚Farbigen‘ den Rauschgifthandel in den Ghettos kontrollieren, ist es unvermeidbar gewesen, dass ‚farbige‘ Schauspieler die Stars der Drogenfilme geworden sind – vor allem in den 70ern. Sidney Poitier ist hauptsächlich als Detektiv Virgil Tibbs in *In the Heat of the Night* (USA 1970) berühmt geworden. *Shaft* (USA 1971) ist bis in die 80er der erfolgreichste Rauschgiftfilm mit ‚Farbigen‘ und *Hit* (USA 1973) wird als interessanter als *Shaft* und *French Connection* (USA 1971 – kommerziell erfolgreichster Film bis in die 80 Jahre) bezeichnet. Auf der Grundlage der Frauenbewegung ist es nun auch unvermeidbar, farbige Frauen in Drogenfilmen die Hauptrolle spielen zu lassen; bekannt sind die Filme: *Honky* (USA 1972), *Coffy* (1973) und *Foxy Brown* (1974).⁴¹

Ich möchte noch auf zwei weitere Aspekte der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Drogen hinweisen: erstens, die Aids-Debatte und zweitens, Crack. „Während die Aids-Hysterie am Thema Drogen bezogen auf den Film quasi vorbeigezogen ist, [...], ist die Darstellung des Crack-Konsums ein Beispiel für den Einfluss der Communities. Denn zuerst dargestellt wurde er in den Arbeiten schwarzer Filmemacher, die eine drastisch-realistische Darstellungsweise wählten, um die eigene ethnische Gruppe über die Ge-

³⁸ Vgl.: Stevenson, Jack: *Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film*. Creation Books, 2000. S. 41-44, 47,53 ff, 109.

³⁹ Vgl.: Falk, Thomas: Einführung in das Seminar „Drogen im Film“. Studentisches Seminar zur Kunst und Wissenschaft der Medien. Universität-Gesamthochschule Essen, Sommersemester 2002. S. 5. über www.google.de Stand: 28.Juli 2002.

⁴⁰ Vgl.: Stevenson, Jack: *Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film*. Creation Books, 2000. S. 56.

⁴¹ Vgl.: Starks, Michael: *Cocain Fiends and Reefer Madness. An Illustrated History of Drugs in the Movies*. New York, London, Toronto. Cornwall Books, 1982. S. 69 und 111 ff.

fahren der Droge zu informieren.“⁴²

Das Drogenproblem wird auch in den 80ern, 90ern und bis heute weiterhin in Filmen dargestellt. Der Drogenkonsum ist aber nicht länger nur ein Laster der Chinesen, der Schwarzen, der Jazzern oder der Hippies, wie bisher dargestellt, sondern er betrifft die ganze Gesellschaft. Heutzutage wird in das ganze filmische Drogengeschehen auch etwas ‚schwarzer Humor‘ eingebaut, was das Ganze etwas natürlicher / realistischer erscheinen lässt: *Drugstore Cowboy* (USA 1989), *Goodfellas* (USA 1990),... Drogen werden nicht mehr als das Übel schlechthin dargestellt, noch sollen sie als Zeichen für eine Rebellion gegen die Gesellschaft dienen.

Es ist schwierig zu sagen, dass sich alles verändert hat; Mythen bleiben. Sie haben Macht, da wir an sie glauben wollen.⁴³

Betrachtet man neue Filme, die das Thema Drogen als Haupthandlung haben, so stellt man fest, dass sie unterschiedliche Tendenzen aufweisen: *Blow* (USA 2001), *Requiem for a Dream* (USA 2000) und *Traffic* (BRD, USA 2000). Möchte man nun, anhand dieser drei Beispiele ein Prognose erstellen, wäre anzunehmen, dass sich

1. „eine zunehmende Beschäftigung mit den Institutionen des Drogenvertriebs und der Drogenbekämpfung und
2. eine zunehmende Kritik an nicht offiziell als suchtgefährdend eingestufte Substanzen sowie des Umgangs mit „Kranken“ abzeichnet.“⁴⁴

Was gibt es zu dem Thema Drogen im Spielfilm noch zu sagen?

Unheimliche Drogen haben ihre Tradition in Science Fiction- und Horrorfilmen. Hier dienen sie als Beschleuniger der Mutation oder Metamorphose. Einer der frühesten Filme dieser Art, ist Robert Louis Stevenson's *Dr. Jekyll and Mr. Hyde* (1908). Unzählige Filme der *Jekyll-Hyde*-Geschichte sollten noch folgen, z.B. *Dr. Jekyll and Sister Hyde* (1971). Ähnliche Filme sind u.a. noch Ken Russell's *Altered States* (USA 1980) – Wissenschaftler isst irgendwelche südamerikanische Halluzinationen hervorrufenden Pilze und mutiert letzten Endes zu einem Affen...; *The Tingler* (USA 1958) und *Jacob's Ladder* (USA 1990) – Handlung spielt in der Zeit nach dem Vietnamkrieg, als die Nebenwirkungen von LSD, welches an den Soldaten in Vietnam getestet wurde, zum Vorschein kommen.

Mit Cronenberg's *Naked Lunch* (USA 1991) ist man tatsächlich in die Welt der Drogensucht eingetaucht. Der Film handelt von dem sich verändernden Ego von Bill Lee, einem Kammerjäger, der von seinem eigenen Wanzenpulver abhängig wird und folglich in einen Halluzinationszustand verfällt. Visionen mutierter Schaben zeigen ihm den

⁴² Vgl.: Falk, Thomas: Einführung in das Seminar „Drogen im Film“ . Studentisches Seminar zur Kunst und Wissenschaft der Medien. Universität-Gesamthochschule Essen, Sommersemester 2002. S. 5. über www.google.de Stand: 28.Juli 2002

⁴³ Vgl.: Stevenson, Jack: Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film. Creation Books, 2000. S. 60.

⁴⁴ Vgl.: Falk, Thomas: Einführung in das Seminar „Drogen im Film“. Studentisches Seminar zur Kunst und Wissenschaft der Medien. Universität-Gesamthochschule Essen, Sommersemester 2002. S. 5. über www.google.de Stand: 28.Juli 2002

Weg in die ‚verdorbene‘ Stadt ‚Interzone‘.[...] ⁴⁵

2.2.3 Erzählperspektiven

Die Darstellung von Drogenabhängigkeit und –gebrauch bewegt sich zwischen Objektivierung und Subjektivierung (bzw. zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren). Es gibt drei Aspekte der Darstellung:

1. Die Außendarstellung – d.h. die „körperliche Zuführung von Drogen“ und die „Verhaltensweisen des Drogenkonsumenten gegenüber Dritten“
2. Die Innendarstellung – d.h. die „subjektive Darstellung des Rausches“
3. Die Kombination beider Aspekte

Für die filmische Erzählung sind die Aspekte 1 und 2 ziemlich problematisch. Das Rauschempfinden bleibt für den Betrachter undurchsichtig, insofern es sich um eine reine Außendarstellung handelt. Ebenfalls nicht nachvollziehbar ist eine reine Innendarstellung (die Wirkung der Droge ist sehr schwierig zu zeigen). Erst die Kombination beider Aspekte ergibt ein Bild, „dass den Betrachter in die Lage versetzt, Verhaltens- und Reaktionsweisen in einen Zusammenhang zu bringen, [...]“ ⁴⁶

In der filmischen Suchtdarstellung gibt es vier Thesen, die ich an dieser Stelle noch aufführen möchte:

- These 1: „Filme über harte Drogen sind stark überrepräsentiert“ (dabei sind wir doch eine Alkohol- und keine Heroingesellschaft)
- These 2: Die Frage nach der Entwicklung der Sucht, nach möglichen Ursachen... wird in den meisten Filmen nicht beantwortet. Der Beginn der Sucht (Anfangs- und Gewöhnungsstadium) wird nur selten dargestellt.
- These 3: In Filmen über Suchtprobleme wird das Suchtstadium immer wieder ausführlich gezeigt.
- These 4: „Suchtkrankheiten werden in Filmen immer wieder als unausweichliches Schicksal“ dargestellt. Therapien finden so gut wie nie statt; die dafür zuständigen Institutionen werden als abschreckend und die Mitarbeiter als inkompetent geschildert. ⁴⁷

⁴⁵ Vgl.: Hunter, Jack: Addicted. The Myth and Menace of Drugs in Film. Creation Books, 2000. S. 75 und 83.

⁴⁶ Vgl.: Falk, Thomas: Einführung in das Seminar „Drogen im Film“. Studentisches Seminar zur Kunst und Wissenschaft der Medien. Universität-Gesamthochschule Essen, Sommersemester 2002. S. 7. über www.google.de Stand: 28.Juli 2002

⁴⁷ Vgl. Kowitz, Helmut: „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm?: Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen. In: Suchtgefahren 34 (1988), H.2., München, 1984. S. 11 und 12.

2.2.4 Die Drogen-Biografien

Bei den Drogen-Biografien (bspw. *Christiane F.*) gibt es vier Varianten

Das erste Modell des Drogenfilms zeigt „das filmische Subjekt im Kampf mit seiner Sucht.“

Das zweite Modell beschreibt die Droge „als Symptom von Entfremdung und Entwurzelung.“ (die Droge fungiert als „Beschleuniger“ der entstehenden Kluft zwischen dem Konsumenten und der Gesellschaft).

Das dritte Modell führt „in Alltag und Elend des Junkies.“ (als Beispiel: *Trainspotting*).

Das vierte Modell zeigt „den Versuch des Entzugs und den Widerstand, den die Gesellschaft und der Süchtige selbst ihm entgegensetzen.“⁴⁸

2.2.5 Filmische Kodierung

Die unterschiedlichen Kodierungen in Filmen möchte ich nun in zwei Thesen erwähnen.

Für die Außenperspektive gilt:

„Sie ist geprägt durch

1. ein soziales, empirisches Wissen, das an den Film herangetragen wird; also wie wird welche Substanz konsumiert;
2. ein naturwissenschaftliches, quantifizierbares Wissen; d.h. welche oberflächlichen Reaktionen zeigt welche Substanz in welcher Zeit.

Diese Außenperspektive ist direkt vermittel- und darstellbar.“

Für die Innenperspektive gilt:

„Sie ist geprägt durch Techniken filmischer Manipulation von Raum und Zeit, [...], die ein Rauschempfinden zum Ausdruck bringen sollen.“ (Die ‚Erweiterung des Raumes‘ und die ‚Verlangsamung von Zeit‘ – Konstanten eines jeden Film, und das Entstehen ‚fixer Ideen‘ – die Erzählung, sind es, die dem Betrachter auf technischem Wege das „Unsichtbare“ das „subjektive Rauschempfinden“ vermitteln.⁴⁹) Es stellt sich die Frage, welche kinematographischen Mittel sich „für welche Form des Rausches etabliert haben.“ Deutlich werden neben den „Aneignungsweisen kinematographischer Techniken“ in Bezug auf die „positive oder negative Wertung des Drogenkonsums“ auch die Wertung dessen, was als „dominante Strategie Bilder“ vermittelt werden sol-

⁴⁸ Seeßler, Georg: epd Film 8/2001 – Journal. Inschrift des Rausches, Passion oder Kreuzzug. Anmerkungen zu Drogen und Film. S. 2 und 3. über www.epd.de/film/2001/8drogen.htm Stand: 21 Juni 2002.

⁴⁹ www.asta.uni-essen.de/kinoseminar/seminare/2002.htm Stand: 28 Juli 2002

len.⁵⁰

2.3 Analyse der Drogenproblematik in Spielfilmen

Wie schon mal erwähnt, habe ich die für die Analyse vorgesehenen Filme nach unterschiedlichen Kriterien (frühe Filme, Kultfilme, Filme mit ‚Trip‘-Darstellung,...) ausgesucht. Diese Spielfilme werde ich in chronologischer Reihenfolge analysieren und vorstellen. Hier noch mal, zur Erinnerung, die Liste der besagten Titel:

Opium (1916)

Reefer Madness (USA 1936)

Der Mann mit dem goldenen Arm (USA 1955)

Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo (D 1981)

Naked Lunch (GB/Kanada 1995)

Trainspotting (GB 1995)

Clubbed to Death (F 1996)

Fear and Loathing in Las Vegas (USA 1998)

Grasgeflüster (GB 2000)

Requiem for a Dream (USA 2000)

Traffic (D/USA 2001)

In Bezug auf die Filmanalyse möchte ich nun einige Schritte festhalten, anhand derer ich die Filme bearbeite und bewerte. Es gilt eine ganze Menge Fragen zu beantworten; z.B. Welches Problem behandelt der Film? Wird die physische und/oder psychische Abhängigkeit von der Droge dargestellt? Wie sieht es mit dem Aspekt der Kriminalität (Beschaffungs-, Folgekriminalität) aus; wird darauf eingegangen? Eine andere Frage, die es zu beantworten gilt, ist die Frage nach den Faktoren der Suchtentstehung, bspw.: die Verfügbarkeit der Drogen, der soziale Hintergrund (Familie, Freunde, Arbeit, Gesellschaft,...), irgendwelche individuellen Problematiken,... Was sind die Gründe für die Konsummotivation (z.B. Gemeinschaftsleben, Genuss, Individualmotive, Sozialmotive,...)? Sehr wichtig ist die Frage nach dem therapeutischen Aspekt – werden irgendwelche Lösungsmöglichkeiten (Klinik, therapeutische Wohngemeinschaft,...) erwähnt? Wie kommt die Entscheidung zur Problemlösung zustande? Falls ein Entzug in Erwägung gezogen wird, gibt es danach einen neuen Anfang oder einen erneuten ‚Absturz‘? Eingehen werde ich auch auf die unterschiedlichen Phasen in der Drogenkarriere: Ursachen-, Entstehung- und Entwicklung der Sucht und die daraus resultierenden Folgen (sozialer Abstieg, Entzug, Rückfall, Tod). Was kann man zur Darstellung des Drogenproblems sagen: wird es als individuelles Problem oder im Hinblick auf zwischenmenschliche Beziehungen gezeigt? Oder als Wechselwirkung zwischen Individuum –

⁵⁰ Vgl.: Falk, Thomas: Einführung in das Seminar „Drogen im Film“. Studentisches Seminar zur Kunst und Wissenschaft der Medien. Universität-Gesamthochschule Essen, Sommersemester 2002. S. 7 und 8. über www.google.de Stand: 28.Juli 2002

Droge – Gesellschaft? Sind einzelne Personen oder Personengruppen (Konsument, Freunde, Eltern, Dealer,...) und einzelne Handlungen (Schuss setzen, Entzug,...) authentisch dargestellt oder kommt es eher zu Übertreibungen? Welche Wirkungsabsicht verfolgt der Film, soll er abschrecken, präventiv sein, Komik versprühen... oder einfach nur unterhalten? Ein wichtiger Aspekt ist nicht zuletzt die Haltung des Zuschauers; gibt es eine Identifikationsmöglichkeit, oder löst der Film eher eine neutrale Haltung oder sogar Ablehnung aus?

Opium

*“Seltsamstes aller Gifte, du Wohltäter
der schmerzgepeinigten Kranken -
gütig und furchtbar zugleich!
Wehe den Unglücklichen,
die deinen Lockungen erliegen⁵¹ ...*

Mit diesen Versen beginnt einer der frühesten Drogenfilme unserer Zeit. Es ist der 1916 produzierte deutsche Stummfilm *Opium*. Wie der Titel schon verrät, ist das Problem, das es in diesem Meisterwerk zu bekämpfen gilt, die Opiumsucht. Der Film handelt von dem englischen Wissenschaftler Dr. Gesellius, der dieser Droge verfällt, obwohl er die damit verbundenen Gefahren kennt. Das Schicksal nimmt seinen tragischen Lauf...

Dieser Film ist in seiner Handlung typisch für die damalige Zeit. Opium ist die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts die ‚Modedroge‘ schlechthin und das obwohl man über die Risiken des Opiumkonsums bescheid weiß. Diese Tatsache scheint auch Dr. Gesellius nicht daran zu hindern, die Droge zu probieren und davon abhängig zu werden. Wie schon erwähnt ist Dr. Gesellius ein Wissenschaftler, der in China, zu Forschungszwecken, dem Geheimnis des Opiums auf der Spur ist. Kurz vor seiner Abreise besucht er aus lauter Neugierde Nung-Tschangs Opiumhöhle. Hier raucht der Professor seine erste Opiumpfeife nachdem er sich die traurige Lebensgeschichte des Besitzers angehört hat. Die Wirkung der Droge lässt Dr. Gesellius fantasieren: er sieht tanzende Männer und Frauen an einem See. Seine Fantasien sind ganz klar und deutlich dargestellt, es ist nicht wie in manch späteren Filmen, dass Verzerrungen und verschwommene Bilder die Halluzination charakterisieren. In der darauffolgenden Nacht, befreit der Professor Nung-Tschangs Stieftochter, die von diesem misshandelt wird und flüchtet mit ihr nach England, wo er sie in seinem Sanatorium unter dem Namen Magdalena als Pflegerin aufnimmt. Der Chinese Nung-Tschang schwört Rache und folgt den beiden wie ein Schatten überall hin. Zurück in der Heimat widmet sich Dr. Gesellius voll und ganz seiner Arbeit. Bei einem seiner vielen Vorträge über Opium, gibt er bekannt, dass sein Haus, für diejenigen, die diesem Laster schon unterliegen,

⁵¹ *Opium*. VHS-Kaufkassette, Monumental Filmwerk, 1916.

ein Zufluchtsort sein soll: „mein Haus soll ein Haus des Glücks sein.“⁵² Nach diesem Vortrag trifft Gesellius auf seinen seit 17 Jahren in China verschollenen Freund, Richard Armstrong, der durch seinen jahrelangen Opiumkonsum total abgemagert und alt aussieht – er ist ein lebendes Wrack. Armstrong bittet Gesellius um Hilfe und wird daraufhin unter falschem Namen als Patient im Sanatorium aufgenommen und vom Professor behandelt. Armstrongs Sohn, Richard Armstrong jr., ist Gesellius Assistent und was dieser nicht weiß, der Liebhaber seiner Frau Maria. Der Sohn erkennt den Vater unter den gegebenen Umständen nicht wieder. Eines Tages taucht Nung-Tschang im Haus des Professors auf, gerade zu dem Zeitpunkt, als dieser von dem Verhältnis seiner Frau zu seinem Assistenten erfährt. Aus Verzweiflung greift der Professor „zu dem Gifte, dessen Bekämpfung bisher sein Lebensziel war.“⁵³ Er halluziniert wieder fröhlich tanzende Frauen aber auch den eigens begangenen Mord an R. Armstrong jr. und wie er sich der Leiche entledigt. Am nächsten morgen findet man den Assistenten tatsächlich tot in seinem Bett auf – aus Scham hat er seinem Leben ein Ende gesetzt. Von seiner Frau des Mordes verdächtigt und von Selbstzweifeln geplagt, ob er nicht doch aus Versehen und aus Wut seinen Kontrahenten vergiftet hat, nimmt Dr. Gesellius den Antrag der Regierung an, und reist nach Indien um hier seine wissenschaftliche Forschung in Bezug auf Opium fortzusetzen. Magdalena und Ali, sein Diener, begleiten ihn; jedoch kann auch die bunte Pracht des Orients das Geschehene nicht aus seinem Gedächtnis löschen. Wie ein böser Traum verfolgt ihn der unheimliche Chinese auch nach Indien und empfiehlt dem Professor aus reiner Bosheit, das furchtbare Gift – es helfe zu vergessen. Von nun an „frönt Dr. Gesellius dem Opiumgenuss“⁵⁴ – er nimmt die teils schönen, aber auch furchtbaren Halluzinationen in Kauf, nur um zu vergessen. Magdalena, die sich Sorgen um Gesellius Dauerzustand macht, nimmt die Schuld an dem Tod des Assistenten auf sich, um ihm zu helfen. Der Professor rastet im Opiumrausch total aus und beginnt Magdalena zu würgen, aus Wut, sie habe sein Leben zerstört; er lässt dann aber wieder von ihr ab. Auf einem Fest, lässt der sich der im Rausch befindende Dr. Gesellius mit der verheirateten Fürstin ein; er sieht in ihr seine Frau Maria. Im Film wird gezeigt, wie er statt dem Gesicht der Fürstin, dass seiner Frau vor sich sieht. Um dem Zorn des Fürsten zu entgehen, dem Nung-Tschang das Techtelmechtel gebeichtet hat, sind der Professor und Magdalena auf der Flucht. Wieder in Europa angekommen sucht Gesellius nun selber Hilfe in seinem eigenen Sanatorium, bei seinem alten Freund Dr. Richard Armstrong. Dieser verwehrt Gesellius zunächst seine Hilfe, da er ihn für schuldig hält, am Tod seines Sohnes. Magdalena nimmt abermals die Schuld auf sich und wird daraufhin verhaftet. Der Chinese, der Dr. Armstrong noch aus China gut kennt, beichtet diesem, dass Magdalena seine eigene Tochter sei. Dr. Armstrong und Nung-Tschangs Frau hatten ein Verhältnis. An diesem Punkt war die Rache Nung-Tschangs nun endlich erfüllt: Der von ihm verfluchte Dr. Armstrong, war wegen seinem Fehltritt jahrelang opiumabhängig und hat

⁵² *Opium*. VHS-Kaufkassette, Monumental Filmwerk, 1916.

⁵³ Siehe obige Fußnote.

⁵⁴ Siehe obige Fußnote.

seinen Sohn und seine Tochter verloren. Das gleiche Schicksal widerfährt auch Dr. Gesellius. Auch dieser ist von der gleichen Droge abhängig und leidet unter der kapputten Beziehung zu seiner Frau und seiner kleinen Tochter. Kurz vor seinem eigenen Tod kommt die Wahrheit über den Tod des Assistenten ans Licht. Gesellius verabschiedet sich mit einem letzten Opiumtraum von dieser Welt, ihm ist nicht mehr zu helfen.

Dieser Film, der ursprünglich meiner Meinung nach abschrecken sollte, erreicht in unserer heutigen Zeit sein Ziel mit Sicherheit nicht. Mag sein, dass er sein ‚Soll‘ in der damaligen Zeit erfüllt hat, heutzutage wirkt er eher belustigend und kitschig: die ganzen unnatürlichen, übertriebenen Mimiken und Gestiken (z.B. die Darstellung von Gefühlen, u.a. Freunde, Entsetzen, Trauer – alles ist so voller Übertreibung) und die ganzen Bewegungen, die wie im Schnelldurchlauf ablaufen; typisch für die damalige Filmzeit, wirken so fremd; man kann den Film nicht ernst nehmen. Ich vergleiche ihn immer mit den frühen *Dick und Doof*- und *Charlie Chaplin* Filmen, die in ihrer Struktur gleich sind: die sind auch voller Übertreibung und lustiger Bewegungen; deshalb kann ich auch das im Film behandelte Thema, die Opiumsucht, nicht ernst nehmen, obwohl man es wahrscheinlich ernst nehmen sollte. Dieser Film löst bei mir keine Euphorie aus, aber auch keine Ablehnung; es ist nett ihn anzuschauen, mehr aber auch nicht.

Der Film spielt in einer Zeit, als alle, die ganze Gesellschaft Opium konsumiert. Dies ist auch in dem Film der Fall. Opium ist zwar verpönt, aber dennoch ist es leicht zu besorgen und viele konsumieren es; dies wird deutlich im Sanatorium des Professors, richte man sein Augenmerk auf die Anzahl der Patienten. Was weiterhin typisch für die damalige Gesellschaft ist, ist das Vorurteil, das die Chinesen schuld am Konsum dieses Rauschgiftes sind und an den daraus resultierenden Problemen. Opium wird damals automatisch und immer mit Chinesen in Verbindung gebracht. Auch in diesem Film ist ein Chinese, Nung-Tschang, schuld an dem verkorksten Leben zweier Wissenschaftler. Der eine, Dr. Armstrong, hat ein Verhältnis mit Nung-Tschangs Frau, die dann später die gemeinsame Tochter gebärt. Aus Wut und Enttäuschung, bietet Nung-Tschang dem Wissenschaftler Opium an, er weiß, das dieses Gift süchtig macht und das Leben eines Menschen zerstören kann. Dr. Armstrong probiert den Stoff und kann dann 17 Jahre nicht mehr von ihm lassen. Auch Dr. Gesellius, unser Protagonist, wird von Nung-Tschang, der eine Opiumhöhle besitzt, zum Opiumkonsum verführt. Der Chinese erzählt dem Professor von der angenehmen Wirkung der Droge, man sei total entspannt und vergesse seine Sorgen. Gesellius probiert das Opium das erste mal nur aus Neugierde, später jedoch, greift er zur Bewältigung individueller Probleme darauf zurück und wird abhängig. Im diesem Film wird der Chinese Nung-Tschang, als das Böse schlechthin dargestellt. Er ist eine Art Dealer, der jeden zum Drogenkonsum verführen kann und dem Betreffenden somit den Tod, oder ein verkorkstes Leben bringt. Im Film geht nicht deutlich hervor, woher der Professor sich den Stoff besorgt: in einer Szene sieht man ihn das Rauschmittel aus einem Medizinschrank seines Sanatoriums nehmen, in China und in Indien scheint der Stoff auf der Straße zu existieren – überall, an jeder Ecke gibt es Opiumhöhlen. Das Rauschstadium des Protagonisten wird wie folgt definiert: anfangs hat der schöne ‚Trips‘, er sieht zum Beispiel tanzende

glückliche Leute, später jedoch, als er von der Affäre seiner Frau mit seinem Assistenten erfährt, werden diese ‚Trips‘ teilweise auch zu ‚Horror-Trips‘. Die Art der Halluzination scheint von der momentanen Verfassung des Protagonisten abhängig zu sein. Die Halluzinationen sind deutlich erkennbar, sie laufen wie ein zweiter Film ab; es gibt keine verschwommenen oder verzerrten Bilder, wie es in manch späteren Filmen der Fall ist. Man sieht auch keine Monster oder Angst einflößende Kreaturen; die Protagonisten der ‚Trips‘ sind ganz normale Menschen. Der Professor bricht mit der Zeit den Kontakt zu seiner alten Umwelt ab; Magdalena und Ali sind neben seinen indischen Bekanntschaften, die alle Opium rauchen, die einzigen mit denen er noch verkehrt. Zu einem Zeitpunkt, als die Sucht schon fortgeschritten ist und Dr. Gesellius in einem Dauer- rausch dahinzuvegetieren scheint, legt er auch Aggressionen an den Tag, z.B. würgt er Magdalena, als diese die Schuld am Tod seines Assistenten auf sich nimmt, dies ist eine Handlung, die er in nüchternem Zustand nie begangen hätte. Außerdem, ist seine Sinnerwahrnehmung sehr beeinträchtigt: er hält eine indische Fürstin für seine eigene Frau, er sieht sie bildlich vor sich. Als der Professor anfängt der Droge mehr und mehr Aufmerksamkeit zu widmen, ändert sich auch seine Persönlichkeit: er vernachlässigt seine Arbeit, seine Forschungen, er wird ‚schwach‘ – er ist nicht mehr der starke Mann, der anderen Trost spendet, sondern sucht nun selber Trost und findet diesen im Rauschgift. Opium wird hier als Seelentröster, als das Mittel des Vergessens definiert. In Bezug auf die Darstellung der unterschiedlichen Phasen in Gesellius Drogenkarriere lässt sich sagen, dass die Ursachen (Neugierde und die Affäre seiner Frau) und die Folgen (der Tod) des Opiumkonsums bekannt sind; auf die Entwicklungsphase der Sucht, wird jedoch nicht eingegangen: es wird nicht gezeigt, wie der Professor der Droge immer mehr und mehr verfällt. Es wird nicht deutlich, wie er seelisch und körperlich daran zerbricht. Man sieht ihn nach einiger Zeit des Rauschgiftkonsums plötzlich etwas abgemagert, es wird aber nicht deutlich, dass der Gewichtsverlust mit dem Drogenkonsum zusammenhängt; der Zuschauer kann diese Tatsache natürlich aus dem Kontext nachvollziehen. Gerade dies, dass der physische Verfall des Protagonisten nicht dargestellt wird, lässt für mich persönlich, den Konsument in diesem Film nicht als überzeugend erscheinen. Auch die psychische Abhängigkeit wird vorerst nicht angesprochen; Dr. Gesellius erscheint nicht als jemand, der den Stoff unbedingt nötig hat, da er sonst unter Entzugserscheinungen leidet, sondern eher als jemand, der den Stoff nur nimmt, um seine Vergangenheit zu verdrängen. Als erkennbares Merkmal der Abhängigkeit, gilt Gesellius Bitte an seinen langjährigen Freund ihm zu helfen. An dieser Aussage wird zum ersten mal klar, dass er ein Problem mit der Droge hat, er ist abhängig und kommt ohne professionelle Hilfe davon nicht los. Das gleiche lässt sich auch über seinen Freund Dr. Armstrong sagen, der seinerseits, den Professor selber mal diesbezüglich um Hilfe gebeten hat. Wie so ein Entzug bzw. eine Therapie aussieht, geht aus dem Film nicht hervor. Es wimmelt zwar im Film von weiß gekleideten Ärzten und Schwestern, die sich um die Patienten kümmern, jedoch wird nicht deutlich, wie und warum z.B. Dr. Armstrong den Entzug schafft und Dr. Gesellius an seinem Laster stirbt. Obwohl ich diesen Film nicht wirklich ernst nehmen kann, ist es mir doch möglich, Dr. Gesellius als Identifikationsperson sehen zu können. Wie schon die Rea-

lität nicht nur einmal gezeigt hat, suchen viele Menschen, deren Leben eine negative Wende genommen hat, aus Enttäuschung, Verzweiflung, Wut,... Trost und Zuflucht im Alkohol oder anderen Drogen. Das Problem, das in dem Film angesprochen wird, gemeint ist hier nicht die Opiumsucht, sondern, die Droge als Tröster ist ein sehr authentisches Thema. Es schadet nicht sich den Film anzuschauen, und auch wenn er nicht unbedingt zum Nachdenken anregt, spendet er doch einige amüsante Minuten.

Reefer Madness

Im Jahre 1936 kommt ein Film in die amerikanischen Kinos, der vor den Gefahren des Marihuana-Konsums warnen soll. Es ist ein im Auftrag der Regierung entstandener Antidrogenfilm der zum Klassiker geworden ist. In den 30er Jahren hat *Reefer Madness* womöglich vom Drogenkonsum abgehalten, aber heute wirkt der Film eher lächerlich. Durch die ganzen Übertreibungen und falschen Informationen muss man Bernhard van Treeck recht geben, der sagt, dass dieser Film „ein bemerkenswertes Beispiel ist, wie Drogenprävention nicht betrieben werden sollte.“ Die Botschaft des Films sollte ursprünglich die sein, dass Marihuana Gewalt provoziert und die Konsumenten früher oder später in unheilbaren Wahnsinn treibt. In der Flower-Power-Zeit, Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre überflutet dieser Kultfilm die Studentenkinos weltweit.⁵⁵ „Das durch die wilden Sechziger und die Hippie-Bewegung abgeklärte Publikum durchschaute die simple Horrorpropaganda und empfand [...] den Film als unfreiwillig komisch.“ Er versetzte das oft bekiffte Publikum in extreme Heiterkeit.⁵⁶ Bereits das Vorwort lässt ein Schmunzeln aufkommen:

„Der folgende Film wird Sie erschrecken. Aber anders lässt sich nicht auf diese neue Bedrohung hinweisen, die, die Jugend Amerikas zerstört [...] Marihuana ist der wahre Staatsfeind Nummer Eins! [...] Die fiktiven Szenen basieren auf jüngsten Untersuchungsergebnissen. Wenn der harte Realismus Sie dahin bringt, etwas gegen diese schreckliche Gefahr zu tun, dann hat dieser Film seine Absicht nicht verfehlt [...].“⁵⁷

Der Film zeigt den Highschool-Direktor Dr. Carroll bei einem Vortrag über die Gefahren des Marihuana-Konsums. Er liest irgendwelche Fakten von einem Blatt Papier ab und erzählt irgendwelche, seiner Meinung nach, einschüchternde Geschichten, die sich irgendwo vorgetragen haben sollen; u.a. auch die Geschichte, die die Handlung des Films bestimmt: Bei Mae und Jack steigt fast jeden Tag eine Party. Ihre Wohnung ist der Treffpunkt von irgendwelchen Studenten, die sich hier einfinden um gemeinsam zu kiffen und Spaß zu haben. Jack ist sozusagen ihr Dealer; er achtet darauf, dass diejenigen, die zu ihm kommen vertrauenswürdig sind. Eines Tages gesellt sich auch der junge Bill zu dieser Runde. Nachdem der das erste mal Marihuana geraucht hat, kommt er immer wieder auf diese Partys; dafür vernachlässigt er sogar seine Bezie-

⁵⁵ Vgl.: Treeck, Bernhard van: Party – Drogen. Alles wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1997; S. 59.

⁵⁶ www.ourworld.compuserve.com/homepages/humgresch/matrix.htm Stand: 28.07.2002

⁵⁷ www.film-suche.de Stand: 29. August 2002

hung zu seiner Freundin Mary. Auf diesen Partys wird gemeinsam was geraucht, anschließend wird ausgelassen getanzt und viel gelacht – im Film ist es ein übertriebenes, lautes Lachen. Im Film enden diese Feiern immer damit, dass wild herumgeküsst wird und man sich dann in eindeutiger Absicht ins Schlafzimmer zurückzieht. Im Rausch geht Bill auf einer solchen Party Mary fremd. Man sieht wie er mit der ‚Unbekannten‘ im Schlafzimmer verschwindet. Während er noch beschäftigt ist, erscheint Mary, auf der Suche nach ihm, auch auf der Party. Die Feier scheint sich dem Ende zu nähern, denn außer Ralph ist niemand mehr im Wohnzimmer. Dieser versucht im Marihuana-Rausch Mary, die sich heftig wehrt, mit Gewalt zu küssen. Bill erscheint plötzlich auf der Bildfläche und es kommt zum Kampf zwischen den beiden. Sowohl Ralph als auch Bill sind von den Drogen noch total benommen. Jack, der den Krach aus der Küche hört, geht dazwischen; dabei löst sich aus seiner Waffe ein Schuss, der Mary tödlich trifft. Er legt die Pistole dem bewusstlosen Bill in die Hand und als dieser wieder zu sich kommt, die Waffe in seiner Hand und Mary tot sieht, glaubt er sie erschossen zu haben. Er kann sich an absolut nichts mehr erinnern. Im Film wird es so dargestellt, als ob nicht nur der Schlag auf den Kopf, sondern auch das Marihuana schuld an seinem Gedächtnisverlust sind. Billy wird daraufhin verhaftet. Ralph, der sich schuldig fühlt und das Geschehene nicht verarbeiten kann, raucht nun noch mehr von dem Stoff um alles zu verdrängen. Jack hat ihm verboten zur Polizei zu gehen und die Wahrheit zu sagen. Ralph ist teilweise total apathisch, er sitzt mit einem völlig leeren Gesichtsausdruck und totaler geistesabwesend da. Ein anderes mal flippt er total aus und droht damit der Polizei alles zu sagen, da er diesen Druck nicht mehr erträgt. Ralph befürchtet, Jack wolle ihn aus Angst verurteilt zu werden beseitigen und deshalb kommt er ihm zuvor: in einem seiner umnebelten Zustände erschlägt er seinen Dealer Jack. Dieser spielt einerseits die Rolle des sich kümmernden Freundes, der den Jugendlichen Stoff besorgt, ihnen seine Wohnung zur Verfügung stellt und sie bewirtet und andererseits die Rolle des bösen Dealers, der, sobald ihm jemand gefährlich werden kann, alle Register zieht, um seine Haut und sein Geschäft zu retten. Eine Bekannte der beiden, die Augenzeugin beider Verbrechen wurde, klärt die Polizei über die wahren Tatvorgänge auf und begeht anschließend, aus Schamgefühl, Selbstmord. Billy wird bei der Urteilsverkündung freigesprochen und Ralph wird in eine Anstalt für Geistesranke eingewiesen. Er gilt als unheilbar, da er an einer anhaltenden Verwirrung leidet, die, laut Film, auf den Konsum von Marihuana zurückzuführen ist.

Reefer Madness ist ein Film, der zwei sich widersprechende Aussagen gleichzeitig vermittelt. Einerseits, zeigt der Film Szenen in denen junge Leute, gemütlich Marihuana rauchen, tanzen, viel lachen, sich küssen und schließlich im Schlafzimmer verschwinden. Das ganze Geschehen läuft friedlich ab, keine Spur von Aggression. In diesem Fall steht Marihuana für Gemütlichkeit, Gemeinschaftssinn, Party. Marihuana steht einfach für Spaß. Dieser Aspekt animiert zum Konsum von Marihuana. Andererseits, zeigt der Film Szenen, die dazu führen sollen, Marihuana den ‚Kampf‘ anzusagen. Dies wird z.B. an Ralph deutlich: er ist ein gutaussehender junger Mann, der gerne einen raucht und Party macht. Seine Vorliebe für Marihuana bringt ihn jedoch eines Tages in Schwierigkeiten, als er mit Gewalt, und im Rausch, die hübsche, wohlgezog-

ne Mary küssen will. Der Film gibt zu verstehen, dass Ralph einer solchen Tat, in nüchternem Zustand, nicht fähig wäre. Marihuana, so heißt es, sei Schuld an seiner Unkontrollierbarkeit und an seinem späteren apathischen Zustand – leerer Gesichtsausdruck, völlige Teilnahmslosigkeit – der im Laufe der Zeit in Aggressionen und Verfolgungswahn umschlägt (er glaubt Jack wolle ihn töten, was zwar tatsächlich Jacks Absicht ist, was Ralph aber nicht wissen kann). Am Ende des Films landet Jack in der Irrenanstalt, da er an einer unheilbaren Geisteskrankheit leidet, bedingt durch den Marihuana-Konsum. Ein anderes Negativbeispiel, ist Jimmy, Marys Bruder, der im Rausch einen Passanten mit dem Auto angefahren hat oder Billy, der immer ein braver, wohl-erzogener junger Mann war, wird plötzlich durch das Rauchen dieser Droge zu einem ausgeflippten Typen, der total hemmungslos ist – Marihuana das Teufelszeug! Diese ganzen Beispiele und noch einige andere sind in Bezug auf die Gefahr, die Marihuana darstellt total übertrieben. Eine solche Szene ist z.B. die, wo Ralph Mary gegenüber gewalttätig wird. Marihuana ist eine Droge, die den Gemütszustand beruhigt, die einen locker und lässig werden lässt; die Libido wird durch den Konsum zwar gesteigert, aber man neigt nicht zu Aggressionen; man hat eher diese ‚alles-total-egal‘ Einstellung. Es ist unsinnig dem Zuschauer klar machen zu wollen, dass eine Droge, die eigentlich für Gemütlichkeit steht solch tragische Ereignisse nach sich zieht. Marihuana kann zwar den Geist des Konsumenten etwas verwirren und es kann sein, dass man in einem Gespräch mal kurz den ‚Faden‘ verliert, aber es ist unsinnig zu behaupten, dass das Gras-Rauchen zu unheilbaren Krankheiten führt, so wie dies im Film dargestellt wird. Diese Szene hat nichts mit der Realität gemein. Auch die Lachanfänge, sind meiner Meinung nach, nicht realistisch dargestellt. Unter Einfluss von Marihuana lacht man gerne und viel aber nicht so überlaut und gekünstelt. Die Tatsache, dass Billy sich der Droge wegen, an nichts mehr erinnert, was an dem tragisch endenden Tag passiert ist, ist auch ziemlich unglaubwürdig. Er hat einen Joint geraucht und sich nicht ins Koma gekiffert... Außerdem, ist der Rauchvorgang an sich unrealistisch dargestellt; es scheint, als würden die Jugendlichen den Joint nicht auf die Lunge ziehen, sondern nur paffen, zuviel Rauch wird ausgeatmet. Dadurch wird man nicht ‚high‘; zusätzlich verschwinden die Räume in einer dicke Rauchschwade. Die Personen sind nicht glaubwürdig dargestellt; sie können nicht richtig rauchen und das sexuelle ‚übereinander herfallen‘ ist auch untypisch für diesen Rauschzustand. Das ganze Problem wird zu übertrieben dargestellt, um ernst genommen zu werden; bspw. empfindet man die Protagonisten nach dem Marihuana-Rauchen nicht als ‚high‘, sondern eher als Leute, die, wie sagt man so schön, ‚einen an der Waffel haben‘; sie erwecken den Eindruck teilweise durch das unnatürliche Grinsen und Lachen, durch die merkwürdigen Gesichtsausdrücke an einer geistigen Krankheit zu leiden. Was will der Film uns damit sagen? Macht Marihuana-Rauchen geisteskrank, womöglich sogar unheilbar? Ja, diese Tatsache will der Film eigentlich vermitteln. Die Botschaft kommt jedoch, zumindest seit den 60er Jahren, bei den Zuschauern nicht mehr an, denn sie entspricht nicht der Realität. Das Drogenproblem wird im Hinblick auf die zwischenmenschlichen Beziehungen dargestellt: bspw. verändert sich die Beziehung zwischen Billy und Mary, als Billy anfängt Marihuana zu rauchen – die beiden sehen sich jetzt seltener, da Billy nun öfter den

Kontakt zu seinen Kiffer-Freunden sucht; oder nehmen wir als zweites Beispiel, die schon erwähnte Gewalttätigkeit Ralphs gegenüber Mary, zu einem Zeitpunkt, wo dieser auf Droge ist. Im nüchternen Zustand ist er immer nett und höflich. Es fällt auf, dass alle kiffenden Protagonisten hauptsächlich den Kontakt zu Gleichgesinnten suchen, es scheint, als könnten sie nur miteinander Spaß haben. Eine andere Auffälligkeit im Film ist die Tatsache, dass alle Konsumenten aus der gleichen Bevölkerungsschicht kommen: sie sind weiß und gehören höchstwahrscheinlich dem gutsituierten Mittelstand an. Auf die Phase der Suchtentwicklung dieser jungen Leute wird im Film nicht eingegangen, auch die Ursachen der Suchtentstehung (Neugierde, Langeweile) und die Konsummotivation (Gemeinschaftsleben, Zusammengehörigkeitsgefühl) werden nur angedeutet; worauf der Film tatsächlich zielt sind die ‚schrecklichen‘ Folgen, die der Marihuana-Konsum mit sich bringt – u.a. Tod und unheilbare geistige Krankheiten. „Junge Konsumenten verglichen diese wohlgemeinten Mythen mit der Realität ihrer eigenen Erfahrungen und schlossen daraus, dass die Warnungen der Eltern-Generation generell übertrieben oder sogar völlig unsinnig seien.“⁵⁸ *Reefer Madness* eignet sich zum Unterhaltungsfilm, hat jedoch in seiner Intention als Aufklärungs- und Präventionsfilm zu fungieren, kläglich versagt.

Der Mann mit dem goldenen Arm (The Man With The Golden Arm)

Dieser Film portraitiert das Leben eines Heroinsüchtigen im Elendsviertel von Chicago. Nach sechsmonatigem Aufenthalt in einer Entziehungsanstalt, läuft Frankie Gefahr, durch den erneuten Kontakt mit seiner alten Umgebung wieder den Drogen zu verfallen. Er beschließt, auf Anraten seines Arztes, dieses Milieu so bald wie möglich zu verlassen und ein neues Leben anzufangen: Frankie möchte Schlagzeuger in einem Orchester werden. Seine Frau Zosh, die vorgibt, an den Rollstuhl gefesselt zu sein und Frankie dafür die Schuld gibt, macht keinerlei Anstalten ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen. Sie ist eine verbitterte Frau, die alles daran setzt, zu verhindern, dass er sie verlässt. Auch von seinen Freunden ist keine Unterstützung zu erwarten. Für Frankie Machine scheint es vorläufig keinen neuen Ausweg aus diesem Milieu zu geben. Während er auf einen wichtigen Anruf für ein Probevorspiel wartet, wird Frankie plötzlich mit seinem früheren Dealer konfrontiert, der versucht ihn wieder zum Drogenkonsum zu verleiten. Es dauert nicht lange und Frankie setzt sich den ersten Schuss. Er selber ist fest in dem Glauben, dass er seine Sucht überwunden hat und wieder aussteigen kann, wann immer er will. Leider lässt er sich von seinem Dealer Louis ein zweites mal zu einem Schuss überreden. Diese Szenen sind ziemlich detailliert dargestellt: man sieht wie Frankie sich den Arm abbindet und sich den Stoff injiziert. Ab diesem Zeitpunkt hängt er wieder an der Nadel. Als Molly, seine ehemalige Geliebte, und die einzige, die Frankie in seinem Vorhaben zu unterstützen versucht, von seinem

⁵⁸ Vgl.: Treeck, Bernhard van: Party – Drogen. Alles Wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1997; S. 59.

Rückfall erfährt, verlässt sie ihn. Diese Reaktion – der Abhängige wird von der Freundin verlassen – findet auch in dem Film *Clubbed to Death* Anklang. Verzweifelt sucht Frankie erneut seinen Dealer auf. Um genügend Geld aufzutreiben, damit er seine angeblich gelähmte Frau Zosh zum Arzt schicken kann, lässt sich Frankie wieder mit seinem ehemaligen Chef ein – ein Gangster, für den er früher als Bankhalter beim Pokerspiel gearbeitet hat; Frankie Machine war der beste, er war der ‚Mann mit dem goldenen Arm‘. An einem wichtigen Pokerabend verlässt unser Kartengeber das Spiel frühzeitig, um sich ein bisschen, für das in ein paar Stunden stattfindende Vorspiel, auszuruhen. Er ist total nervös, findet keine Ruhe, deshalb geht er zurück zur Spielbank, und fleht Louis verzweifelt an, ihm etwas Stoff zu geben. Dieser willigt nur ein, falls Frankie sich dazu entschließt wieder in das Spiel einzusteigen. Dieser, von den Entzugserscheinungen gezeichnet, hat kein ‚glückliches‘ Händchen mehr – er ist unruhig, seine Hände zittern und er hat Schweißausbrüche. Frankie, unser Protagonist, wird beim Betrügen erwischt und wird zusammengeschlagen und entlassen. Als er wieder zu sich kommt, sieht er total fertig und müde aus. In der Hoffnung Louis gibt ihm nun endlich was zur Beruhigung, sucht Frankie ihn in den frühen Morgenstunden auf. Dieser schaltet auf stur, als er feststellt, dass sein Client keinen Cent bei sich hat. Es gibt den Stoff nur gegen Bares. Total verzweifelt, schlägt unser Protagonist Louis mit einem Stuhl zusammen und durchsucht dessen Wohnung nach Heroin; er wird aber nicht fündig. Das Vorspiel vermässelt Frankie an diesem Vormittag. Er ist übermüdet und sehr nervös; die Entzugserscheinungen machen ihm zu schaffen – er braucht Stoff. Ihm fallen während des Vorspiels die Stäbe aus der Hand und völlig unpassend gibt er ein Solo auf dem Schlagzeug zum Besten. Kurz darauf verlässt er den Raum wortlos, er weiß, dass er sich ‚zum Affen‘ gemacht hat. ‚Der Mann mit dem goldenen Arm‘ sucht Molly auf, und bittet sie um etwas Geld. Während dessen, stößt seine Frau Zosh seinen Dealer die Treppe hinunter, da dieser, Frankie verraten könnte, dass sie nicht gelähmt ist. Frankie wird des Mordes verdächtigt. Um der Polizei beweisen zu können, dass er mit der ganzen Sache nichts zu tun hat, muss er einen klaren Kopf haben. Er entschließt, sich in Mollys Wohnung, wo er sich versteckt hält, einen ‚kalten Entzug‘ zu machen. Im Film wird deutlich wie schwierig das ist: er läuft nervös auf und ab und durchsucht die ganze Wohnung nach irgendwelcher Medizin, er bindet sich sogar den Arm ab, in der Hoffnung was zu finden, das er sich spritzen kann. Bauchkrämpfe quälen ihn, er versucht verzweifelt, die verbarrikadierte Wohnung zu verlassen, er hämmert gegen die Tür und schmeißt mit Stühlen um sich. Er legt sich vor Schmerzen krümmend und zitternd, abwechselnd auf das Bett und auf den Boden. Er unternimmt sogar den Versuch aus dem Fenster zu springen, wovon Molly ihn gerade noch rechtzeitig abhalten kann... Nach vielen Qualen und starken Schmerzen schafft Frankie den Entzug. Jetzt beschließt er endlich und endgültig ein neues Leben anzufangen. Zu Hause angekommen, eröffnet er Zosh, dass er sie verlassen will. Als sie ihn am gehen hindern will, läuft sie, sich selber nicht darüber im klaren, Frankie hinterher. Sowohl er, als auch die eintreffenden Polizeibeamten staunen nicht schlecht über dieses Wunder. Zosh gibt unter Schock stehend den Mord an Louis zu und stürzt sich anschließend vom Balkon. *Der Mann mit dem goldenen Arm* ist meiner Meinung nach

ein gelungener Drogenfilm. Es wird deutlich, dass „nicht Zufall oder Veranlagung, sondern Herkunft und Milieu den Weg in die Sucht vorherbestimmen.“⁵⁹ In diesem Film wird dem Betrachter vor Augen geführt, wie schwierig es einem Ex-Junkie fallen muss, in seiner von Drogen regierten Umgebung ‚clean‘ zu bleiben. Auch unser Protagonist, Frankie Machine, schafft es nicht, der Versuchung zu widerstehen: er wird rückfällig! Frankie wird kurz nach seiner Entlassung aus der Entzugsanstalt mit seinem früheren Dealer konfrontiert. Zuerst schafft er es auch, dessen Verlockungen in Bezug auf Drogen, zu widerstehen; er geht ihm aus dem Weg, oder setzt ihm überzeugt entgegen, er habe mit Drogen nichts mehr am Hut, er sei clean. Die Frage ist, versucht Frankie hier tatsächlich seinen Dealer zu überzeugen, oder braucht er diesen Zuspruch selber, um nicht wieder schwach zu werden?! Louis, der Dealer, hört aber nicht auf, unserem Protagonisten die Drogen wieder ‚schmackhaft‘ zu machen, es ist ja klar, er will einen guten Kunden nicht verlieren. Er erinnert Frankie an die Wirkung und an das tolle ‚feeling‘ beim einsetzenden Rausch. Es dauert nicht lange und Frankie setzt sich der alten Zeiten willen den ersten Schuss. Leider kommt in dieser Szene die Wirkung der Droge nicht zur Geltung. Louis Verhalten zeigt Authentizität, es ist auch nachvollziehbar, dass er Frankie zu einem zweiten Schuss zu überreden versucht, da er sich sicher sein will, ihn als guten Kunden zu behalten. Dieser, von sich selbst überzeugt, nimmt das Angebot an und spritzt sich ein zweites mal Heroin in die Venen. Man sieht, wie er sich den Arm abbindet und sich den Schuss setzt. Tatsachen beweisen, dass das Phänomen der Selbstüberschätzung viele Ex-Junkies wieder zu Junkies gemacht hat; sie sind selber davon überzeugt, alles im Griff zu haben, egal wann wieder aufhören zu können – ein trügerisches Gefühl! Im Film scheint der Drogenkonsum auf Verachtung zu stoßen, aber dennoch kommt eine gewisse Gleichgültigkeit der Gesellschaft zum Vorschein. Zumindest in Frankies Umgebung hat man den Eindruck, dass dem Junkie mehr Verachtung entgegenbracht wird, als dem Dealer. Sogar das Verhalten der Polizei bestätigt dies: u.a. sind die Hüter des Gesetzes darüber in Kenntnis gesetzt, dass Louis mit Drogen dealt, dennoch verhaften sie ihn nicht. Frankie, unser Junkie, wird jedoch sofort des Mordes verdächtigt und polizeilich gesucht, als Louis tot aufgefunden wird. Wer tötet schon einen Dealer? Natürlich ein Junkie... In diesem Film, wird auf die Ursachen der Suchtentstehung näher eingegangen. Es wird deutlich, dass Zosh, Frankies verbitterte Frau, an dessen angeblichen Lähmung er sich schuldig fühlt, mit ein Grund für seinen erneuten Rückfall ist. Weitere Motive sind die nervenaufreibende Warterei auf eine Zusage als Schlagzeuger, die Enttäuschung noch nicht in der Lage zu sein ein neues Leben anzufangen, die eigene Selbstüberschätzung, und natürlich einfach die Tatsache, dass er sich in seiner alten von Drogen regierten Umgebung befindet. Auch die Folgen der Sucht werden realistisch dargestellt. Da wäre bspw. die Schlägerei mit seinem Dealer, als dieser ihm nichts geben will; das Vorspiel, wo er vor lauter Nervosität und innerer Unruhe (Entzugserscheinungen) die Schlagzeugstäbe immer wieder fallen lässt und wo er plötzlich aus heiterem Himmel und völlig unpassend ein Solo auf seinem Schlagzeug vorführt. Besonders gut und authentisch ist

⁵⁹ www.kabel1.de/filmlexikon/ Stand: 28. August 2002

Frankies ‚kalte Entzug‘ dargestellt: man sieht, wie er und Molly sich darauf vorbereiten: Frankie bittet Molly alle spitzen und scharfen Gegenstände aus der Wohnung zu entfernen und sie zu verbarrikadieren. Egal wie stark seine Schmerzen auch sein mögen, solle sie ihm keine Tabletten oder andere Drogen geben. Während des Entzuges ist Frankie sehr nervös, er läuft in der Wohnung auf und ab, hat schreckliche Bauchkrämpfe und sucht nun in der ganzen Wohnung nach Medizin. Er bindet sich sogar den Arm ab, in der Hoffnung er würde was zum spritzen finden, dass er sich dann gleich injizieren kann. Er versucht verzweifelt unter Krämpfen die verbarrikadierte Wohnung zu verlassen, er hämmert gegen die Tür und schmeißt mit Stühlen um sich. Er liegt sich vor Schmerzen krümmend und zitternd abwechselnd auf dem Bett und auf dem Boden. Er schreit und weint und versucht sogar aus dem Fenster zu springen, wovon ihn Molly in letzter Sekunde abhalten kann. Er droht sie zu erschlagen, falls sie ihn nicht aus der Wohnung lässt. Durch einen Trick, lockt sie Frankie in den Schrank und versperrt die Tür. Später findet sie ihn frierend und zusammengekauert auf dem Boden liegend. Sie deckt ihn zu und versucht ihn zu wärmen. Frankie bittet sie mit leiser jammernder Stimme immer wieder um Hilfe und sagt ihr, ihm sei furchtbar kalt... Er schafft den Entzug und beschließt endlich und endgültig ein neues Leben anzufangen. Die ganze Entzugsszene ist von dem Protagonisten glaubwürdig dargestellt. Die Entwicklungsphase der Sucht wird im Film nur angedeutet, Frankie sieht auf einmal verändert und heruntergekommen aus. Die Wirkung der Droge ist am Gemütszustand des Protagonisten deutlich zu erkennen: wenn er Heroin konsumiert hat, ist Frankie ausgeglichen und ruhig, seine Hände zittern nicht. Sobald er jedoch auf Entzug ist, steigt seine Nervosität ins Unermessliche, er wird aggressiv (schlägt mit Stuhl auf Louis ein) und seine Hände beginnen zu zittern. Schweißausbrüche sind eine weitere Nebenerscheinung. Der Protagonist kommt in der Darstellung des Süchtigen sehr glaubhaft rüber und somit wird auch das dargestellte Problem glaubwürdig. Auch Louis, der Dealer hat einen realistischen Part. Nur die Darstellung der polizeilichen Verhaltensweisen, kann ich nicht wirklich einordnen. Es scheint mir eher unrealistisch zu sein, dass die Polizei die Junkies auf ‚Teufel komm raus‘ verachtet und verfolgt, dies bei den Dealern jedoch nicht der Fall ist. Frankie bietet die Möglichkeit einer Identifikationsperson, es ist für den Zuschauer nachvollziehbar, warum er nach seinem klinischen Entzug wieder rückfällig geworden ist. Der Betrachter ist in der Lage Mitgefühl aufkommen zu lassen und mit Frankie mitzuleiden. *Der Mann mit dem goldenen Arm* ist ein sehr interessanter und emotionaler Film, den man meiner Ansicht nach unbedingt sehen sollte.

Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo

Die verfilmte Drogen-Biografie *Christiane F.* ist der deutsche Kultfilm schlechthin. Der kommerzielle Spielfilm, der als Aufklärungsfilm angepriesen wurde, beschreibt aus der Sicht der 15jährigen Christiane ihren kurzen Weg in die Drogenabhängigkeit. Christiane zieht mit ihrer Mutter und ihrer Schwester nach Berlin; sie ist total unglücklich darüber und kann sich in ihrem Viertel Gropiusstadt nicht einleben. Zusätzlich hat sie Probleme mit dem Freund ihrer Mutter. Um auf andere Gedanken zu kommen, geht sie

eines abends mit ihrer Freundin Kessie in die angesagte Disco „Sound“. Hier findet sie schnell neue Freunde, durch die sie in Kontakt mit Drogen kommt. Um nicht als Außenseiter da zu stehen, nimmt Christiane selbst ‚Trips‘. Diese Clique ist für sie zu einer Art Ersatzfamilie geworden, sie fühlt sich endlich wieder geborgen. Es dauert nicht lange, bis sie Kontakt zu Heroin bekommt. Nach einem David Bowie Konzert snieft Christiane zum erstenmal Heroin; sie will es Detlef, in den sie sich verliebt hat, gleich tun – sie will auch wissen, was für ein ‚feeling‘ das ist. Damit gibt sie sich nun leider nicht zufrieden. An ihrem 14. Geburtstag, setzt sich Christiane auf der Bahnhofstoilette ihren ersten Schuss – ein Fremder ist ihr dabei behilflich. Schon bald ist die Protagonistin gezwungen der Beschaffungskriminalität nachzugehen und dennoch glaubt sie ihre Sucht im Griff zu haben. Als ihre Mutter sie eines Tages bewusstlos im Bad auffindet, nachdem sie sich mal wieder was gespritzt hat, müssen sie und Detlef entziehen. Unter der Aufsicht der Mutter und deren Freund, machen die beiden Junkies einen ‚kalten Entzug‘. Dieser qualvolle Entziehungsversuch wird ziemlich genau dargestellt. Die beiden glauben sie hätten es geschafft, werden aber sofort wieder rückfällig; sobald sie am Bahnhof Zoo auf ihre alten Freunde treffen, können sie der Versuchung nicht widerstehen und spritzen sich Heroin. Der Teufelskreis wird nun erneut fortgesetzt, sie gehen beide wieder anschaffen, um Geld für Stoff aufzutreiben. Da es jedoch immer schwieriger wird, Geld zu beschaffen (Christiane beklaut sogar ihre Mutter), zieht Detlef zu einem Stammfreier. Christiane kann Detlefs Entscheidung nicht verstehen und nur schwer akzeptieren. Allmählich geht die Beziehung der beiden kaputt. Als sie innerhalb kürzester Zeit erfährt, dass zwei ihrer besten Freunde an einer Überdosis gestorben sind, setzt sich Christiane in der Bahnhofstoilette den ‚goldenen Schuss‘, den sie aber überlebt und zum Entziehen zu ihrer Tante aufs Land geschickt wird.

Viele der im Film dargestellten Aspekte haben Bezug zur Realität. Da wären zum Beispiel die angedeuteten Ursachen für ihren Abstieg in die Drogenszene: Christiane hat Probleme mit ihrer Mutter und deren Freund, sie fühlt sich nicht verstanden. Hinzu kommt noch der Umzug, der ihr zu schaffen macht, da sie sich in ihrer neuen Umgebung nicht einleben kann. Der Gruppenzwang, der sich automatisch ergibt, ist ein dritter Grund für Christianes Drogenkonsum. Was anfangs teilweise als Neugier und Gemeinschaftssinn anfing, endet wenig später in der Sucht. Die Darstellung des Konsumvorgangs ist sehr detailliert und authentisch dargestellt. Es sind meistens Großaufnahmen: man sieht genau wie sich die Protagonisten einen Schuss setzen; es wird gezeigt, wie das Heroin im Löffel aufgekocht wird, wie man sich den Arm abbindet um sich anschließend zu spritzen. Die Spritze wird oft ganz groß im Bild gezeigt, anschließend folgt eine Großaufnahme des Arms (der schon Einstichstellen aufweist) und dann folgt das Einführen der Nadel in die Vene und das ‚drücken‘. Alle diese Vorgänge werden des öfteren ganz genau und realistisch dargestellt. Diese Szenen sollten eigentlich abschrecken, aber viele Jugendliche empfanden sie als eine Anmache, und die ‚Gebrauchsanweisung‘ hatten sie ja durch diese Szenen. Auch die Wirkung von Heroin wird glaubwürdig dargestellt. Man sieht z.B. Christiane total entspannten und gelöst, die Wirkung wird hauptsächlich durch viele Groß- und Detailaufnahmen von Gesichtern gezeigt. Der Entzug, den Christiane zusammen mit Detlef macht, wird ausgiebig auf-

geführt. Man sieht wie die beiden schweißgebadet und zitternd im Bett liegen. Sie atmen schwer und heftig. Heftige Krämpfe durchzucken ihre Körper, sie schreien vor Schmerzen. Detlef setzt sich auf den Fußboden und umklammert seine Beine mit den Händen; Christiane beginnt die Tapeten von der Wand zu reißen: „Ich halt’s nicht mehr aus [...] nur ein kleiner ‚sneef‘ gegen die Schmerzen“ – Christiane ist drauf und dran, das Heroin, das sie in ihrer Haarbürste versteckt hat zu gebrauchen. Detlef, der, der Versuchung auch nicht widerstehen kann, bereitet auf einem Spiegel zwei ‚lines‘ vor; doch plötzlich muss sich Christiane übergeben und macht den ganzen ‚schönen‘ Stoff zunichte. Dieser ‚Kotz-Vorgang‘ ist sehr heftig und gewaltig. Sie ‚versaut‘ alles, Bett, Wand, den Stoff und Detlef. Anschließend liegen beide zusammengekauert auf dem Bett. Dieser Entzug und die ganzen Groß- und Detailaufnahmen von den Gesichtern und den verstümmelten Armen der Junkies machen den Zuschauer betroffen. Der anschließende Irrglaube der beiden, einen Entzug immer wieder zu schaffen, lässt sie kurze Zeit später rückfällig werden: ‚genehmigen wir uns doch einen, wir wissen ja wir schaffen es‘⁶⁰ – diese Einstellung hat Bezug zur Realität. Die im Film ständig ertönde David Bowie Musik untermalt das Drogenproblem zusätzlich – David Bowie war/ist selber Konsument. Aus dem Film geht auch deutlich hervor, dass der Drogenkonsum zur Kriminalität verleitet: Christiane und ihre Freunde müssen auf den Strich gehen, um Geld für Stoff aufzutreiben. Protagonistin hat keine Skrupel ihre eigene Mutter zu belaulen, sie legt ein egoistisches Verhalten an den Tag. Solch ein Verhalten gibt es auch unter den Drogenabhängigen, z.B. überfällt ein Junkie Christiane in der Toilettenkabine, gerade als diese sich einen Schuss setzten will, und klaut ihr die Spritze mit samt Inhalt. Authentizität zeigt sich auch bei der Darstellung der Umgebung in der sich Fixer aufhalten: u.a. „verdreckte Toiletten, siffige Umgebung, wie das Bahnhof Zoo Milieu, und unhygienische Fixerbehauungen (Wohnung von Axel, in der [...] die Spritze über dem Teppich“ gesäubert wird).⁶¹ Was ich an diesem Spielfilm bemängeln möchte ist, dass der Entzug, der am Ende des Films erwähnt wird, nicht dargestellt wird. Der Zuschauer weiß nun nicht, wie es Christiane nun schließlich doch geschafft hat von der Droge loszukommen. Der Betrachter bleibt in dem Glauben, dass durch einen Umzug aufs Land, das Problem gelöst wird – total unrealistisch. Es wäre wünschenswert gewesen den ‚geheimnisvollen‘ Entzug darzustellen, womöglich wieder in Form eines ‚kalten Entzugs‘, einer ambulanten Therapie (psychologische Beratung z.B. 1x pro Woche), einer stationären Therapie (Klinikaufenthalt), in Selbsthilfegruppen oder einfach die Hilfe von Drogenberatungsstellen in Anspruch nehmen...

Christiane F. ist meiner Ansicht nach ein gelungener Drogenfilm, der leider seine Absicht, als Aufklärungs- und Präventionsfilm zu wirken, verfehlt hat. Ich meine, aufgeklärt hat er ja, aber präventiv ist er nun nicht unbedient. Trotzdem, ein sehenswerter Film, der zum Nachdenken anregt.

⁶⁰ Vgl.: www.thomas-numberger.de/privat/ChristianeF.html Stand: 27 Juli 2002

⁶¹ Vgl.: www.thomas-numberger.de/privat/ChristianeF.html Stand: 27 Juli 2002

Naked Lunch

„Ich schätze, es wird mal wieder Zeit für unsere Wilhelm Tell Nummer“. Ein junger Autor erschießt im Drogenrausch versehentlich seine Frau. Anschließend flüchtet er „in den durch Drogenkonsum erreichten Realitätsverlust“ – es ist eine Art Parallelwelt, die sich ‚Interzone‘ nennt; es ist sein eigenes Inneres. Hier wimmelt es „von Agenten und Junkies, von Drogenhändlern und grässlichen Kreaturen, die ihm merkwürdige Befehle geben.“⁶² Bill Lee versucht zu fliehen, und am Ende des Films ist es „wieder einmal Zeit, für das gute alte Wilhelm-Tell-Spiel...“⁶³

Naked Lunch ist ein Film, der zwar in „eigenwilliger aber ernsthafter Weise Probleme wie Drogenmissbrauch und Realitätsverlust behandelt.“ Biographische Motive aus Burroughs Leben und die eigene Interpretation der Hauptprobleme bieten Cronenberg die Ansätze zur Verfilmung. Dieser Film besteht hauptsächlich aus den ‚drogeninduzierten‘ Illusionen des Protagonisten. Dies wird, z.B. in den Szenen mit Bill Lees Schriftstellerkollegen deutlich, „in denen die fantastische Bildwelt William Lees durch die Augen seiner Freunde auf das reduziert wird, was sie tatsächlich ist.“ Überreste einer zerstörten Käferschreibmaschine werden zu einem Berg von irgendwelchen Medikamenten und Drogen und das Ticket nach ‚Interzone‘, das Bill Lee zu Beginn des Films von einer merkwürdigen Kreatur erhält, ist für seinen Freund nur „eine Ampulle mit Insektengift.“ Die Illusion in diesem Film ist die Darstellung des Drogenrausches des Protagonisten und „Ausdruck der inneren Flucht vor der Schuld am Tod seiner Frau“, erkennbar in den Szenen, in denen fantastische Kreaturen William Lee einreden wollen, „seine Frau sei Agent einer feindlichen Macht gewesen und ihr Tod daher gerechtfertigt und unausweichlich.“ Eine Fantasiefigur, die den Protagonisten durch seine ganze Illusion begleitet, ist die Käferschreibmaschine; es handelt sich hierbei um eine zum Riesenkäfer mutierte Schreibmaschine, die mit dem Protagonisten über eine Art Schließmuskel in ihrem Rücken spricht. Die meisten Fantasiegebilde dieses Films sind ekelerregend (schleimig und hässlich) und sogar obszön (eine Schreibmaschine mutiert z.B. zu einem nicht identifizierbaren Wesen, mit einem immens großen P....) Diese Kreaturen sind „gewissermaßen Teil des filmischen Mobiliars“ und auch wenn der Protagonist anfangs etwas überrascht ist über die zum Käfer mutierte Schreibmaschine, so „hat das keine Auswirkungen auf sein weiteres Verhalten; das Abnormale und Fantastische wird ohne weiteres in die Wirklichkeit des Films integriert, [...]“⁶⁴. *Naked Lunch* unterscheidet sich von den bisher analysierten Filmen dadurch, dass er fast ausschließlich von durch Drogen bedingten Illusionen / Halluzinationen des Protagonisten handelt. Der Kammerjäger Bill Lee, fällt seinem eigenen Wanzenpulver zum Opfer. Seiner Sinne beraubt, tötet er seine Frau und flüchtet in die Zwischenwelt ‚Interzone‘. Auch in dieser bizarren Welt, sind Drogen Gang und Gebe. Jeder konsumiert irgendwelche

⁶² Vgl.: www.amazon.de - Rezensionen. Stand: 7. Oktober 2002

⁶³ Vgl.: www.uni-karlsruhe.de/~afk/ws102.html Stand: 27. August 2002

⁶⁴ Vgl.: www.hfg-karlsruhe.de/~kw/acro/cronenberg.pdf - David Cronenberg - Naked Lunch ... 1.Illusion. S.1-5. Stand: 28 August 2002

seltamen Rauschmittel bspw. sonnengetrocknete Tausendfüßler. Fest steht, dass Bill Lee den Drogen nicht entkommen kann; als er der von Drogen beherrschten Realität entflieht und in seiner eigens kreierten Welt Unterschlupf findet, wird er wieder mit Drogen konfrontiert. Für ihn scheint es keinen Ausweg zu geben, es werden keine Lösungsmöglichkeiten erwähnt. Für mich ist dieser Film etwa verwirrend und trifft auch nicht unbedingt meinen Geschmack. Ich finde ihn einerseits kitschig – die ganzen seltsamen Fantasiefiguren – andererseits, wenn ich mir vorstelle, dass man unter Drogeneinfluss tatsächlich solche ‚Horror-Trips‘ haben kann, finde ich den Film wieder gut. Trotzdem ist dieser Film für mich noch ein mittelgroßes Fragezeichen.

Trainspotting

Trainspotting zeigt den Alltag, von fünf Jugendlichen in Edinburgh. Im Mittelpunkt steht Mark Renton, ein Heroin-Süchtiger aus Leidenschaft, der gerne ‚clean‘ wäre und aus dessen Blickwinkel die Geschichte erzählt wird. Begbie, zu dessen Vorlieben Alkohol und Schlägereien zählen. Dann ist da noch der etwas naive Spud, der eine Gefängnisstrafe absitzen muss, als er und Renton bei einem ihrer Überfälle erwischt werden, Sick Boy, der Frauenschwarm und der brave Tommy, der erst zur Droge greift, als seine Freundin ihn verlässt und der später im ‚Katzenkot‘ stirbt. Um ihren tristen Alltag etwas spaßig zu gestalten, wird „gefickt, gesoffen, gedealt und prolohaft gelabert“⁶⁵ und der Versuch gestartet mal wieder eine Frau abzukriegen. Wenn es dann mal wieder klappt, muss Renton im Nachhinein feststellen, dass er sich an einer Minderjährigen vergangen hat. Spud scheint auch seine Probleme mit dem anderen Geschlecht zu haben, vor allem nach einer durchzechten Nacht; wobei er weniger Probleme zu haben scheint, ist die Entledigung aller seiner ‚Bedürfnisse‘ ins Bett der Angebeteten, und diese ‚Bescherung‘ anschließend ins Gesicht ihrer Mutter zu schleudern... Bei ihrem persönlichen Dealer der ‚Mutter Oberin‘, kehren die Freunde tägliche ein und geben sich auf dem schmutzigen Teppich die volle Dröhnung. Die Wucht der Droge wird durch das „Nachhinten-Fallen des Körpers“⁶⁶ dargestellt. Auf dem Boden neben ihnen liegen Instrumente und Rauschgift. Nach einer Überdosis Heroin, die Renton nur überlebt, weil sein Dealer in sofort mit einem Taxi ins Krankenhaus schickt, beschließt er die Finger von den Drogen zu lassen. Er macht einen schrecklichen ‚kalten Entzug‘ und zieht dann anschließend nach London. Hier hat er eine kleine Wohnung und arbeitet als Immobilienmakler. Er führt das ‚normale‘ langweilige Leben, das er sonst immer so verabscheut hat: und er ist glücklich. Dieser Zustand währt jedoch nicht lang, denn Begbie und Sick Boy kommen zu Besuch und stellen sein Leben auf den Kopf. Sie bringen Renton dazu in ein dubiöses Geschäft einzusteigen. Dafür muss er aber sein Ersparnis opfern. Der Coup gelingt und Renton setzt sich aus Rache und auch weil er endlich ein neues ‚normales‘ Leben anfangen will, mit dem gesamten Erlös ab. Renton und seine Freunde zählen zu der Handvoll „desillusionierter Drogensüchtiger“,

⁶⁵ Vgl.: www.orko-net.de/kommune/kommune9-96/KFILM996.htm Stand: 28. Juli 2002

⁶⁶ www.orko-net.de/kommune/kommune9-96/KFILM996.htm Stand: 28. Juli 2002

die alles tun, um an Stoff zu kommen⁶⁷. Das beweist u.a. die Szene, wo Renton mit vollem Körpereinsatz in die verdreckte und überschwemmte Kloschüssel taucht, und nach zwei Opiumzäpfchen sucht. Rentons Entscheidung Heroin zu nehmen, basiert darauf, dass er dem ‚Normalen‘, der ‚Alltagsrealität‘ zu entfliehen versucht. Er und seine Freunde sind keine ‚Ja-Sager‘: „Sag’ ja zum Leben, sag ja zum Job, sag ja zur Karriere! Sag’ ja zur Familie! [...], sag’ ja zur ersten Eigentumswohnung, sag’ ja zu den richtigen Freunden ... Sag’ ja zur Zukunft, sag’ ja zum Leben.“⁶⁸ Dieser Einstellung gilt es zu widersprechen. Die Protagonisten haben ihre eigene Lebensphilosophie: „Entscheide dich fürs Leben, entscheide dich dafür, auf der Couch rumzusitzen und beschauerte, nervtötende Videoshows anzugucken, während du dir beschissenes Junkfood in den Mund stopfst. Also, ich habe mich entschieden, mich nicht fürs Leben zu entscheiden.“⁶⁹ Die Protagonisten haben das Gefühl, durch den Drogengenuss, etwas heldenhaftes zu tun, da sie damit spielen, worauf die Erwachsenen mit Angst und Sorge blicken. Für sie sind die Dinge, die in der Öffentlichkeit moralisch geboten erscheinen, verpönt und Betrügen, Lügen, Diebstahl, also Dinge, die in der Gesellschaft verachtet werden, finden in der Junkiewelt Akzeptanz. Der Film zeigt, das Drogenkonsum zu Egoismus und Rücksichtslosigkeit führt: z.B. in der Szene, wo Begbie und Sick Boy sich in London bei Renton einnisten, seinen Fernseher ohne sein Wissen verkaufen und Renton so lange bearbeiten, bis der sein Erspartes hergibt, um zwei Kilo Age zu kaufen. Anschließend revanchiert sich Renton indem er mit dem ganzen Erlös verschwindet. Renton der eigentlich von Heroin loskommen will, macht einen ‚kalten Entzug‘ unter der Aufsicht seiner Eltern. Während er auf ‚Turkey‘ ist, fängt er an zu zittern, hat Schmerzen, Krämpfe,... und beginnt zu halluzinieren: er hat den Eindruck, dass sein Zimmer kleiner und dunkler wird, dass die Wände auf ihn zukommen und dass die Decke ein zweiter Fußboden ist. Plötzlich tauchen einige ihm bekannte Personen vor seinem inneren Auge auf, die ihn durch ihr Sagen oder Tun verängstigen. Mit den „gespenstischen Erscheinungen“, die Renton in Panik versetzen, will der Film sagen, dass der Protagonist während des Turkeys von heftigen Schuldgefühlen geplagt wird. Dies wird auch in der Szene deutlich, wo Alisons totes Baby sich plötzlich auf ihn zu bewegt. Renton rastet total aus. Er fühlt sich am Tod des Kindes mitverantwortlich. Die surrealen Bilder versuchen die „innere Erfahrung der Junkies zu visualisieren.“⁷⁰ Im Film wird der Drogenkonsum verharmlost: bspw. zwingen Rentons Eltern ihn erst zu einem Entzug, als er mit einer Überdosis ins Krankenhaus eingeliefert wird; davor hieß es sowohl von Seiten der Eltern als auch von Freunden (Begbie) – hör auf damit, damit verbaust du dir nur die Zukunft... Dies ist ein typisches Verhalten in der heutigen Gesellschaft, jeder hat für Drogenkonsumenten gute Ratschläge parat, aber sich dann tatsächlich mit dem Problem auseinandersetzen und sozusagen ‚die Sache in die Hand‘ nehmen,

⁶⁷ www.bs-net.de//unterhaltung/film-dienst/fd96-16/TRAINSPOTTING-NEUE_HELLEN.html - gefunden über www.mardou.de/beat/trainfilm.htm Stand: 28. Juli 2002

⁶⁸ Sonderheft der Zeitschrift medien praktisch. Nr. 1. Junkiespiele zwischen Lust und Tod. S. 10. Oktober 1998

⁶⁹ Sonderheft der Zeitschrift medien praktisch. Nr. 1. Filmverstehen. S.42. Oktober 1998

⁷⁰ Sonderheft der Zeitschrift medien praktisch. Nr. 1. Filmverstehen. S.9 ff. Oktober 1998

das tun die Wenigsten. *Trainspotting* ein Film mit vielen ‚schockierenden Bilder des Elends und der Verwahrlosung‘⁷¹ der den Betrachter zum Nachdenken bringt. Der Film versucht das ‚Lebensgefühl der ‚Null-Bock‘-Generation auszudrücken und überzeugt durch erschreckend-direkte Sprüche und durch visualisierte Alpträume.“⁷²

Clubbed to Death

Die 20jährige Lola schläft auf dem Nachhauseweg im Bus ein und wacht erst an der Endhaltestelle auf. Es ist ein Elendsviertel in einem Vorort von Paris. Eine Rückfahrt ist nicht mehr möglich und so irrt Lola zunächst orientierungslos rum und landet schließlich in einem Technoclub. Für die Protagonistin beginnt nun eine ereignisvolle Nacht in einer ihr bisher unbekanntem Welt. Ein Fremder bietet ihr eine Ecstasy-Pille an, die Lola ohne weitere Bedenken nimmt. Sie scheint keine Angst vor der Droge zu haben, obwohl es ihre erste Pille ist; die Neugierde ist groß. Lola lässt sich treiben und taucht voll und ganz in die Techno-Szene ein. Sie tanzt genauso wild wie alle anderen; ihr schwitzender Körper macht übertriebene Bewegungen. Plötzlich kriegt sie einen ‚Grinser‘, sie findet auf einmal alles amüsant, ist total entspannt und ungehemmt – die Droge beginnt zu wirken. Durch ihre momentane abgelegte Schüchternheit lernt sie in dieser Nacht eine Menge Leute kennen und wird bei dieser Gelegenheit und aufgrund ihrer gesteigerte Libido ‚halb betäubt‘⁷³ entjungfert. Lolas ‚schwebende‘ Zustand, wird durch die vorherrschende Musik untermalt. Zu Beginn, als die Wirkung der Droge einsetzt ist Lola voller Energie – sie tanzt und springt wild herum; zu diesem Zeitpunkt ist auch die Musik etwas lauter und schneller. Auch das ständig aufflimmernde Disco-Licht scheint diesen Zustand des ‚High‘-Seins, für den Betrachter, zu verstärken. Während die rauschende Wirkung der Droge allmählich nachlässt, und Lola desorientiert im Club umherirrt, wird die Musik immer langsamer und psychedelischer. Auch das flimmernde Disco-Licht wirkt nun nervig und stressig. Noch unter Drogeneinfluss stehend, leidet die Protagonistin unter Sinnestäuschung: sie meint auf ihrem Kopf einen schwarzen Fleck zu spüren, sobald sie sich aber danach umdreht, ist dieser verschwunden. Lola lernt den Algerier Emir kennen, einen drogensüchtigen Boxer, in den sie sich verliebt. Dieser ist von Lolas Unschuld fasziniert, ist aber mit der Tänzerin Saida liiert, die auch abhängig ist. Saida liebt Emir, ihre Beziehung ist jedoch durch die Drogen festgefahren. Sie bittet Emir ständig um Stoff. Kann oder will dieser ihr mal nichts geben, ‚flippt‘ sie total aus – in einer Szene trommelt sie mit ihren Fäusten auf ihn ein und ist total ‚fertig‘: „gib mir doch was, warum hast du nichts für mich?“ Man sieht nun, wie Emir doch etwas in der Hand hält und es lässt erahnen, was es ist. Von weitem zeigt die Kamera, wie beide in der heruntergekommenen Clubgarderobe den ‚weißen Stoff‘ durch die Nase ziehen, man hört sie schnupfen. Der Film lässt aber nicht erkennen, ob

⁷¹ www.bs-net.de/unterhaltung/film-dienst/fd96-16/TRAINSPOTTING-NEUE_HELLEN.html - gefunden über www.mardou.de/beat/trainfilm.htm Stand: 28. Juli 2002

⁷² www.moviemaster.de/archiv/farchiv.htm Stand: 27 August 2002

⁷³ www.artechock.de/arte/text/kritik/c/cltode.htm Stand: 28. August 2002

es sich um Koks oder Heroin handelt. In Saidas Leben spielen die Drogen die größte Rolle, Emir ist nur auf Rang zwei. Für Lola, ist dieser Ecstasykonsum eine einmalige Angelegenheit gewesen, für sie war es pure Neugierde. Als Emir ihr irgendwann beichtet süchtig zu sein, reagiert sie total entsetzt und hilflos. Beide stehen in dieser heruntergekommenen Gegend wie ein ‚Häufchen Elend‘ an einen Bus gelehnt und sich gegenseitig im Arm haltend da. Die ganze Situation scheint irgendwie trost- und hoffnungslos zu sein. Lola will Emir helfen von den Drogen loszukommen, weiß aber nicht wie und bricht den Kontakt zu ihm ab. Emir beschließt Lola zuliebe aufzuhören und teilt seine Entscheidung Saida und seinem Bruder Ismael, die alle zusammen in einer heruntergekommenen Wohnung leben, mit. Bei diesen beiden stößt er jedoch auf Unverständnis und Unglaublichkeit. In einem kleinen verwahrlosten Appartement macht Emir einen ‚kalten Entzug‘. Von dem ganzen Vorgang kriegt der Zuschauer jedoch wenig mit, außer Schweißausbrüchen sind keine weiteren Details erkenntlich. Emir schafft den Entzug und konzentriert sich nun auf seine Boxkarriere. Lola ist stolz auf ihn und kehrt zu ihm zurück. Saida, die von dem Stoff nicht lassen will, für die Drogen das Leben bedeuten, gibt Emir frei.

Clubbed to Death ist einer der wenigen Spielfilme, die von Technodrogen handeln. Das Geschehen im Film ist authentisch mit unserer heutigen Konsum- und Partygesellschaft. In diesem Film wird festgehalten, dass Ecstasy für Spaß und Unbeschwertheit, aber auch für Desorientierung und Depression steht. Die Protagonistin erlebt unter dem Einfluss dieser Droge schöne Momente: sie ist ‚gut drauf‘ (hat einen ‚Grinser‘) voller Energie (wildes Tanzen), und ziemlich ungehemmt (sie spricht jeden an und lässt sich sogar von einem wild Fremden entjungfern). Die weniger schönen Momente zeigen eine orientierungslose, total verstörte Protagonistin, die ziellos umherirrt. Wie oben schon erwähnt, unterstreicht die Musik die entsprechende Stimmung der Protagonisten. Sind diese glücklich und ‚gut drauf‘ ist die Musik schnell und laut; haben diese jedoch negative Empfindungen, passt sich die Musik ihrer Stimmung an, sie ist nun langsam und psychedelisch. Auch die ganzen Lichtreflektionen, spiegeln die jeweilige Laune der Protagonisten wieder. Der Ort des Geschehens ist ein Technoclub in einem Pariser Vorort, wo hauptsächlich Algerienfranzosen leben. Für die in diesem Elendsviertel lebenden jungen Leute scheint dieser Club mit seiner Musik und somit auch die Drogen von großer Bedeutung zu sein; sie helfen den Alltag und die Sorgen zu verdrängen und unterstützen den Spaßfaktor und das Gemeinschaftsempfinden. Es hat den Anschein, dass hauptsächlich Afrikaner diesen Club besuchen und da augenscheinlich alle in dieser Disco ‚drauf‘ sind, entsteht der Eindruck und somit das Vorurteil, dass alle Afrikaner Drogen nehmen. Was Lola nur aus Neugierde probiert hat, gehört für Saida und Emir zum Alltag. Beide sind drogensüchtig. Ihre Körper sind dünn, ihre Gesichter von ihrem Laster gezeichnet; sie haben dunkle Augenringe und sehen müde und ‚verbraucht‘ aus. Für die Clubtänzerin Saida steht die Droge an erster Stelle. Wenn sie mal keinen Stoff hat, rastet sie aus (z.B. trommelt sie mit den Fäusten auf Emirs Brust) und bittet und bettelt. Die Drogen drohen die Beziehung der beiden zu zerbrechen. Detailaufnahmen über den Rauschgiftkonsum und Darstellungen über den Rauschzustand gibt es in *Clubbed to Death* nicht. Was man bspw. sehen kann, sind

Emir und Saida, die sich Stoff durch die Nase ziehen; man sieht sie die Köpfe senken und hört sie schnupfen. Die enttäuschte Lola, die nicht weiß wie sie dem süchtigen Emir helfen soll und mit der ganzen ungewohnten Situation nicht umgehen kann, verlässt ihn, bevor dieser sich entschließt ‚clean‘ zu werden. Dies ist eine typische Reaktion in der Realität. Für jemanden, der in seiner Umgebung nicht mit Drogen konfrontiert wird, kommt in so einer Situation Hilflosigkeit und Ohnmacht auf; der Betreffende kann mit der gegebenen Situation nicht umgehen und zieht sich wieder in sein ‚Schneckenhaus‘, in diesem Fall, in seine sichere und bekannte Umgebung zurück. Im Film wird gezeigt, dass die Liebe, die Einstellung eines Menschen ändern kann, dass sie, in diesem Fall, Emir dazu bringt den Drogen abzusagen. Lola zuliebe, macht er einen ‚kalten Entzug‘. Von dem ganzen schrecklichen Vorgang ist im Film jedoch nur ein Bruchteil zu sehen, nämlich Emirs schwitzender Körper; andere Details über den Entzug werden nicht dargestellt. Er schafft den Absprung und konzentriert sich nun auf seine Boxkarriere und auf Lola. Der Film macht deutlich, dass die Umgebung einen großen Einfluss auf das Leben eines Menschen hat. Deutlich wird dies am Beispiel Emir. Als dieser noch mit seinen alten Freunden (Saida, sein Bruder Ismael,...) verkehrt widmet er sein Leben genau wie die anderen den Drogen. Als er jedoch Lola kennen und lieben lernt, kehrt er seiner gewohnten Umgebung den Rücken und ist offen für neues – für Lola, die aus einer ‚besseren‘ Gegend kommt. *Clubbed to Death* ist ein Film, der zum Nachdenken anregt. Was ist das Leben? Was macht das Leben lebenswert? Er ist meiner Meinung nach etwas langatmig, aber gerade, weil es nicht der typische mainstream Film ist, lohnt es sich ihn in Ruhe anzuschauen.

Fear and Loathing in Las Vegas

Dieser Film ist die Vefilmung eines Buches, dass lange Zeit als unverfilmbar galt. Es handelt sich um den autobiographischen Roman „Angst und Schrecken in Las Vegas“ (*Fear and Loathing in Las Vegas*) von 1971. Autor dieses Romans ist der bekannte US-Journalist Hunter S. Thompson.⁷⁴ Der Film erlaubt einen Einblick in die wilden 70er Jahre. Neben *Naked Lunch* ist *Fear and Loathing in Las Vegas* ein weiterer Drogenfilm, der sich der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss widmet. Halluzinationen, sogenannte ‚Trips‘ bestimmen die Handlung des Films, dabei scheint die eigentliche Geschichte eher nebensächlich zu sein. Der Journalist Raoul Duke erhält von einem angesehenen Magazin den Auftrag nach Las Vegas zu fahren, um hier über ein Motorradrennen zu berichten. Zusammen mit seinem Freund und Anwalt Dr. Gonzo fährt er nach Las Vegas, den Kofferraum voller Drogen: „*Wir hatten zwei Beutel Gras, 75 Kügelchen Meskalin, fünf Löschblattbögen extrastarkes Acid, ein Salzstreuer halb voll mit Kokain und ein ganzes Spektrum vielfarbiger Uppers, Downers, Heuler, Lacher ... ein Liter Tequila, ne Flasche Rum, ne Kiste Bier, nen halben Liter Äther und zwei Dutzend Poppers.*“⁷⁵ Das die beiden, die schon während der Fahrt kräftig ‚einen drauf

⁷⁴ Vgl.: www.tvspielfilm.de/programm/filmarchiv/ Stand 27. August 2002

⁷⁵ www.cs.uni-magdeburg.de/~wbruenin/ftf/drogen.html Stand: 28. Juli 2002

machen', Las Vegas überhaupt erreichen, grenzt schon an ein Wunder. Im Hotel angekommen, hat Duke große Probleme beim ‚einchecken‘ – das vorher eingenommene LSD entfaltet nun seine Wirkung: Duke hat Sprachschwierigkeiten, er kann sich nicht artikulieren, außerdem mutiert die Rezeptionistin zu einer schrecklichen Fantasiefigur. Plötzlich werden alle Anwesenden zu irgendwelchen grauenvollen Kreaturen, sogar die Erdnüsse auf dem Tresen werden zu Würmern. Solche und noch viel schlimmere Halluzinationen sind die Begleiterscheinungen der beiden, während ihres Aufenthaltes in Las Vegas. Die Story, wegen der Duke und sein Freund gekommen sind, gerät beinahe in Vergessenheit. Unter ständigem Drogeneinfluss, und nicht mehr Herr ihrer Sinne, verwüsten die beiden Chaoten zwei Hotelzimmer aufs Übelste, terrorisieren das Hotelpersonal und verführen eine Minderjährige zum Drogenkonsum.

Die Protagonisten werden im Film in einem Dauerrausch unterschiedlicher Drogen dargestellt. Man weiß gar nicht mehr, welches Verhalten oder welche Halluzination, welchem Rauschgift zugesprochen werden kann; die beiden konsumieren eine Droge nach der anderen, ohne die Wirkung der ersten ausklingen zu lassen. Somit ist es kein Wunder, dass Duke und Dr. Gonzo solche ‚Horror-Trips‘ erleben. Dies fängt schon auf der Fahrt nach Las Vegas an, wo sich beide in ihrem Kabrio von einem Schwarm Fledermäuse angegriffen fühlen und wild um sich schlagen. Damit dieser ‚Trip‘ aufhört, schmeißen sie sich alsbald zum Ausgleich ein anderes Gift ein. Der ‚Horror-Trip‘ dann im Hotel fortgesetzt, wie oben schon erwähnt. In ihren Hotelzimmern spielen sich unter Drogeneinfluss die schrecklichsten Dinge ab: z.B. sitzt der Anwalt in seinem Anzug in einer mit Wasser gefüllten Badewanne und will sich aus irgendwelchen unerklärlichen Gründen umbringen – er hört immer wieder das gleiche Lied über einen Hasen. Daraufhin fordert er von Duke, er solle das Radio, während eines bestimmten Verses im Lied, in die Badewanne werfen. Da dieser sich weigert, rastet Dr. Gonzo aus und es entsteht der Eindruck, dass er nun Duke an den Kragen will. Ein weiteres grauenhaftes Erlebnis, offenbart, der Schluss: Duke wacht eines morgens endlich mal aus seinem Dauerrausch auf und sieht das ganze Zimmer total verwüstet und versaut vor sich. Er selber hat einen riesigen ‚Dinosaurierschwanz‘ um die Hüfte gebunden. Das Schlimmste jedoch ist, er hat keine Erklärung für das Geschehene, er kann sich an nichts erinnern, Duke weiß nicht einmal, wo sein Freund abgeblieben ist. Nach und nach setzt die Erinnerung wieder ein und er setzt die Puzzelteile zusammen. Er erinnert sich bspw. daran, dass er eine neue Droge probiert hat und seinen Anwalt plötzlich als eine Art Teufel (mit Hörner) vor sich sah, der mit merkwürdig tiefer und verzerrter Stimme auf ihn einredete – der totale Horror! Die Wirkung der ‚eingeworfenen‘ Rauschgifte wird anhand dieser weniger erwähnten Beispiele deutlich. Die Drogen verursachen schreckliche Halluzinationen (‚Horror-Trips‘), provozieren Aggressivität (bspw. bedroht Dr. Gonzo seinen Freund mit dem Messer, eine fremde Frau wird im Fahrstuhl von ihm attackiert,...) und führen zu Verfolgungswahn (die beiden fühlen sich u.a. von der Polizei verfolgt). Die Protagonisten bringen durch ihre seltsamen Mimiken und Gestiken den Rauschzustand glaubwürdig rüber: z.B. taumeln sie rum, haben Schwierigkeiten beim Reden, machen merkwürdige Geräusche (bspw. mit der Zunge schmalzen), schreien rum, haben ‚blöde‘ Gesichtsausdrücke, gestikulieren hektisch und

übertrieben,... Die verschiedenen ‚Trips‘, „die in den unterschiedlichsten Farben, Formen und Stimmungen gezeigt werden, nehmen [...] schnell an Bedrohlichkeit zu.“⁷⁶ Dieser Film ist nicht darauf konzipiert einen Ausweg für die abhängigen ‚Spaßvögel‘ zu bieten. Die erste Filmsichtung brachte bei mir die Frage auf, ‚was ist denn das?‘ Der ganze Film kam mir mit seinen seltsamen Halluzinationen und Fantasiegebilden etwas kitschig vor; ich konnte nicht viel damit anfangen. Bei der zweiten Filmbetrachtung änderte sich meine Meinung. Ich ging mit dem Hintergrundwissen, dass Hunter S. Thompson und Dr. Gonzo tatsächlich nach Las Vegas gefahren sind und dort das im Film Dargestellte erlebten.⁷⁷ Unter dieser Voraussetzung, betrachtete ich den Film mit anderen Augen und kam zu dem Schluss, dass in diesem Film das Thema der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss sehr gut bearbeitet ist. Ich war schockiert, dass Drogen ‚Horror-Trips‘ in dieser Größenordnung hervorrufen können; d.h. *Fear and Loathing in Las Vegas* ist so ziemlich realitätsgetreu dargestellt. Obwohl der Film nicht ganz nach meinem Geschmack ist, „reißen die fantastischen Bilderfluten und die psychedelische Musik, [...] den Zuschauer in eine außergewöhnliche Erfahrung mit.“⁷⁸

Grasgeflüster

Nach dem Tod ihres Mannes sitzt Grace auf einem riesigen Berg Schulden; sogar die eigene Villa ist verpfändet. Um ihr zu Hause nicht zu verlieren, muss sie innerhalb kürzester Zeit sehr viel Geld auftreiben. Matthew, ihr Gärtner, den sie leider entlassen muss, bittet Grace als Entschädigung darum, sich um seine Pflanzen zu kümmern, die einfach nicht gedeihen wollen. Es handelt sich um zwei armselige Marihuanapflänzchen, die er hinter dem Pfarrhaus züchtet. Die passionierte Hobbygärtnerin wittert ihre Chance, hier bietet sich die Lösung all ihrer Probleme. Grace und Matthew verwandeln ihr Gewächshaus in eine Art Marihuanaplantage. Damit die Pflänzchen schnell und gut gedeihen, benötigen sie auch in der Nacht Licht. Das Gewächshaus sieht von innen nun bald wie ein Labor aus: überall stehen und hängen Lampen, Drähte und Kabel durchziehen den Raum und überall stehen irgendwelche Flüssigkeiten rum. Von außen leuchtet es jedoch „bald wie ein Raumschiff“⁷⁹. Die Dorfbewohner versammeln sich jeden Abend um das Schauspiel zu beobachten. Einige ahnen, andere wissen, was in dem Gewächshaus vor sich geht, aber es scheint keinen zu stören; im Gegenteil, sie bewundern Grace, die von ihrem Mann so schamlos hintergangen wurde. In einem Moment höchster Frustration bittet Grace Matthew nach ihrem ersten Joint. Danach ist sie richtig entspannt und es geht ihr gut. Als die Zeit der ‚Ernte‘ näherrückt, fährt Grace nach London, um einen Großabnehmer für ihre Ware zu finden. Über einige Umwege findet sie dann schließlich jemanden; es ist ein berühmter Londoner Dealer. Dieser möchte Grace den guten Stoff nicht abkaufen, sondern sich dieses Materials einfach

⁷⁶ www.artechock.de/arte/text/kritik/f/feanlo.htm Stand: 28. Juli 2002

⁷⁷ Vgl.: www.tvspielfilm.de/programm/filmarchiv/ Stand 27. August 2002

⁷⁸ www.mh-hannover.de/aktuelles/projekte/mmm/englishversion/fs_prog.../day04B.htm Stand: 31. Juli 2002

bemächtigen. Deshalb beauftragt er zwei seiner ‚Angestellten‘ ihr zu folgen. Zu Hause angekommen beginnt sie die Pflanzen zu kultivieren. Als daraufhin, der Dorfpolizist bei ihr auftaucht und sie vor der anrückenden Verstärkung warnt und sie feststellt, dass sie von Gangstern verfolgt wurde, sieht Grace nur noch eine Chance, heil aus der Sache herauszukommen. Sie zündet den ganzen geernteten Marihuanaberg an. Der entweichende Rauch, versetzt alle Anwesenden: die Polizei, Grace Frauenverein, die Verfolger, Grace selbst und ihre Freunde in einen angenehmen Rauschzustand. Sie lachen und tanzen alle vergnügt und lustig umher. Grace entscheidet sich ihre ‚Karriere‘ an den Nagel zu hängen und ein neues Leben anzufangen: sie wird Schriftstellerin und verliebt sich in den Londoner Drogendealer.

Grasgeflüster ist ohne Zweifel ein Drogen verherrlichender Film. Das ganze Dorf zieht sich im Laufe des Films Marihuana rein. Da wäre z.B. Grace, die ihren ersten Joint, aus Neugierde und aus Frust, zusammen mit Matthew auf einer Klippe raucht, oder der dörfliche Frauenverein, der sich unbewusst leckeren Hanftee zubereitet. Selbst der Dorfpolizist, hat nichts gegen einen guten Joint einzuwenden; und vor allem der Arzt, der anscheinend größte Konsument in dem kleinen Dorf Whitby, fährt total auf das Zeug ab. Es scheint so, dass Marihuana in diesem Fischerdorf toleriert und akzeptiert wird. Selbst der Pfarrer, der von Matthews kleiner ‚Marihuanaplantage‘ hinter der Kirche und später über das Treiben in Grace Gewächshaus Bescheid weiß, unternimmt nichts dagegen; es kommt nicht einmal zu einer Moralpredigt. Diese ganze Situation ist sehr realitätsfremd. Wo gibt es denn schon so was, dass eine ganze Gemeinde nichts gegen Drogen einzuwenden hat und diese sogar als ein Teil ihres Lebens akzeptieren!? In den seltensten Fällen, wenn überhaupt, werden ein Arzt, ein Pfarrer und ein Polizist, zur gleichen Zeit und am gleichen Ort die Augen vor dem aufkommenden Problem verschließen. Unlaubwürdig ist auch die Szene, wo der ‚Bobby‘ Grace vor der anrückenden Verstärkung warnt, sich anschließend einen Joint schnappt und einfach geht. Die Darstellung der Marihuana-Wirkung ist dahingegen glaubwürdig dargestellt. Da wäre zum Beispiel Grace, die nach ihrem ersten und einzigen Joint, plötzlich alles lustig findet und einfach darauf los lacht und anschließend feststellt, dass ihr etwas schwindelig ist und sie einen Bärenhunger hat. Ähnliche Szene bieten zwei alte Damen des Dorffrauenclubs, die nach einem leckeren Marihuanatee, in Gelächter ausbrechen und sich in ihrem ‚Tante-Emma-Laden‘ komisch aufführen. Die Schlusszene, macht zusätzlich die angenehme Wirkung von Marihuana deutlich. Alle Anwesenden werden durch den Rauch des brennenden Marihuana, berauscht, lachen und springen (teilweise nackt) und tanzen vergnügt im Garten umher. Dem Zuschauer fällt es nicht schwer, sich mit Grace zu identifizieren. Es ist leicht nachvollziehbar, dass sie sich auf ein illegales Geschäft eingelassen hat, um ihre Existenz zu sichern. Sie hat das volle Mitgefühl des Betrachters, da sie, in der Rolle des Opfers dargestellt wird, das jahrelang vom Ehemann betrogen und hintergangen wurde. In diesem Film „findet sich jeder Kiffer ob Anfänger oder Profi, bei der einen oder anderen Szene wieder.“ Zusätzlich erhält der Betrachter Tipps zur Pflanzenzucht: „Wir schneiden von der Mutterpflanze Ableger,

⁷⁹ www.filmszene.de/kino/g/gras.html Stand: 28 Juli 2002

lassen sie wurzeln und züchten sie mit Kunstlicht hydroponisch, damit sie schneller blühen; schon nach ein paar Wochen können wir dann zum ersten mal ernten“⁸⁰... Der Film wird als „Verharmlosung eines Rauschmittels interpretiert“⁸¹, da er hauptsächlich auf den Spaßfaktor und die Unbeschwertheit, die in Verbindung mit Marihuana stehen, eingeht; oft mit komischen Bemerkungen (englischer Humor) untermalt. Es ist ein Spaß für die ganze Familie.

Requiem for a Dream

Dies ist neben *Christiane F.* und *Trainspotting* ein weiterer Film, der sich hauptsächlich mit den sozialen Faktoren, die zur Drogensucht führen, auseinandersetzt. Es ist ein Film über die Selbsterstörung durch Drogenkonsum. Erzählt wird die Geschichte von vier Personen. Auf der einen Seite ist da Sara Goldfarb, die durch einen mysteriösen Anruf als Kandidatin in ihre Lieblingsshow eingeladen wird. Dies ist für sie Grund genug, eine Diät zu beginnen, da sie unbedingt in ihr schönstes Kleid passen will; helfen sollen ihr dabei, kleine bunte Pillen. Sie muss jeden Morgen, Mittag, Abend und in der Nacht, jeweils eine dieser Tabletten, in einer jeweils anderen Farbe schlucken. Doch bald sind die Wundermittelchen aufgebraucht holt sich Nachschub. Schob bald darauf, ist sie süchtig, sie fängt allmählich an, zwei, drei bis zu vier Tabletten gleichzeitig zu schlucken. Sara nimmt mit dieser Methode zwar ab und passt auch wieder in ihr rotes Lieblingskleid, aber ihr Verstand geht nach und nach verloren. Am Schluss ist sie nur noch ein Schatten ihrer selbst, total hysterisch und geistig umnachtet. Sara erleidet einen psychischen Zusammenbruch und wird in eine Anstalt eingeliefert, wo sie mit Elektroschocks behandelt wird. Parallel zu dieser Handlung wird die Geschichte von Tyrone, Marion und Harry, Sarahs Sohn, erzählt. Alle drei sind drogenabhängig. Harry und Marion träumen von einem besseren Leben, von einer gemeinsamen Boutique. Doch vorerst dreht sich ihr Leben nur um Drogen. Um sich sein Junkie-Dasein zu finanzieren, versetzt Harry des öfteren den Fernseher seiner Mutter, den diese dann immer wieder bei dem gleichen Trödelmarkthändler zurückkauft. Eines Tages kommen Harry und Tyrone auf die Idee, selbst ins Drogengeschäft einzusteigen. Leider setzten sie ihren Plan zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt in die Tat um. Sie kaufen Stoff, strecken diesen und verkaufen ihn wieder. Der Erlös, reicht für neuen Stoff und eine kurze unbeschwerte Zeit. Es dauert nicht lange, und die Geschäfte laufen nicht mehr; in der Stadt herrscht ein Drogenkrieg und das „weiße Wundermittel“ ist Mangelware.⁸² Marion hingegen glaubt, durch Rauschgift, einen Sinn in ihrem langweiligen Leben zu erkennen. Als das Geld knapp wird, ist Marion bereit sich zu prostituieren, hauptsächlich Harry zu liebe. Die beiden streiten sehr oft, da das Geld und der Stoff sehr schnell aufgebraucht sind und weder das eine noch das andere leicht aufzutreiben ist. Da in

⁸⁰ Vgl.: www.osterholzallee.de/Lesesaloon/HTML/Video/gras.htm Stand: 31. Juli 2002

⁸¹ www.moviemaster.de/archiv/farchiv.htm Stand: 27. August 2002

⁸² Vgl.: www.toms-bastelbude.de/filme/film161.html - Requiem for a Dream. Filmkritik von Claus Schlamadinger. S. 1. Stand: 31. Juli 2002

New York geschäftlich nichts mehr läuft, fahren Harry und Tyrone nach Florida, um hier Stoff en gros einzukaufen und ihr Geschäft wieder aufzunehmen. Unterwegs dorthin, schmerzt Harrys entzündeter Arm immer mehr. Tyrone will ihn ins Krankenhaus bringen, doch die Polizei kommt ihm zuvor: die beiden werden verhaftet. Als Harry dann schließlich doch eingeliefert wird, ist sein Arm nicht mehr zu retten – er wird amputiert. Marion, muss in dieser Überbrückungszeit selber für ihren Stoff aufkommen: sie wendet sich nun vollends der Prostitution zu. Auch wenn sie es verabscheut, ist sie glücklich, denn endlich hat sie wieder Stoff. Der Film endet, indem er alle vier Protagonisten in der Fötusstellung abbildet: „eine Bankrotterklärung ihres Lebens“⁸³...

Requiem for a Dream ist ein Antidrogenfilm. Es ist ein Film, der schockiert. Der Zuschauer erlebt den Untergang der Protagonisten hautnah mit. Da ist z.B. Sara, die einem Diätwahn verfällt, und das nur, um in ihrer Lieblingsshow in ihrem schönsten Kleid auftreten zu können. Um viel und vor allem schnell abzunehmen, schluckt sie kleine bunte Pille. Im Film wird genau gezeigt, wie sie diese Mittelchen zum Mund führt und mit einem kräftigen Schluck Wasser runterspült (man hört sie schlucken). Sara muss zu unterschiedlichen Tageszeiten unterschiedlich gefärbte Pillen schlucken. Man sieht sie vor dem Fernseher sitzen, der Blick immer wieder auf die Uhr gerichtet, um die nächste Einnahme nicht zu verpassen – sie will ja schließlich schlank werden. Seit sie die Tabletten nimmt, fühlt sie sich wieder wohl und ausgeglichen. Eines Tages jedoch, kommt die alte Nervosität und das Gefühl der Einsamkeit wieder auf und Sara beginnt nun zwei Pillen auf einmal zu nehmen: sie fühlt sich nun wieder besser. Im Laufe der Zeit schluckt sie drei und anschließend vier Tabletten auf einmal, um die gleiche Wirkung zu verspüren. Anhand dieser Szenen wird deutlich, dass die Protagonistin süchtig ist. Nicht nur ihr Verlangen nach dem Wundermittel ändert sich, sondern auch ihr Verhalten. Anfangs ist sie noch gut gelaunt und überfröhlich, tanzt herum, doch dann sitzt sie fast ausschließlich, in ihrem roten Kleid und wie ein Clown geschminkt, nur noch vor dem Fernseher und beginnt zu halluzinieren: u.a. fühlt sie sich von ihrem Kühlschranks verfolgt, oder sieht sich selber als wunderschöne Frau in ihrem roten Kleid in ihrer Lieblingsshow den Hauptpreis gewinnen.⁸⁴ In einer anderen Szene, erscheinen aus dem Fernseher plötzlich die ganzen Mitarbeiter der Show bei ihr in der Wohnung. Sara sitzt total konfus auf ihrem Stuhl, während sich ihre Fantasiegebilde um sie herum versammeln. Der Film zeigt Sara des öfteren verstört und desorientiert, zurückzuführen auf die Diätpillen die sie nimmt, und die ihren Verstand mehr und mehr umnebeln. Die eventuelle Lösung für Sarahs Problem erweist sich in dieser Geschichte als eine Anstalt für psychisch Kranke, in die Sara nach einem seelischen Zusammenbruch eingewiesen wird. Hier wird sie durch eine Elektroschocktherapie behandelt; es bleibt aber offen, ob sie jemals wieder gesund wird...

Harry, Tyrone und Marion sprechen ständig von besseren Zeiten, die irgendwann auf sie zukommen werden, dabei scheinen die drei aber zu vergessen, dass jeder weitere

⁸³ Vgl.: www.toms-bastelbude.de/filme/film161.html - Requiem for a Dream. Filmkritik von Claus Schlamadinger. S. 3. Stand: 31. Juli 2002

Schuss, jeder weitere Drogenkonsum sie ins Verderben und womöglich sogar in den Tod treibt.⁸⁵ Der Drogen wegen, geht Sara auf den Strich; obwohl sie sich dafür schämt und hasst, ist ihr Verlangen nach dem teuren Rausch einfach stärker. Die Beziehung zu Harry droht in die Brüche zu gehen, da die beiden des lieben Geldes wegen und wegen der nicht vorhandenen Drogen nur noch miteinander streiten. Große Probleme bereitet Harry sein Arm. Der hat sich an den Einstichstellen entzündet. Als dies Problem immer gravierender wird, muss der Arm schließlich amputiert werden. Während des ganzen Films empfindet der Zuschauer die Protagonisten und das im Film beleuchtete Problem, als glaubwürdig, bspw. als sich Entzugserscheinungen bei Marion bemerkbar machen, beginnt sie zu schwitzen, wird nervös, verwüstet ihre Wohnung auf der Suche nach Drogen. Alle sehen blass (außer Tyrone) und abgemagert aus. „Sara (in Anstalt), Marion (geht anschaffen), Harry (verliert seinen Arm) und Tyrone (sitzt im Gefängnis) sind verloren“ – die vier ergeben sich ihrem Schicksal und sind auf die Hilfe anderer angewiesen. „*Requiem for a Dream* ist schonungslos, ja mitleidlos.[...] ‚Requiem‘ ist eine Abrechnung mit den Drogen aus der Sicht von Süchtigen.“⁸⁶ Die Message „Drogen töten dich“ kommt in diesem Film ohne zu beschönigen rüber. Der Spielfilm hat eine abschreckende Wirkung und könnte eventuell als Therapie für Drogenabhängige eingesetzt werden. „Solche Filme braucht die Menschheit, auch wenn sie verdammt weh tun.“⁸⁷

Traffic

Traffic ist ein Spielfilm, der das Geschäft mit der Droge beleuchtet. Der Film versucht möglichst realistisch den Anti-Drogenkrieg der US-Regierung gegen die mexikanischen Kartelle aufzuzeigen. *Traffic* besteht aus drei parallel ablaufenden Geschichten, die alle etwas mit dem Thema Drogen zu tun haben und die sich im Film ganz flüchtig berühren. Erster Schauplatz ist Mexiko: korrupte Polizisten schwanken zwischen ihrem Gewissen und hohen Schmiergeldern. Da wäre Javier, ein Polizist, mit dessen Hilfe der gefürchtete und korrupte General Salazar, das mexikanische Drogenkartell zerschlagen will. Die Szenen in Mexiko sind in einem Gelbton gefilmt – „passend zur mexikanischen Wüstenlandschaft“⁸⁸ und spielen in Spanisch. Die zweite Geschichte spielt in San Diego, Kalifornien. Die heile Welt der wohlhabenden Helena Ayala scheint mit einem mal zusammen brechen zu wollen, als ihr Mann Carl, ein Zwischenhändler in dem Drogengeschäft zwischen Mexiko und den USA, verhaftet wird. Erst jetzt erfährt sie, was für eine Art Geschäftsmann Carl wirklich ist. Helena ist fassungslos, will ihren

⁸⁴ Vgl.: www.toms-bastelbude.de/filme/film161.html - Requiem for a Dream. Filmkritik von Claus Schlamadinger. S. 2. Stand: 31. Juli 2002

⁸⁵ Vgl.: www.toms-bastelbude.de/filme/film161.html - Requiem for a Dream. Filmkritik von Claus Schlamadinger. S. 2. Stand: 31. Juli 2002

⁸⁶ www.titel-magazin.de/film/requiem.htm Stand: 28. Juli 2002

⁸⁷ Vgl.: www.toms-bastelbude.de/filme/film161.html - Requiem for a Dream. Filmkritik von Claus Schlamadinger. S. 3. Stand: 31. Juli 2002

⁸⁸ www.dooyoo.de/kat/film/genre/traffic_der_film.html Stand: 28. Juli 2002

Kindern jedoch kein Leben in Armut zumuten. Diese Tatsache und die, dass sie von der Polizei beschattet und von den mexikanischen Geschäftspartnern ihres Mannes, denen dieser noch Geld schuldet, bedroht wird, fasst Helena den Entschluss, die illegalen Geschäfte ihres Mannes fortzuführen. Die Bilder dieser Geschichte sind „ganz hell überzeichnet.“⁸⁹ Die dritte Handlung spielt sich an der Ostküste der Vereinigten Staaten ab. Der erfolgreiche Richter Wakefield wird vom Präsidenten zum obersten Drogenfahnder des Landes berufen, um den Kampf gegen das Drogenproblem von politischer Seite anzugehen. Er ahnt nicht, dass es dieses Problem, in seiner eigenen Familie zu bekämpfen gilt – seine junge Tochter ist drogenabhängig. Mit ihren Freunden verpasst sie sich einen Rausch nach dem anderen, bis es fast zu spät ist... In dieser Geschichte sind die Szenen in einem Blauton und „gestochen scharf“⁹⁰ dargestellt. Wie oben schon verdeutlicht, beleuchtet der Film das Drogenproblem aus ganz unterschiedlichen Aspekten und „zeigt alle Facetten der Thematik“. Da wäre z.B. die Korruption mexikanischer Polizisten. Wenn die Höhe des Schmiergeldes stimmt, machen sie den kleineren und größeren Drogenbossen keine Probleme. Zum Glück sind aber nicht alle Gesetzeshüter so. Javier, steht auf Kriegsfuß mit dem mexikanischen Drogenkartell. Er glaubt, wenn er für General Salazar, dem Chef der Anti-Drogen-Einheit arbeitet, kann er eher etwas bewirken. Mit der Zeit bemerkt Javier jedoch, dass der General ein ‚abgekartetes‘ Spiel spielt und keine Skrupel hat die Dinge so zu drehen, wie sie ihm nützen: so besorgt er angeblich toten Drogenbossen eine neue Identität und sorgt für deren Anonymität – gegen Bezahlung, versteht sich! Da Javier in seinem Land eine Besserung wünscht, nimmt er Kontakt zu seinen amerikanischen Kollegen auf und unterrichtet sie über die Geschehnisse in Tijuana. Kurze Zeit später wird General Salazar verhaftet, wegen gemeinsamer Geschäfte mit dem Tijuana-Kartell. Diese Geschichte zeigt Authentizität, denn überall hört man, das gerade in armen / ärmeren Ländern, die Korruption groß ist und es deshalb auch schwierig ist skrupellose Leute mit großem Einfluss, u.a. Drogenbarone, zur Strecke zu bringen. Auf der anderen Seite der Grenze, in San Diego, ist das Oberhaupt der Familie Ayala, damit beschäftigt, „mit den Drogen der Mexikaner ganz Amerika zu überschwemmen.“⁹¹ Helena Ayala, erfährt nach der Verhaftung ihres Mannes Carl, dass dieser ein Drogendealer ist. Sie ist entsetzt feststellen zu müssen, dass ihr ganzes Vermögen auf Drogengeldern aufgebaut ist. Trotzdem ist sie bereit alles zu tun, damit ihre Kinder nicht in armen Verhältnissen aufwachsen müssen. Da sie hoch verschuldet sind, entschließt sich Helena, dass Geschäft ihres inhaftierten Mannes fortzuführen, auch wenn es gegen ihre Prinzipien geht. Sie reist nach Mexiko und nimmt Kontakt zu Carls Geschäftspartner auf. Es ist einer der Obregon Brüder, ein Drogenboss, für den Carl als Zwischenhändler fungierte. Sie kann diesen von ihrer Geschäftsidee und von ihrer Kompetenz überzeugen und will die Geschäfte mit den Brüdern Obregon sofort wieder aufnehmen. Helena gibt den Mordanschlag, auf den Kronzeugen in Carls Prozess, in Auftrag. Eddie wird vergiftet

⁸⁹ <http://cinemaniacs.mucl.de/content/2001/traffic/index.phtml> Stand: 31. Juli 2002

⁹⁰ <http://cinemaniacs.mucl.de/content/2001/traffic/index.phtml> Stand: 31. Juli 2002

⁹¹ www.dooyoo.de/review/707138.html Stand: 28. August 2002

und Carl kommt wieder frei. Diese Geschichte zeigt, dass eine anständige Frau, aus Existenzgründen gezwungen ist, ins Drogengeschäft einzusteigen. Da ehemalige Geschäftspartner von Carl ihren Sohn bedrohen und ihr Geld fordern, muss Helena handeln. Sie braucht einen Job, der innerhalb kürzester Zeit viel Geld einbringt. Sie kämpft wie eine Löwin darum, ihre Kinder zu beschützen und ihnen eine gesicherte Zukunft zu bieten. Sie mutiert zu einer knallharten Geschäftsfrau. Der Zuschauer, kann die Gründe, die Helena bewogen haben in das Drogengeschäft einzusteigen verstehen; die Geschichte ist glaubwürdig dargestellt. Die letzte Geschichte dieser drei Handlungsstränge spielt an der Ostküste. Richter Robert Wakefield, wird vom Präsidenten zum Obersten Drogenbeauftragten der USA ernannt. Seine Hauptaufgabe ist es: „die aufkeimenden Drogenkartelle in Mexiko zu zerschlagen.“⁹² Der Protagonist fliegt nach Mexiko und trifft sich mit General Salazar. Er glaubt in ihm den mexikanischen Anti-Drogen-Partner gefunden zu haben. Wakefield gratuliert dem General zu dessen Erfolgen in Bezug auf das Tijuana-Kartell und versucht nun einige seiner Ziele an den Mann zu bringen. Während Richter Wakefield die Drogenbekämpfung der USA übernimmt, merkt er nicht, dass er in seinen eigenen vier Wänden gegen dieses Problem anzukämpfen hat. Seine jugendliche Tochter Caroline kommt durch ihre Freunde in Berührung mit Drogen, u.a. auch mit Heroin und wird innerhalb kürzester Zeit abhängig. Durch einen Zufall erfährt Wakefield, dass Caroline Kontakt zur Drogenszene hat. Als sie mit drei weiteren Freunden einen vierten ins Krankenhaus bringen will, da der bei dem Konsum von Drogen umgefallen ist, werden sie von der Polizei angehalten und auf dem Präsidium verhört. Ihre Mutter holt sie anschließend ab. Zuhause unterhalten sich die Eltern mit Caroline über das Geschehene. Sie streitet aber ab den jungen Mann zu kennen und irgendwelchen Kontakt zu Drogen zu haben. Diese Reaktion ist typisch für Kinder, die Drogen nehmen, deren Eltern darüber jedoch noch nicht Bescheid wissen. Beide Elternteile sind der Auffassung, Caroline habe sie angelogen. Aus dem anschließenden Gespräch der Eltern, erfährt der Zuschauer, dass Carolines Mutter in ihrer Collegezeit auch irgendwelche Rauschmittel konsumiert hat. Sie ist der Meinung, Caroline müsse ihre eigenen Fehler machen, um diese, anschließend auch als solche zu erkennen. Richter Wakefield ist außer sich, als er erfährt, dass Carolines Mutter schon seit 1 ½ Jahren über den Drogenkonsum ihrer Tochter Bescheid weiß und nichts dagegen unternommen hat. Ein solches Verhalten von Seiten der Mutter ist für den Betrachter nicht nachvollziehbar, sie wird von ihm abgelehnt. Die Sympathiepunkte sammelt der Vater ein. Der Protagonist macht sich Sorgen um seine Tochter, als er sie eines Tages total ‚stoned‘ im Bad erwischt und zwingt Caroline an einer Therapiegruppe teil zu nehmen. Nach kurzer Zeit jedoch, läuft sie weg und sucht ihren Dealer auf, der ihr irgendeinen Stoff spritzt. Der Film zeigt, wie der Dealer das Präparat macht und wie Caroline ihn währenddessen mit großen Augen anstarrt und erwartungsvoll da sitzt. Ihr Körper ist schweißgebadet. Es scheint als sei sie geistig abwesend. Wakefield, der von der Flucht seiner Tochter erfahren hat, ist auf der Suche nach ihr. Er beschattet einen ihrer Freunde, der ihn dann zu Caroline führt. Er findet sie im

⁹² www.moviemaster.de/archiv/farchiv.htm Stand: 27. August 2002

Bett bei einem fremden Mann, der ihr Geld für die geleisteten Dienste gegeben hat. An dieser Szene wird deutlich, wie tief Caroline eigentlich gesunken ist. Nachdem sie ihre Eltern beklaut hat, geht sie auch auf den Babystrich. Diese Szene bringt einen Wechsel in Richter Wakefields Leben: er gibt seinen Job als Oberster Drogenbeauftragter auf und macht zusammen mit seiner Frau und Caroline eine Therapie, um das Drogenproblem der Tochter in den Griff zu bekommen. In dieser Therapie lernen alle drei, das Zuhören. Dies ist ein wichtiger Punkt, denn das ‚Nicht-zuhören-können‘ hat dazu geführt, dass Caroline sich innerhalb ihrer Familie nicht verstanden gefühlt hat und sich ihren Freunden zugewandt hat. Durch diese kam sie, wie schon mal erwähnt, mit Drogen in Berührung. Im Film werden die Konsumszenen ziemlich genau dargestellt, bspw. als Caroline das erste mal Crack probiert, wird gezeigt, wie das weiße Pulver mit einer Flüssigkeit im Löffel erhitzt wird, und wie sie anschließend den Crackrauch inhaliert. Kurz darauf lässt sie sich auf die Couch fallen; man erkennt, wie eine totale Entspannung ihren Körper durchflutet – eine Träne läuft ihr übers Gesicht. Eine weitere authentische Szene ist die, als die vier Freunde ‚einen drauf‘ machen. Überall auf dem Tisch sind irgendwelche Drogen, Bongs und Alkohol zu sehen. Der Zuschauer erhält einen Einblick in diese Party, ihm wird vor Augen geführt, wie die Jugendlichen Koks ziehen oder es sich aufs Zahnfleisch reiben, man sieht sie Bong rauchen und Alkohol trinken. Total gelangweilt sitzen sie da, leiden an Schweißausbrüchen und beteiligen sich an hochphilosophischen Gesprächen. Was danach passiert, passiert auch oft in der Realität, vor allem dann, wenn die Konsumenten noch so jung sind und die Eltern über deren Drogenproblem nicht bescheid wissen. Auf dieser Party wird plötzlich einem der vier Freunde übel, er fällt zu Boden und bleibt regungslos liegen. Panik breitet sich bei den anderen aus. Was ist zu tun? Das lange Überlegen in dieser Szene deutet auf Ratlosigkeit, Unwissen und Angst hin. Die Eltern anrufen will keiner, obwohl einige Ärzte darunter sind; die Angst vor der Reaktion der Eltern ist viel größer, als die Angst um den Freund. Schließlich einigen sie sich darauf, ihren Freund ins Krankenhaus zu fahren... Diese lange Überlegungszeit kann Leben kosten. Alle drei parallel laufenden Geschichten beinhalten eine „realistische Darlegung der Fakten.“⁹³ In *Traffic* sind zwei Typen von Drogenfilmen dargestellt: der „affirmative“ Drogenfilm und der Anti-Drogenfilm. „Das Weltumspannende des Drogengeschäfts, das ‚Trafficking‘ ist da, aber auch das Einsickern in die Mikrostrukturen von Ehe und Familie [...]“⁹⁴ *Traffic* ist auf jeden Fall ein sehenswerter Film, bei dem man sich in keinster Weise von den ersten paar Minuten abschrecken lassen sollte. Diese sind etwas merkwürdig, aber dann...

⁹³ <http://cinemaniacs.mucl.de/content/2001/traffic/index.phtml> Stand: 31. Juli 2002

⁹⁴ www.welt.de/daten/2001/04/05/0405kfi24335.htm Stand: 28. Juli 2002

3 Möglichkeiten des Spielfilms bei der Drogenprävention

Selbst unter Drogenexperten gibt es „erhebliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich der drogengefährdenden oder präventiven Wirkung von Spielfilmen [...]“.⁹⁵ Besonders der Film *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* bildete bei uns „ein gesellschaftliches Schlüsselerlebnis“; der Faktor der Abschreckung hatte bei Drogengefährdeten Jugendlichen die gegenteilige Wirkung.⁹⁶

Suchtfilme, die den Anspruch von Präventionsfilmen erfüllen wollen, sollten folgende Kriterien erfüllen:

1. *Die Vorstadien der Sucht müssen ausführlich dargestellt werden. [...] Schwerpunkt sollte der Einstieg und die Gewöhnung und Einengung des Lebens auf das Suchtmittel sein.*
2. *Eine einseitige Sichtweise (soziologisch, medizinisch, psychologisch) sollte bei der Darstellung vermieden werden. Die Suchtentwicklung sollte als ein Zusammenspiel von Drogenwirkung, Persönlichkeitsproblemen und Umwelteinflüssen dargestellt werden.*
3. *Dem Zuschauer muss klar werden, dass die Abhängigkeit von Heroin oder anderen illegalen Drogen nach denselben Gesetzmäßigkeiten abläuft wie bei anderen Suchtmitteln, z.B. dem Alkohol [...]»⁹⁷*

Um dem Anspruch der Prävention gerecht zu werden, sollten Filme, die Abhängigkeit oder Sucht näher beleuchten „mit einer ausführlichen Darstellung der *Familien-situation* beginnen“⁹⁸ – denn oft spielt die Familie und die Beziehungen zueinander innerhalb der Familie, eine große Rolle bei der Frage nach der Suchtentstehung. Diese Frage stellt sich auch bei dem kommerziellen Spielfilm *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo*, der als Aufklärungsfilm angepriesen wurde und auf den ich im Rahmen der Drogenprävention näher eingehen werde. Der Zuschauer erhält einen raschen Einblick in das zerrüttete Familienleben der Protagonistin, weiß aber nicht, was sind denn nun die genauen Motive, die sie dazu bringen den Drogen zu verfallen. Die Tatsache, dass ihre Mutter geschieden ist und ihr neuer Freund mit bei ihnen wohnt, kann nicht der einzige Grund für Christianes sozialen Abstieg sein. „Von der Vorgeschichte und der Beschreibung der Umwelt Christianes bleibt im Film

⁹⁵ Mohl, Hans: Drogenprävention in den Medien: Situation und Möglichkeiten. In: Bundeskriminalamt (Hrsg), Vorbeugung des Missbrauchs illegaler Drogen: Symposium. Wiesbaden, 1991. S.60.

⁹⁶ Vgl.: Mohl, Hans: Drogenprävention in den Medien: [...] – siehe Fußnote oberhalb, S. 60.

⁹⁷ Wille, Rolf: Die Darstellung der Sucht im Film: Anregungen aus der Sicht der Prävention. In: Prävention, Zeitschrift für Gesundheitserziehung, Jg. 8 (1985), H. 4.; S. 110

fast nichts übrig, außer ein paar Sätzen ‚alles Pisse und Kacke... – über die Hunde, die den Rasen versauen, und über die Kinder, die in die Hausflure der Hochhäuser pinkeln,...]‘⁹⁹

Aus der Sicht der Drogenprävention ist es fast nicht möglich, einen Spielfilm über den Konsum von illegalen Drogen zu produzieren, ohne gleichzeitig bei Gefährdeten einen „Werbeeffekt für Drogen“ zu erzielen. Ein Negativ-Beispiel hierfür ist *Christiane F.*¹⁰⁰ Der werbende Effekt auf Drogengefährdete wird z.B. deutlich aus Christianes Kritik an ihrem Wohnviertel – Gropiusstadt (sie spricht u.a. die Hygienebedingungen im Viertel an, die kleinen, engen Wohnungen,...). Diese Beschwerde, lässt gefährdete Jugendliche, die auch in einem ‚unmenschlichen‘ Viertel leben, zu dem Schluss kommen, dass der Rauschgiftkonsum aufgrund ihrer Umgebung für sie ein ‚muss‘ ist. Ihre Umgebung stellt bei diesem Problem eine Rechtfertigung dar, weiterhin kritik- und gedankenlos Drogen zu konsumieren. Ein zweites, für den Konsum dieser Substanzen werbendes Beispiel, sind die detaillierten Fix-Szenen, in denen genau gezeigt wird, wie das Heroin im Löffel aufgekocht wird, wie der Arm abgebunden und wie und wo die Spritze injiziert wird. Diese Bilder wecken Neugierde und Erinnerungen an ein sorgenfreies Leben.

Vor allem der Schluss, lässt diesen Film nicht als Präventionsfilm erscheinen. Nachdem Christiane, während des ganzen Films die Hölle erlebt hat, (unterschiedliche Suchtstadien, Prostitution, „Goldener Schuss“) wirkt der Schluss ziemlich banal. Er definiert sich folgendermaßen: Christiane setzt sich in einer öffentlichen Toilette den „Todesschuss“ und kurz darauf sieht man eine idyllische Winterlandschaft und hört Christianes Stimme im Hintergrund: ‚*Ich habe es überlebt. Meine Mutter brachte mich zu meiner Oma und meiner Tante auf ein Dorf in der Nähe von Hamburg. Hier lebe ich jetzt und bin seit 1 ½ Jahren clean...*‘. Dieser Schluss macht deutlich, dass ein Entzug das kleinste Übel ist. Man braucht sich nur in eine idyllische Landschaft zurückzuziehen und das Problem löst sich von selber; eine professionelle Therapie oder andere Hilfsaktionen sind nicht nötig: „welch fatales Versprechen für die gefährdeten Jugendlichen.“¹⁰¹

Drogenberatungsstellen haben berichtet, dass ehemalige Abhängige, direkt nach dem Film rückfällig geworden sind – vor allem die detaillierten Aufnahmen der Fix-Szenen hatten sie wieder „schussgeil“ gemacht; daher rührt nun die Bitte der Drogenberater: Präventionsfilme sollten den Betrachter nicht zum Drogenkonsum ani-

⁹⁸ Wille, Rolf: Die Darstellung der Sucht im Film: [...] – Siehe Fußnote oberhalb; S. 111.

⁹⁹ Kowitz, Helmut: „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm?: Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen. In: Suchtgefahren 34 (1988), H.2., München, 1984. S. 10.

¹⁰⁰ Vgl. *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*. Jg. 7, nr. 3 / 4 Doppelnummer, herbst/winter 1984: Sucht im Film. Alkohol, Medikamente und Drogen in Spiel- und Dokumentarfilmen. Tagung für Berater, Therapeuten, Filmemacher und sonstige Interessenten. 18 – 20 November 1983, Tutzingen. AT, Evangelische Akademie Tutzing, 1984. S. 51.

¹⁰¹ Vgl. Kowitz, Helmut: „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm?: Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen. In: Suchtgefahren 34 (1988), H.2., München, 1984. S. 13.

mieren und ihm keine Gebrauchsanweisung liefern, d.h. Filmemacher sollten auf detaillierte Darstellung von Fix-Szenen verzichten.

Eine Untersuchung an Hamburger Schülern hat ergeben, dass *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* keineswegs als Abschreckung dient, sondern eher als Anreiz Drogen zu probieren¹⁰². Der Film wird als ein einziges Abenteuer dargestellt, spannend und gefährlich, an dessen Schluss Christiane es trotz allem schafft, aus ihrer Abhängigkeit herauszukommen. Als zusätzliche Gefahr, stuft ich die Tatsache ein, dass es sich bei *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo*, um einen autobiographischen Lebensabschnitts der Protagonistin handelt und somit wird sie, zur ‚herausragenden Identifikationsfigur‘, d.h. die Gefahr der Nachahmung ist groß, zumindest größer, als wenn der Zuschauer sich noch mit anderen Personen aus ihrer Gruppe bzw. Umgebung identifizieren kann. Andererseits, kann der Film auch vom Drogenkonsum abhalten. Die ganzen Stationen in Christianes „Suchtkarriere“: das ständige Verlangen nach Drogen, der körperliche Verfall, der hier nur an ihrem Gesicht verdeutlicht wird (schwarze Augenringe), die Qualen während ihres ersten ‚kalten Entzugs‘, der Entschluss sich zu prostituieren nur um Geld für ‚Stoff‘ zu haben – der ganze soziale Abstieg – könnte auf Jugendliche auch eine abschreckenden Einfluss haben. Natürlich ist die Frage nach der Wirkung des Films Ansichtssache: es kommt auf den Blickwinkel des Betrachters an.

Christiane F. kann als ein kommerzieller Aufklärungsfilm betrachtet werden, nicht jedoch als Präventionsfilm, denn „ein Film mit Aufklärungscharakter, der eine Situation so objektiv wie möglich schildert, kann [...] einen negativen pädagogischen Effekt haben, das heißt, nicht jeder Aufklärungsfilm wirkt präventiv.“¹⁰³

In der Suchtprävention könnten Spielfilme mehr leisten als irgendwelche Aufklärungskampagnen. Sie sind ein starker Stimulus in kurzer Zeit. Bild und Ton erzeugen eine hohe Aufmerksamkeit, ein gesteigertes Interesse und eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Thema. Dieses audiovisuelle Medium spricht „fast die vollen Kommunikationskapazitäten des Individuums an“ und kann Betroffenheit auslösen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, die durch den Film dargestellte Grundlage für ‚Gruppen-Kommunikation‘ – in einem geringem Zeitraum wird eine Gruppe gleichzeitig informiert.¹⁰⁴ Festgestellt wurde, dass man durch Kinofilme mehr Leute erreichen und interessieren kann, als durch die sonst üblichen Präventionsveranstaltungen. Voraussetzung für einen hohen präventiven Wert des Films ist das eindrucksvolle filmische und dramatische Umsetzen von Ursache und Ent-

¹⁰² Vgl. Kowitz, Helmut: „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm?: Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen. In: Suchtgefahren 34 (1988), H.2., München, 1984. S. 15 ff.

¹⁰³ *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*. Jg. 7, nr. 3 / 4 Doppelnummer, herbst/winter 1984: Sucht im Film. Alkohol, Medikamente und Drogen in Spiel- und Dokumentarfilmen. Tagung für Berater, Therapeuten, Filmemacher und sonstige Interessenten. 18 – 20 November 1983, Tutzing. AT, Evangelische Akademie Tutzing, 1984. S. 55.

¹⁰⁴ Vgl.: *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*. Jg. 7, nr. 3 / 4 Doppelnummer, herbst/winter 1984: Sucht im Film. Alkohol, Medikamente und Drogen in Spiel- und Dokumentarfilmen.

wicklungsstadien der Sucht. Fazit ist, das sich viele Zuschauer sehr stark mit „Lebenskrisen identifizieren, in denen der Protagonist Schritt für Schritt der Sucht verfällt.“¹⁰⁵ Die Darstellung der Suchtverläufe im Spielfilm ist aus der Sicht der Prävention äußerst unbefriedigend. Auf die Vorstadien der Sucht wird gar nicht, oder nur vage eingegangen, während spätere Stadien ausführlich dargestellt werden. Vorbildlich wäre, wenn ein Suchtfilm mit präventiver Wirkung zu einem Vergleich mit dem eigenen Konsumverhalten anregen würde; dies ist jedoch nur bei einer ausführlichen Darstellung der Ursachen und der Entwicklung der Sucht möglich. Als besonders wichtig, erscheint das kritische Stadium der Gewöhnung. Es sollte deutlich werden, dass der Drogenkonsum zur Passivität führt. Weiterhin sollte betont werden, dass sich die ständig wiederholende Wechselwirkung zwischen Droge – Individuum – Gesellschaft in der Suchtentwicklung zur Abhängigkeit führt. Zum Ausdruck kommen sollte noch die Tatsache, dass „sämtlichen Formen der Sucht ähnliche Entwicklungsmechanismen zugrunde liegen“ – z.B. entspricht die Heroinabhängigkeit dem Verlauf der Alkoholabhängigkeit oder anderen Suchtkrankheiten.¹⁰⁶

Ein guter Präventionsfilm könnte dort enden, wo andere Suchtfilme erst beginnen, nämlich „beim Stadium der Abhängigkeit von der Droge“¹⁰⁷.

Tagung für Berater, Therapeuten, Filmemacher und sonstige Interessenten. 18 – 20 November 1983, Tutzingen. AT, Evangelische Akademie Tutzing, 1984. S. 66 ff.

¹⁰⁵ Wille, Rolf: Kinofilme in der Suchtprävention. Erfahrungen mit einer Filmwoche. In: Medien, Heft 4/5, 1982/83. Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983. S.12.

¹⁰⁶ Vgl.: Wille, Rolf: Suchtverläufe und ihre Darstellung im Film. Forderungen aus der Sicht der Prävention. In: Medien, Heft 4/5, 1982/83. Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983. S. 29 ff.

¹⁰⁷ Wille, Rolf: Die Darstellung der Sucht im Film. In: Prävention, Zeitschrift für Gesundheitserziehung. Jg. 8 (1985), H.4.; S. 110.

Schlussgedanke

Die Filmära bietet zum Thema ‚Drogenabhängigkeit im Spielfilm‘ eine breite Palette an Filmen, die den Aspekt der Abhängigkeit aus unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchten: es gibt bspw. Spielfilme, die sich der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss widmen, andere gehen hauptsächlich auf die sozialen Faktoren, die zur Drogensucht führen, ein. Dann gibt es wiederum einige Exemplare, die das Rauschgiftproblem aus einer komischen Perspektive darstellen und wieder andere, die den Drogenhandel focusieren. Nach diesen Kriterien wurden elf Spielfilme ausgesucht, die in dieser Arbeit näher untersucht worden sind. Die Analyse, an diesen Beispielen war nicht immer einfach: einige der Filme sind in ihrer Handlung etwas verwirrend. Trotzdem gibt es darunter ein paar wirklich gute Titel. Es scheint, als seien Drogenfilme ‚im kommen‘. In den letzten Jahren sind einige wirklich gelungene Exemplare auf dem Filmmarkt erschienen. Wünschenswert wäre es, dass die in Zukunft zu diesem Thema produzierten Filme, auf Authentizität setzen, denn meiner Ansicht nach, kommen diese beim Betrachter viel besser an. Spielfilme, die dieses Problem glaubwürdig darstellen und dem Zuschauer Identifikationsmöglichkeiten bieten, regen sehr oft zum Nachdenken an und manche führen womöglich dazu, dass man lernt in der Realität mit diesem Problem besser umzugehen. Öffentlichen Bibliotheken sollten in ihrem Bestand eine ausgewählte Sammlung dieser Filme haben.

Kommentierte Filmografie¹⁰⁸

Alle Filme der unten aufgeführten Filmografie haben das Thema „Drogenabhängigkeit“ als Haupthandlung. Sie sind in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, unabhängig von Erscheinungsjahr und der Drogenthematik. Die Filme, die von mir zu diesem Thema gesichtet wurden, sind kommentiert.

***Blow* (USA 2001) - Kinowelt**

Basierend auf dem Buch Potter, Bruce; Drehbuch: McKenna, David und Cassavetes, Nick; Regie und Produktion: Demme, Ted; Darsteller: Depp, Johnny; Liotta, Ray; Cruz, Penelope; Potente, Franka; [...]

Blow dokumentiert genauso wie *Traffic* das Geschäft mit Drogen. „*Blow* aber erzählt die Geschichte von nur einem Mann“¹⁰⁹, „die wahre Geschichte des Drogen-Dealers George Jung.“¹¹⁰ Sein Traum schnell zu Geld zu kommen, lässt ihn ins Drogengeschäft einsteigen. Der sensationelle Aufstieg in diesem Milieu (in den 70er Jahren dominierte er nach eigener Aussage „gut 85% des Kokainmarktes in den USA“¹¹¹) hat natürlich auch negative Auswirkungen, die alle im Film angesprochen werden; so konsumiert Jung selber, zum Beispiel, viel zu viel seines eigenen Stoffes – er trägt auch fast ständig eine Sonnenbrille, was bei Drogenkonsumenten üblich ist. Er wird, wie es uns die Filmwelt schon oft vorgemacht und die Realität gezeigt hat, von Freunden und Geschäftspartnern hereingelegt und verraten - er landet des öfteren im Gefängnis. Seine Ehe geht des Geldes wegen in die Brüche und was das Schlimmste für Jung ist, er enttäuscht seine Tochter maßlos, und das alles, wegen der Drogen. *Blow* ist ein gut gelungener Unterhaltungsfilm, der den „Teufelskreis des Drogenhandels“¹¹² voller Spannung widerspiegelt. Er weckt das Mitgefühl des Zuschauers für den Protagonisten Jung, obwohl er ja ein ‚bad boy‘ ist. Rauschzustände oder Fixszenen sind in diesem Spielfilm nicht zu sehen, er bezieht sich ausschließlich auf das Drogengeschäft.

Der weiter unten aufgeführte Film *Traffic* (USA 2001) ist bspw. auch ein Film, der sich hauptsächlich auf den Drogenhandel bezieht.

***Bube, Dame, König, Gras* („Lock, Stock und Two Smoking Barrels“ – GB 1998)**

Regie: Ritchie, Guy; Darsteller: Moran, Nick ; Flemyng, Jason; Fletcher, Dexter;

¹⁰⁸ Datenangaben zu den jeweiligen Filmen aus dem entsprechenden Film oder aus www.kabel1.de/filmlexikon/

¹⁰⁹ www.amazon.de , Stand: 28. August 2002.

¹¹⁰ www.splashmovies.de/html/auf_video_dvd/2002/blow_home.php , Stand: 31. Juli 2002

¹¹¹ www.film.de/film/kino/335.shtml , Stand: 28. August 2002

Strahtan, Jason; [...]

Diese englische Komödie handelt von vier Freunden, die dem „ungekrönten König der Londoner Unterwelt“¹¹³ eine halbe Million Pfund schulden und das Geld innerhalb einer Woche aufreiben müssen. Eine interessante, lustige, aber auch sehr verwirrende Geschichte nimmt seinen Lauf... In diesem Spielfilm wird deutlich wie wichtig, gleichzeitig aber wie nebensächlich Drogen (in diesem Fall, Marihuana) sind. Wichtig in dem Sinne, dass man durch den Rauschgifthandel die ganz große ‚Kohle‘ machen kann und somit innerhalb kürzester Zeit in der Lage ist immense Schulden abzubauen. Die Nebensächlichkeit zeichnet sich dadurch aus, dass einige, Cannabis-Pflanzen in ihrer Wohnung rumstehen haben, wie andere Ficuse. Das Kiffen ist bei manchen Protagonisten so selbstverständlich und alltäglich wie Wassertrinken; der Film beinhaltet keine Detailaufnahmen oder Darstellungen irgendwelcher Rauschzustände. *Bube, Dame, König, Gras* ist ein ziemlich unterhaltsamer Film, der, diejenigen, die hinter der Droge her sind als ‚gefährlich‘, die Droge an sich aber als ‚total normal‘ zeigt.

Ähnliche Filme sind die weiter unten aufgeführte *Grasgeflüster* (GB 2000), *Eine Hand voll Gras* (D 2000) und *Lammbock* (D 2001)

***Cheech und Chong – Viel Rauch um nichts* („Up In Smoke“ – USA 1979) – Paramount**

Regie: Adler, Lou; Produzenten: Adler, Lou und Lombardo, Lou; Darsteller: Marin, Richard „Cheech“; Chong, Thomas; Keach, Stacy; [...]

***Cheech und Chongs heiße Träume* („Cheech and Chongs nice dreams“ – USA 1980) – Warner-Columbia**

Regie: Chong, Thomas; Produzent: Brown, Howard; Darsteller: Chong, Thomas; Marin, Richard „Cheech“; Keach, Stacy; [...]

***Cheech und Chong – Jetzt raucht gar nichts mehr* („Still Smoking“ – USA/Niederlande 1982) – UIP/Paramount**

Regie: Chong, Thomas; Produzent: MacGregor-Scott, Peter; Darsteller: Marin, Richard „Cheech“; Chong, Thomas; Strooker, Shireen; [...]

„Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ (D 1981) – Neue Constantin

Nach dem Buch von Hermann, Kai und Rieck, Horst; Drehbuch: Weigel, Herman; Regie: Edel, Ulrich; Produzenten: Kaden, Hans H.; Eichinger, Bernd; Weth, Hans; Darsteller: Brunkhorst, Nadja; Haustein, Thomas; Kuphal, Jens; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S.33

¹¹² www.film.de/film/kino/335.shtml , Stand: 28. August 2002

¹¹³ www.moviemaster.de/archiv/farchiv.htm Stand 27. August 2002

Ein anderes Beispiel einer Drogen-Biografie ist z.B. *Jim Carroll – In den Straßen von New York* („*Basketball Diaries*“ USA 1994), oder *Blow* (USA 2001) dieser Film handelt jedoch nicht von der Drogensucht, sondern eher von dem Geschäft mit den Drogen.

Filme, die sich außer Christiane F. hauptsächlich mit den sozialen Faktoren die zur Drogensucht führen beschäftigen, sind u.a. die unten aufgeführten Titel *Requiem for a Dream* (USA 2000) und *Trainspotting* (GB1995)

***Clubbed to Death* („*La petite Lola*“ - F 1996) - Pandora**

Drehbuch: Zauberman, Yolande; Livovski, Noemie; Regie: Zauberman, Yolande; Produzent: Massiot, Alain; Darsteller: Bouchez, Elodie; Dalle, Beatrice; Zem, Roschdy; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 39

Weitere Filme mit Bezug auf die ‚Clubszene‘ sind *Wasted* (NL 1996), *Comming Down* (GB 1998), *Go* (USA 1999) und der weiter unten aufgeführte *Human Traffic* (GB 1999)

***Drugstore Cowboy* (USA 1989) - Arsenal**

Nach dem Roman von Fogle, James; Regie: Sant, Gus Van; Produzenten: Wechsler, Nick und Murphy, Karen; Darsteller: Dillon, Matt; Lich, Kelly; Gros, James Lee; [...]

Drugstore Cowboy ist einer der besten Drogenfilme, die ich gesehen habe. Der Film handelt von vier Junkies, deren Leben von der nächsten Spritze und dem nächsten Apothekenüberfall bestimmt wird. Bob, der Anführer der Clique, ist sehr abergläubisch: z.B. will er nicht, dass das Wort ‚Hund‘ je erwähnt wird – es bringt anscheinend Unglück, da ein solcher Vierbeiner die Polizei mal auf seine Spur geführt hat; was er jedoch als ein totales Desaster ansieht, ist ein auf dem Bett liegender Hut. Nadine, die nicht daran glaubt, legt eines abends, aus Trotz, einen Hut aufs Bett, um Bob zu beweisen, dass das alles nur Humbug ist. Kurze Zeit später jedoch, misslingt ein Überfall der Clique auf ein Krankenhaus und Nadine stirbt an einer Überdosis. Sein Aberglaube kündigt Bob eine „düstere Zukunft“¹¹⁴ an; er beschließt auszusteigen und schreibt sich ins städtische Methadonprogramm ein. Bob schafft den Entzug, er ist clean, hat einen Job und eine kleine Wohnung. Als Diane eines abends bei ihm auftaucht, ist die Gefahr groß, rückfällig zu werden; sie hat ihm in einer Papiertüte irgendwelche Drogen aus ihren Beutezügen mitgebracht. Bob ist neugierig auf den Inhalt und kaut nervös auf seinen Fingernägeln rum; trotz der großen Versuchung ist er sich aber sicher clean bleiben zu wollen und schenkt die Tüte seinem älteren Freund und Junkie – Vater Murphy. Am gleichen Abend wird Bob in seiner Wohnung von zwei ihm bekannten Junkies, die bei ihm Stoff vermuten, überfallen und angeschossen. Es geht aus dem Film nicht hervor, ob er überleben wird.

Drugstore Cowboy ist ein Film, den man auf jeden Fall gesehen haben muss. Er stellt das Problem des Junkie-Dasein authentisch dar; es wird deutlich wie der Alltag eines Süchtigen aussieht: alles dreht sich um die Fragen, wo kriege ich Stoff her und wann

¹¹⁴ www.kabel1.de/filmlexikon/ Stand:28.August 2002

kann ich mir den nächsten Schuss setzen? Die Protagonisten kommen in ihrer Darstellung glaubwürdig rüber. Schade ist eigentlich nur, dass auf Bobbys Entzug nicht intensiver eingegangen wird, trotzdem ist dieser Film auf jeden Fall ein ‚muss‘,

***The Doors* (USA 1991) – Columbia Tri-Star**

Drehbuch: Johnson, J. Randal und Stone, Oliver; Regie: Stone, Oliver; Produzenten: Graham, Bill; Harari, Sasha und Ho, A. Kitman; Darsteller: Kilmer, Val; Ryan, Meg; Dillon, Kevin; [...]

The Doors ist die vom dreifachen Oscar-Preisträger Oliver Stone verfilmte Geschichte der „DOORS“. Es wird das extreme und selbstzerstörerische Leben von Jim Morrison gezeigt, der permanent im Alkohol- und Drogenrausch war¹¹⁵.

„Mit den Mitteln des psychedelischen Films werden die Drogen-Erfahrungen versinnbildlicht und Wahrnehmungsebenen visualisiert, die Morrison bis zur Schmerzgrenze in Musik umsetzte.“¹¹⁶

Ein sehr gelungener Film, der genau aufzeigt, wie jemand, der drogenabhängig ist ‚verfällt‘.

***Ein neuer Tag im Paradies* (Another Day in Paradise – USA 1998) – Advanced Film**

Nach dem gleichnamigen Roman von Little, Eddie; Regie: Clark, Larry; Produzenten: Chin, Stephen; Clark, Larry; Woods, James und Shiffman, Scott; Darsteller: Woods, James; Griffith, Melanie; Kartheiser, Vincent; [...]

***Eine Hand voll Gras* (D 2000)**

Regie: Richter, Roland Suso; Darsteller: Inci, Arman; Durmaz, Ercan; Korritke, Oliver; Asadie, Yasmin; [...]

Ähnliche Filme sind *Bube, Dame, König, Gras* (GB 1998), und die weiter unten aufgeführten Filme *Lammbock* (D 2001) und *Grasgeflüster* (GB 2000)

***Fear and Loathing in Las Vegas* (USA 1998) - Tobis**

Nach dem gleichnamigen Roman von Thomson, Hunter S.; Drehbuch: Gilliam, Terry; Grisoni, Tony; [...]; Regie: Gilliam, Terry; Darsteller: Depp, Johnny; Del Toro, Benicio; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 41

Weiter Spielfilme, die sich der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss widmen, sind u.a. *The Trip* (USA 1969), *Chappaqua* (USA 1967) und der weiter unten in

¹¹⁵ *The Doors. Die Revolution. Die Musik. Die Legende.* VHS – Kaufkassette, Columbia Tri-Star, 1991.

der Filmografie erwähnte *Naked Lunch* (GB 1991).

French Connection I-II (USA 1972 & 1974) – Fox - Metro-Goldwyn-Mayer

Angaben zu Teil II: Regie: Frankenheimer, John; Produzent: Rosen, Robert L.; Darsteller: Hackman, Gene; Rey, Fernando; Fresson, Bernard; [...]

Grasgeflüster („Saving Grace“ – GB 2000) – Advanced

Drehbuch: Crowdy, M. und Ferguson, C.; Regie: Cole, Nigel; Darsteller: Blethyn, Brenda; Ferguson, Craig; Clunes, Martin; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 43

Ähnliche Filme sind *Bube, Dame, König, Gras* (GB 1998), der weiter unten aufgeführte *Lammbock* (D 2001) und *Eine Hand voll Gras* (D 2000)

Human Traffic (GB 1999)

Drehbuch und Regie: Kerrigan, Justin; Darsteller: Simm, John; Pilkington, Lorraine; Parkes, Shaun, [...]

Diese Komödie handelt von fünf Freunden, und dem, was das wichtigste in ihrem Leben ist: Party. Sie leben sozusagen nur für die Wochenenden, an denen sie zusammen in Bars und Clubs einen ‚drauf‘ machen: sie schlucken Ecstasy, koksen, rauchen Gras, trinken Alkohol... die Drogen sind in diesem Film etwas normales, etwas, was zum Leben gehört. Der Film schildert ein verrücktes Wochenende im Leben der Freunde. Diese treffen sich jeden Freitagabend, um ihren Frust über die langweiligen Jobs, Familienstress und Beziehungsprobleme mit Tanzen, Sex und Drogen zu vergessen. Sobald sie irgendwelche Rauschmittel konsumiert haben, sind sie gut drauf, total locker und entspannt. Der Film zeigt hauptsächlich Szenen in denen die Protagonisten ‚drauf‘ sind. Ecstasy puscht sie auf: sie sind voller Energie und tanzen wild rum; sie quatschen jeden x-beliebigen an und texten ihn mit irgendwelchen sinnlosen Zeug zu. Sobald die Wirkung jedoch nachlässt, sitzen alle total gelangweilt und teilnahmslos in irgend einer Ecke und schieben Paranoia. Moff, einer der fünf Freunde, hat unheimliche Fantasien, die ihn schließlich zu dem Schluss kommen lassen, mit dem Drogenkonsum aufzuhören. *Human Traffic* ist ein Film, der jedem ein Lachen abgewinnen kann. Auch wenn die meisten Szenen eine gewisse Komik bergen, scheinen sie, bis auf ein paar wenige Ausnahmen, doch glaubwürdig. Es ist für den Betrachter nachvollziehbar, dass das Partyleben in der heutigen Konsumgesellschaft tatsächlich so ablaufen kann. Ein sehenswerter Film, der jedem amüsante Minuten liefert.

Ähnliche Filme mit Bezug auf die ‚Clubszene‘ sind *Wasted* (NL 1996), *Comming Down* (GB 1998), *Go* (USA 1999) und der weiter oben erwähnte *Clubbed to Death* (F 1996)

¹¹⁶ Schäfer, Horst ; Baacke, Dieter: Leben wie im Kino. Jugendkulturen und Film. Fischer, 1994; S.254.

Der Höllentrip („Altered States“ - USA 1980) – Warner-Columbia

Nach einem Roman von Chayefsky, Paddy; Regie: Russell, Ken; Produzent: Gorrfried, Howard; Darsteller: Hurt, William; Brown, Blair; Barrymore, Drew; [...]

Der Film behandelt an sich eigentlich nicht die Abhängigkeit von irgendwelchen Drogen, sondern handelt von der Besessenheit eines Wissenschaftlers, sein Unterbewusstsein zu erforschen. Die dafür konsumierten Drogen, sind irgendwelche Halluzinationen hervorrufenden Pilze. Die ‚Visionen‘, die durch den Konsum dieses Pilzes entstehen, sind durch eine schnelle Bildabfolge und durch „brillante optische Effekte“¹¹⁷ eindrucksvoll dargestellt. Obwohl die Visionen an sich realitätsgetreu dargestellt zu sein scheinen, ist die restliche Handlung im Film sehr unglaubwürdig. Trotz der Übertreibung ist *Der Höllentrip* jedoch ein guter Unterhaltungsfilm.

Jim Carroll – In den Straßen von New York („The Basketball Diaries“ – USA 1994) – NIL

Nach dem Buch von Carroll, Jim; Regie: Kalvert, Scott; Produzenten: Heller, Liz und Manulis, John Bard; Darsteller: DiCaprio, Leonardo; Madio, James; Wahlberg, Mark; [...]

Dieser Film beruht auf einer wahren Begebenheit. Er porträtiert einen Lebensabschnitt in Jim Carroll's Leben, der in einem schmutzigen Viertel von Manhattan aufwächst und der diese ganze Geschichte in seinen Tagebüchern dokumentiert. Basketball und das Schreiben sind seine Leidenschaft. Sein Ziel Basketballprofi zu werden verliert der junge Jim jedoch aus den Augen, als er anfängt zusammen mit seinen Freunden Drogen zu konsumieren. Anfangs tun sie es nur um ‚high‘ zu sein, später jedoch sind drei der vier Freunde abhängig – mit von der Partie ist Jim. Der Film schildert nun den sozialen Abstieg des Protagonisten und seiner Freunde, u.a. beginnen sie zu stehlen, überfallen Leute und irgendwelche Läden. Es kommt sogar so weit, dass sie auf der Straße leben und anschaffen. Als Jim seine Mutter eines Tages aufs übelste beschimpft und bedroht, ruft diese die Polizei. Jim wird wegen Ruhestörung, Belästigung, Drogenbesitz,... verhaftet und zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. Hier schafft er es, aus eigenem Willen und eigener Kraft den Drogen abzuschwören. Er will ein neues Leben beginnen.

Der Film, und die Authentizität mit der Jims Suchtproblem dargestellt wird, sind bemerkenswert. Es gelingt dem Betrachter mit dem Protagonisten mitzufühlen und mitzuleiden; es ist ein sehr gefühlsbetonter Film, der zum Nachdenken anregt. *Jim Carroll – In den Straßen von N.Y.* ist „ein Statement gegen den Drogenmissbrauch.“ Diesen Film sollte man sich bei Gelegenheit auf jeden Fall ansehen.

Ein ähnliches Beispiel einer Drogen-Biografie ist bspw. *Christiane F.* (D 1981)

¹¹⁷ www.kabel1.de/filmlexikon/, Stand: 28. August 2002.

Lammbock (D 2001) – Little Shark Entertainment/Senator

Regie: Zübert, Christian; Produzent: Wortmann, Sönke; Darsteller: Gregorowicz, Lucas; Bleibtreu, Moritz; Zielcke, Marie; [...]

Die Freunde Kai und Stefan betreiben zur Aufbesserung ihrer Finanzen den gemeinsam aufgezogenen Pizza-Express „Lammbock“. Dies ist jedoch ein Pizza-Dienst der besonderen Art: wer die Spezialität des Hauses, die Pizza Gourmet, bestellt, erhält unter einer Salamischeibe versteckt, ein Tütchen Dope, aus eigenem Anbau – frei Haus geliefert. Das Geschäft der beiden läuft gut. Stefan, der Jurastudent, bekommt plötzlich Selbstzweifel, er fühlt sich verpflichtet mehr aus seinem Leben zu machen, vor allem, da sein Vater Richter ist. Als Blattläuse ihren Marihuanaanbau befallen, lernen sie auf der Suche nach einem Bekämpfungsmittel den unscheinbaren Achim kennen, der sich später als verdeckter Ermittler entpuppt. Dieser hat „selbst immer den besten Stoff parat, erzählt die besten Kifferaneddoten und raucht, was das Zeug hält.“¹¹⁸ Selbst sein Vorgesetzter kiffte genüsslich in seinem Büro, wenn er sich unbeobachtet fühlt. Kai und Stefan verbindet nicht nur ihr gemeinsames Geschäft, sondern auch die Vorliebe fürs Kiffen. Die zwei sind meistens ‚breit‘ und führen dann ‚hochintellektuelle‘ Gespräche, u.a. beschäftigt sie das Thema Brustimplantate? Welche Schauspielerin aus Baywatch hat welche? Oder es gilt die Frage nach der Bedeutung von Coolness zu beantworten... Stefan leidet teilweise unter merkwürdigen Halluzinationen, im Film werden diese dann in schwarz/weiß dargestellt. Als sich Achim dann schließlich als Drogenfahnder zu erkennen gibt, zieht sich die Schlinge um den Hals der beiden Freunde allmählich zu. Es gibt nur einen Ausweg, aus der Geschichte heil herauszukommen...

Die deutsche Komödie „Lammbock“ ist ein amüsanter und unterhaltsamer Spielfilm, der zu verstehen gibt, dass Rauschgift, Probleme nicht löst, aber man sie dadurch um einiges lockerer nimmt. Auf komische Art und Weise wird dem Betrachter klar gemacht, dass man durch den Drogenkonsum und durch den Drogenhandel in Teufels Küche kommen kann. Ein guter Zeitvertreib.

Ähnliche Filme sind die bereits erwähnten *Bube, Dame, König, Gras* (GB 1998), *Grasgeflüster* (GB 2000) und *Eine Hand voll Gras* (D 2000)

Magnolia (USA 1999) - Kinowelt

Drehbuch und Regie: Anderson, Paul Thomas; Produzentin: Sellars, Joan; Darsteller: Roberts, Jason; Moore, Julianne; Cruise, Tom; [...]

Dieser Film ist in seinem Aufbau ähnlich gestaltet wie *Traffic*: er spielt auch in einem Vorort, genauso wie eine der drei Geschichten aus *Traffic* und behandelt auch drei parallel ablaufende Geschichten. In diese Geschichten sind neun Personen involviert - neun Personen und somit neun Schicksale, „die alle irgendwie miteinander verbunden

¹¹⁸ www.moviemaster.de/archiv/farchiv.htm Stand: 27. August 2002

sind“¹¹⁹. Einige der Protagonisten greifen zur Bewältigung ihres tragischen Schicksals zur Droge: sei es nun Morphinum zur Schmerzlinderung, oder Kokain, Alkohol oder irgendwelche Tabletten um die Vergangenheit und/oder die Gegenwart besser ertragen zu können.

Auch wenn keine Halluzinationen oder Visionen Teil der Filmhandlung sind, wird deutlich, welche unterschiedlichen Wirkungen Drogen auf den Menschen haben können. *Magnolia* ist ein hervorragender Spielfilm, den man auf jeden Fall gesehen haben muss.

***Der Mann mit dem goldenen Arm* („The Man With The Golden Arm“ – USA 1955) – Carlyle/United Artists**

Nach dem Roman von Algren, Nelson; Regie und Produktion: Preminger, Otto; Darsteller: Sinatra, Frank; Novak, Kim; Parker, Eleanor; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 30

***Naked Lunch* (GB / Kanada 1991) – Recorded/Naked Lunch Prod.**

Nach einem Roman von Burroughs, William A.; Regie: Cronenberg, David; Produzent: Thomas, Jeremy; Darsteller: Weller, Peter; Davis, Judy; Holm, Ian; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S.36

Ähnliche Filme, die sich der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss widmen sind u.a. *The Trip* (USA 1969), *Chappaqua* (USA 1967) und der weiter oben in der Filmografie erwähnte *Fear and Loathing in Las Vegas* (USA 1998)

***Nowhere* (USA 1997) – Kinowelt/FPV**

Regie: Araki, Gregg; Produzenten: Araki, Gregg und Sperling, Andrea; Darsteller: Duval, James; True, Rachel; Bexton, Nathan; [...]

***Opium* (D 1916 – s/w Stummfilm) – Monumental Filmwerk**

Verfasser und Spielleiter: Reinert, Robert; Darsteller: Winterstein, Eduard von; Ralph, Hanna; Kraus, Werner; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 23

***Reefer Madness* (USA 1936) - Ventures**

Drehbuch: Meadne, Laurence; Regie: Gasnier, Louis; Produzent: Hirliman, George A.; Darsteller: O'Brien, Dave; Short, Dorothy; Craig, Kenneth; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 27

¹¹⁹ www.br-online.de/bayern3/kino/archiv/film_magnolia.html , Stand: 29. August 2002.

Requiem for a Dream (USA 2000) – Central/Highlight

Nach dem Roman „Last Exit to Brooklyn“ von Selby jr., Hubert; Drehbuch: Selby jr., Hubert; Aronofsky, Darren; Regie: Aronofski, Darren; Produzenten: Watson, Eric und West, Palmer; Darsteller: Burstyn, Ellen; Leto, Jared; Wayans, Marlon; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 45

Filme, die sich außer *Requiem for a Dream* hauptsächlich mit den sozialen Faktoren die zur Drogensucht führen beschäftigen, sind u.a. die schon erwähnten Titel *Christiane F.* (D 1981) und *Trainspotting* (GB1995)

Traffic – Macht des Kartells („Traffic“ - D / USA 2000) – 20th Century Fox

Drehbuch: Gaghan, Steven; Regie: Sonderbergh, Steven; Produzenten: Zwick, Edward; Bickford, Laura und Herskovitz, Marshall; Darsteller: Douglas, Michael; Zeta-Jones, Catherine; Del Toro, Benicio; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 47

Trainspotting (GB 1995) – Prokino Plus/Central

Nach dem gleichnamigen Roman von Welsh, Irvine; Drehbuch: Hodge, John; Regie: Boyle, Danny; Produzent: Mac Donald, Andrew; Darsteller: McGregor, Ewan; Bremner, Ewen; Miller, Johnny Lee; [...]

Siehe Kapitel 2.3, S. 37

Filme, die sich außer *Traffic* hauptsächlich mit den sozialen Faktoren die zur Drogensucht führen beschäftigen, sind u.a. die oben aufgeführten Titel *Christiane F.* (D 1981) und *Requiem for a Dream* (USA 2000)

The Trip (USA 1967) – American International

Drehbuch: Nicholson, Jack; Regie und Produktion: Corman, Roger; Darsteller: Fonda, Peter; Hopper, Dennis; Strasberg, Susan; [...]

Ähnliche Filme, die sich der subjektiven Wahrnehmung unter Drogeneinfluss widmen sind u.a. *Naked Lunch* (GB 1991), *Chappaqua* (USA 1967) und der weiter oben in der Filmografie erwähnte *Fear and Loathing in Las Vegas* (USA 1998)

Hier nun noch eine kurze Auflistung weiterer Spielfilme zum Thema ‚Drogenabhängigkeit‘ in Bezug auf illegale Drogen:

- *Alice's Restaurant* (USA 1969)
- *Bob and Carol and Ted and Alice* (USA 1969)
- *Chappaqua* (USA 1967)
- *Das Ende des Regenbogens* (D 1979)

- *Eine Mutter* (I 1990)
- *Goodfellas* (USA 1990)
- *Harter Asphalt* („*Hard Asphalt*“ - N 1986)
- *High Art* (USA 1998)
- *Huncke und Louise* (USA 1999)
- *Joe* (USA 1970)
- *Klute* (USA 1971)
- *New Jack City* (USA 1991)
- *Schade ... Josi* (D 19988)
- *Schnee* („*Neige*“ – F/B 1981/82)
- *Unsichtbare Mauern* (D 1990)

Weitere Titel zu diesem Thema sind in den Punkten 2.1 und 2.2 der Arbeit zu entnehmen.

Eine kleine Anregung in Bezug auf das Alkoholproblem bietet die unten aufgeführte Liste. Ein Kultfilm auf diesem Gebiet ist Billy Wilders

Das verlorene Wochenende (The lost Weekend – USA 1945). Dieser Film ist

*eines der frühen filmhistorischen Beispiele, in dem ein ausgefeiltes Psychogramm einer Abhängigkeit entworfen wird, wobei bemerkenswert ist, dass als eigentlicher Protagonist des Films, als Triebfeder des Handelns, die Droge selbst fungiert.*¹²⁰

Es ist unmöglich ihr auszuweichen, da sie allgegenwärtig zu sein scheint: in Bars, in Cafes, zu Hause ... – sie existiert einfach überall.

Einer der neueren sehenswerten Filme ist z.B.:

Leaving Las Vegas (USA 1995) – FPV/Prokino Plus

Nach einem Roman von O'Brian, John; Drehbuch und Regie: Figgis, Mike; Produzenten: Cazes, Lila und Stewart, Anne Stewart; Darsteller: Cage, Nicolas; Shue, Elisabeth; Sands, Julian; [...]

Ein weiterer herzerreißender Schicksalsfilm zu diesem Thema ist:

When a Man loves a Woman – (USA 1994) – Touchstond

Drehbuch: Bass, Ronald und Franken, Al; Regie: Mandoki, Luis; Darsteller: Garcia, Andy

Der Film handelt von einer alkoholabhängigen Frau, deren Ehe an ihrem Laster zu scheitern droht. Es wird deutlich, dass durch die Suchterkrankung eines Familienmitglieds (in diesem Fall ist es Alice – die Ehefrau) die Ehe bzw. die Familie in Mitleidenschaft gezogen wird. Offensichtlich ist auch die Tatsache, dass sogar der Genesungs-

¹²⁰ Screenshot. Texte zum Film. Nr. 4, November 2001 - Januar 2002, 4. Jahrgang / Heft 16; Mainz, 2002; S. 27.

prozess Gefahren für die Beziehung birgt: die sich nach dem Entzug ändernde Persönlichkeit der Protagonistin und ihres Ehemannes führt dazu, dass die beiden sich kaum noch was zu sagen haben. Realitätsgetreu und glaubwürdig ist die Identitätskrise der Protagonistin nach der Therapie dargestellt – sie weiß nicht wer sie eigentlich ist...wer ist Alice? „Veranschaulicht wird eine an sich selbst zweifelnden Frau, die glaubt nur liebenswert zu sein, wenn sie guter Laune ist [...], eine Frau [...], die Lebensfreunde nur mit Unterstützung von Alkohol erfahren hat.“ Als Lösung für ihre Probleme, wird „das Prinzip der Eigenverantwortlichkeit und der Selbsthilfe betont.“¹²¹

Um sich Filme zu Alkoholabhängigkeit anzuschauen, muss man nicht in die Ferne schweifen, es gibt unzählige deutsche Produktionen zu diesem Thema, u.a.:

Runaway (D 1993) – DENKmal/ZDF

Drehbuch und Regie: Strigel, Claus und Friedrich, Klütsch; Produzenten: Strigel, Claus und Verhaag, Bertram; Darsteller: Leone, Françoise; Schraml, Elisabeth; Ollrogge, Ingrid; [...]

¹²¹ Filmkatalog: Frau und Sucht. femme total, 1996. S.81.

Glossar

amotivationales Syndrom: Ein von Teilnahmslosigkeit und mangelnder Aktivität gekennzeichnete Zustand.

Dermatozoenwahn: Eine seelische Erkrankung, bei der der Erkrankte davon überzeugt ist, Insekten krabbeln unter seiner Haut...

Euphorisches Stadium: es ist gekennzeichnet von gehobener Stimmung, erhöhtem Selbstwertgefühl [...] Der Konsument fühlt sich sorglos, verliert soziale und sexuelle Hemmungen [...]

Rauschstadium: es können nun zu den vorher beschriebenen Wahrnehmungen ängstlich-paranoide Stimmungen hinzutreten (akustische & optische Halluzinationen).

Depressive Stadium: diese Phase wird vor allem von Niedergeschlagenheit, Antriebslosigkeit, Müdigkeit und Erschöpfung bis hin zu Angstzuständen, Schuldgefühlen, Selbstvorwürfen und Suizidgedanken gekennzeichnet.

'Flash – back': amerikanische Bezeichnung für das unvermutete Wiederkehren von Rauschzustand und Rauschsymptomen noch Wochen oder Monate nach der Einnahme der Drogen, selbst bei zwischenzeitlicher Suchtmittel-Abstinenz.

Halluzination: Sehen, Hören oder auch Fühlen von Dingen, die in Wirklichkeit nicht existieren.

,'Horror – Trip' (,'bad trip'): Ein von Angst und Panik beherrschter Zustand während des ‚Drauf-seins‘.

Kokainpsychose: Eine durch Kokainkonsum verursachte seelische Erkrankung.

Schizophrenie: Bewusstseinspaltung, Verlust des inneren Zusammenhangs der geistigen Persönlichkeit.

psychedelisch: durch Rauschmittel hervorgerufener euphorischer Gemütszustand.

psychedelischer Film: Film kann sowohl selbst als Psychedelica wirken, aber andererseits auch Rauschrealitäten „Filmwelt“ werden lassen. Um diese Kombinationen geht es in den Filmen, die in die Kategorie „Film als Psychedelicum“ fallen.

Quellenverzeichnis

Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Informationsblätter:

- Glaeske, Gerd; Günther, Judith; Keller, Sabine : Nebenwirkung: Sucht. Medikamente, die abhängig machen. München, Kunstmann, 1997.
- Schmidbauer, Wolfgang; Scheidt, Jürgen vom : Handbuch der Rauschdrogen. Frankfurt am Main, Fischer, 1998
- Treeck, Bernhard Van : Party – Drogen. Alles Wissenswerte zu Ecstasy, Speed, LSD, Cannabis, Kokain, Pilzen und Lachgas. Berlin, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag GmbH, 1997.
- Kretschmer, Sibylle (u.a.) : Medien zum Drogenproblem: Beurteilung von audiovisuellen und auditiven Medien für den Einsatz in der Drogenprophylaxe. München, 1980.
- Schäfer, Horst; Baacke, Dieter : Leben wie im Kino. Jugendkulturen und Film. Frankfurt am Main, Fischer, 1994.
- Cagin, Seth; Dray, Philip : Hollywood films of the seventies. Sex, drugs, violence, rock'n'roll and politics. New York, Harper & Row, 1984.
- Starks, Michael : Cocaine Fiends and Reefer Madness. An Illustrated History of Drugs in the Movies. New York; London; Toronto, Cornwall Books, 1982.
- Stevenson, Jack : Addicted: The Myth and Menace of Drugs in Film. CREATION BOOKS, 2000.
- *Medien*, Heft 4/5, 1982/83: Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983.
- *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*, jg.7, nr. 3 / 4, herbst / winter 1984 : Sucht im Film. Alkohol, Medikamente und Drogen in Spiel- und Dokumentarfilmen; Tagung für Berater, Therapeuten, Filmemacher und sonstige Interessenten. 18.– 20. November 1983, Tutzingen. AT, Evangelische Akademie Tutzing, 1984.
- Sonderheft der Zeitschrift *medien praktisch*, Nr. 1, Oktober 1998.
- Screenshot. Texte zum Film. Nr. 4, November 2001 – Januar 2002, 4. Jahrgang / Heft 16. Mainz, 2002.
- Broschüre: Rausch und Realität – Ein Ausstellungsprojekt in Baden-Württemberg zum Thema Sucht. Aktion Jugendschutz (ajs), Stuttgart, 1993.
- Informationsblatt: Illegale Drogen. Cannabis – Opiate – synthetische Drogen – Kokaprodukte. Aktion Jugendschutz (ajs), Stuttgart.
- Informationsblätter: Die Sucht und ihre Stoffe. Eine Informationsreihe über die gebräuchlichen Suchtstoffe. Herausgeber: DHS, Hamm.

Aufsätze und Skripten: (Artikel, Pressematerial)

- Eisenbach-Stangl, Irmgard : Die Angst vor verbotenen Drogen: (Die Rolle der Medien in der „Bewältigung“ der Drogenfrage). In: Burian, Wilhelm; Eisenbach-

- Stangl, Irmgard : Haschisch: Prohibition oder Legalisierung. Ursachen und Folgen des Cannabisverbots. Weinheim; Basel, Beltz, 1982, S. 44 – 65.
- Kolitzus, Helmut : „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ – ein Drogenpräventionsfilm?: Kritische Gedanken zur Darstellung von Suchtproblemen in Spiel- und Dokumentarfilmen. In: Suchtgefahren 34 (1988), H. 2, München, 1984, S. 137-144.
 - Mayer, Alf: Total bekifft. Eine Blutprobe: Drogen im Film und was Filmkritiker sehen. In: Medien, Heft 4/5, 1982/83. Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983, S. 39 ff.
 - Mohl, Hans : Drogenprävention in den Medien: Situation und Möglichkeiten. In: Bundeskriminalamt (Hrsg.). Vorbeugung des Missbrauchs illegaler Drogen: Symposium, Wiesbaden, 1991, S. 51 – 66.
 - Schenk, Josef : Massenmedien und Drogenkonsum: Das Beispiel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. In: Kutsch, Thomas ; Wiswede Günter (Hrsg). Drogenkonsum: Einstieg, Abhängigkeit, Sucht. Königstein: Hain, 1980, S. 161 – 177.
 - Wille, Rolf : Die Darstellung der Sucht im Film: Anregungen aus der Sicht der Prävention. In: Prävention, Zeitschrift für Gesundheitserziehung, Jg. 8 (1985), H. 4, S. 110 – 114.
 - Wille, Rolf: Kinofilme in der Suchtprävention. Erfahrungen mit einer Filmwoche. In: Medien, Heft 4/5, 1982/83. Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983. S.12.
 - Wille, Rolf: Suchtverläufe und ihre Darstellung im Film. Forderung aus der Sicht der Prävention. In: Medien, Heft 4/5, 1982/83. Sucht im Film. Volker Spiess, Berlin, 1983. S. 29 ff.

Internetquellen:

- www.amazon.de und www.amazon.com - erste Recherche Ende Mai (ff).
- www.artechock.de/arte/text/kritik/c/cltode.htm vom 28.08.2002
- www.artechock.de/arte/text/kritik/f/feanlo.htm vom 28.07.02
- www.asta.uni-essen.de/kinoseminar/seminare/2002.htm vom 28.07.2002
- www.bisdro.uni-bremen.de/diplom_busch.htm vom 28.07.2002
- www.bol.de und www.bol.com
- www.br-online.de/bayern3/kino/archiv/film_magnolia.html vom 29.08.2002
- www.buecher.de - erste Recherche Anfang Juni (ff.).
- <http://cinemaniacs.mucl.de/content/2001/traffic/> vom 31.07.2002
- www.cosmopolis.ch/cosmo28/blow.htm vom 28.08.02
- www.cs.uni-magdeburg.de/~wbruenin/fff/drogen.html vom 28.07.220
- www.cyberkino.de/entertainment/kino/106/106524.html vom 21.08.2002
- www.cyberkino.de/entertainment/kino/109/109867.html vom 31.07.2002
- www.dooyoo.de/kat/film/genre/traffic_der_film.html vom 28.07.2002
- www.dooyoo.de/review/707138.html vom 28.08.2002
- www.dvd-headquarters.de/filminfos/filminfo.php3?ID=460 vom 31.07.2001
- www.epd.de/film/2001/8drogen.htm vom 21.06.2002

- www.fdk-berlin.de/forum97/f012d.html vom 27.08.2002
- www.film.de/film/kino/335.shtml vom 28.08.2002
- www.film.de/film/kino/357.shtml vom 28.07.2002
- www.film.de/film/kino/903.shtml vom 28.07.2002
- www.film-suche.de vom 29.08.2002
- www.filmszene.de/kino/g/gras.html vom 28.07.2002
- www.geocities.com/Paris/7317/N981016.HTM vom 28.08.2002
- www.gep.de/filmav/fdm.html vom 28.07.2002
- www.getsomeblow.com/film/story.html vom 28.08.2002
- www.google.de
- www.hanfmedien.com/hanf/archiv/artikel/546/ vom 28.07.2002
- www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/kino/3301/1.html vom 28.07.2002
- www.hfg-karlsruhe.de/~kw/acro/cronenberg.pdf vom 28.08.2002
- www.kabel1.de/filmlexikon vom 28.08.2002
- www.land-der-traeume.de vom 28.07.2002
- www.landesfilmdienst.de Anfang Juni
- www.mardou.de/beat/trainfilm.htm vom 28.07.2002
- www.mh-hannover.de/aktuelles/ vom 31.07.2002
- www.morgenweb.de/archiv/kino/t/20010405_traffic.html vom 27.08.2002
- www.movie-college.de/filmschule/gesehen_.html vom 09.06.2002 - diese Seite ist leider nicht mehr abrufbar!!!
- www.moviemaster.de/archiv/farchiv/htm vom 27.08.2002
- www.oeko-net.de/kommune/kommune9-96/KFILM996.htm vom 28.07.2002
- www.osterholzallee.de/Lesesaloon/HTML/Video/gras.htm vom 31.07.2002
- www.osterholzallee.de/Lesesaloon/HTML/Video/fear.htm vom 31.07.2002
- www.ourworld.compuserve.com/homepages/humgresch/matrix.htm vom 28.07.2002 – diese Seite kann leider nicht mehr aufgerufen werden!!!
- www.splashmovies.de/html/auf_video_dvd/2002/blow_home.php vom 31.07.2002
- www.therapiehilfe.de/SEITEN/suchthilfe.htm vom 28.07.2002
- www.titel-magazin.de/film/requiem.htm vom 28.07.2002
- www.titel-magazin.de/film/traffic.htm vom 28.08.2002
- www.thomas-numberger.de/privat/ChristianeF.html vom 28.07.2002
- www.toms-bastebude.de/filme/film_161.html vom 31.07.2002
- www.tvspielfilm.de/programm/filmarchiv/ vom 27.08.2002
- www.uni-karlsruhe.de/~afk/ws0102.html vom 28.07.2002, 27.08.2002
- www.welt.de/daten/2001/04/05/0405kfi245335.htx vom 28.07.2002
- www.zvab.de - Recherche Anfang/Mitte Juni
- <http://cinemaniacs.mucl.de/content/2001/traffic/index.phtml> vom 31.07.2002

Kontaktierte Institutionen zur Materialbeschaffung:

- Landesmedienzentrum (Imz) in Stuttgart.
- Kreismedienstelle in Albstadt.
- Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS) in Hamm.
- Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke in Balingen.
- Aktion Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg in Stuttgart.
- Bibliotheken: u.a.: Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZBMed); Universitätsbibliothek in Regensburg; [...]

Filme:

Die chronologische Auflistung der folgenden Filme bezieht sich auf die Exemplare, auf die in der Arbeit näher eingegangen wurde.

- Opium. Videokassette. USA, 1916.
- Reefer Madness. Videokassette. USA, 1936.
- Der Mann mit dem goldenen Arm (orig. „The man with the golden arm“). Videokassette. USA, 1955.
- „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“. Videokassette. D, 1981.
- Naked Lunch. Videokassette. GB / Kanada, 1991.
- Trainspotting. Videokassette. GB, 1995.
- Clubbed to Death. Videokassette. F, 1996.
- Fear and Loathing in Las Vegas. Videokassette. USA, 1998.
- Grasgeflüster. Videokassette. GB, 2000.
- Requiem for a Dream. Videokassette. USA, 2000.
- Traffic. Videokassette. D/USA, 2000.

Filme, die ich zu dem Thema zusätzlich gesehen habe, sind:

- Blow. Videokassette. USA, 2001.
- Bube, Dame, König, Gras. Videokassette. GB, 1995.
- Drugstore Cowboy. Videokassette. USA, 1989.
- Der Höllentrip. Videokassette. USA, 1980.
- Jim Carroll – In den Straßen von New York. Videokassette. USA, 1994.
- Lammbock. Videokassette. D, 2001.
- Magnolia. Videokassette. USA, 1999.
- The Doors. Videokassette. USA, 1991.
- The Wall. Videokassette. GB, 1982.
- When a Man loves a Woman (Eine fast perfekte Liebe) USA, 1994

Filmkatalog:

- Frau und Sucht. femme totale, 1996.
- Armstrong, Richard B.; Armstrong, Mary Willems: Movie List. McFarland & Co., N. Carolina, 1990.
- Craddock, Jim: Hound's Golden Video Retriever. Visible Ink Pr., Detroit, 1991.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift